1. Blatt Nr. 34 31. Jahrgang — Gelsenkirchener — Freitag, den 3. Februar 1933

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen

Gelsenkirchener Generalanzeiger — Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis zahlmonatlich 1.00 RM Selbstabholer 90 Rpfg. — Postbezug monatlich 2.22 RM mit Zustellgebühr — Illustrierte Beilage 15 Rpfg. monatlich extra — unter besonderen Bedingungen — Anzeigenpreis: mm einspaltig 5 Rpfg. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle Hildenbruchstraße 27 in Buer Hochstraße 19. — Geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Anzeigen-Annahme bis nachmittags 5 Uhr für die nächste Ausgabe. — Postscheck-Konto Essen 13643. — Fernsprech-Anschluß 216 41. — Geschäftsstelle Buer 308 45. — Verlag Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Kampf den Splitterparteien.

Der Wahlvorschlag einer neuen Partei ist erst gültig, wenn er 60000 Unterschriften trägt.

Verordnung des Reichspräsidenten.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Reichsregierung hat durch eine Verordnung des Reichspräsidenten einige Wahlrechtsbestimmungen geändert, um die Splitterparteien zu bekämpfen. Sie verlangt in Zukunft, daß die für die Zulassung eines Wahlvorschlages zur Reichstagswahl notwendige Zahl von Unterschriften von 500 auf nicht weniger als 60000 erhöht wird. Das ist die Ziffer, die erforderlich ist, um ein Reichstagsmandat zu erlangen.

Auslandsdeutsche, die sich am Wahltage im Inland aufhalten, können an der Wahl teilnehmen, indem sie einen Stimmschein ausgestellt erhalten. Das Gleiche gilt für die deutschen diplomatischen und konsularischen Beamten und ihre Hausstandsangehörigen, ferner für die Besatzung von See- und Binnenschiffen, die für keinen festen Landwohnsitz polizeilich gemeldet sind. Damit wird Reichsdeutschen, denen man billigerweise die Ausübung des Wahlrechts nicht vorenthalten kann, die Möglichkeit zur Beteiligung an der Wahl eröffnet.

Weiterhin sind neue Bestimmungen über die Einreichung der Kreiswahlvorschläge getroffen. Kleine, völlig unbedeutende Wählergruppen, die vielfach über keinerlei örtliche Organisationen verfügten, hatten teilweise unter offenbarem Mißbrauch des Wahlgesetzes die Aufnahme ihrer Wahlvorschläge in den amtlichen Stimmzettel erreicht. Wählergruppen, die keinen Abgeordneten in den letzten Reichstag entsandt hatten, müssen nunmehr für mindestens einen ihrer Kreiswahlvorschläge soviel Unterschriften aufbringen, als Stimmen zur Erlangung eines Sitzes im Wahlkreisverband erforderlich sind, also 60 000. Ist diese Bedingung erfüllt, so genügen für jeden anderen Kreiswahlvorschlag dieser Partei 50 Unterschriften, wenn es sich um durch Verbindung in Verbände oder Anschluß an einen Reichswahlvorschlag innerlich zusammenhängende Kreiswahlvorschläge handelt.

Die Grundidee der Verordnung ist zweifellos zu begrüßen, weil dadurch mit dem Unfug der Splitterparteien stark aufgeräumt werden wird. Auf Parteien, die bereits im Reichstag vertreten sind — wenn auch nur mit wenigen Mandaten — findet die Neuregelung keine Anwendung. Also wird hiervon auch die Deutsche Volkspartei nicht betroffen, deren künftiger Haltung man übrigens in Berliner politischen Kreisen großes Interesse entgegenbringt.

Die Deutsche Volkspartei hat für den kommenden Sonntag ihren Reichsausschuß zusammen berufen,

der den Wahlaufruf fertigstellen soll. Soweit sich die Dinge schon übersehen lassen, besteht in der Partei Einmütigkeit über die Tolerierungspolitik gegenüber dem neuen Kabinett. Die Deutsche Volkspartei hat ja seit Jahren eine nationale Konzentration gefordert, es ist aber doch etwas verwunderlich, daß sie bei den kürzlichen Verhandlungen übergangen worden ist. Sie wird in ihrem Aufruf vor allem feststellen, daß nun die Taten und Leistungen der Regierung abgewartet werden müssen.

Bei den vorstehenden Wahlen wird die Deutsche Volkspartei wiederum nicht allein vorgehen. Ihre rückwärtigen Verbindungen zu der Organisation der Deutschnationalen sind aber in letzter Zeit ziemlich abgerissen, so daß eine Listenverbindung nicht mehr in Frage kommt. Die Deutsche Volkspartei wird deshalb innerhalb der Technischen Fraktion — also vornehmlich mit den Christlich-Sozialen — eine gemeinsame Reichsliste aufstellen und Listenverbindungen in den Wahlkreisen eingehen, damit nirgendwo Stimmen verloren gehen.

*

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist eine Aenderung der Einteilung der Reichstagswahlkreise nicht beabsichtigt.

Stimmlistenauslage vom 19. bis 26. Februar.

Kreiswahlvorschläge bis zum 16., Reichswahlvorschläge bis zum 19. Februar einreichen.

Berlin, 3. Febr. (Drahtb.)

Nachdem der Reichspräsident die Neuwahl des Reichstages auf Sonntag, 5. März, festgesetzt hat, hat der Reichsminister des Innern angeordnet, daß die Stimmlisten und Stimmkarteien vom 19. bis 26. Februar auszulegen sind. Die Landesregierungen sind durch Rundtelegramme ersucht worden, sofort alle Vorbereitungen zu treffen und die Verwaltungs- und Gemeindebehörden mit entsprechender Weisung zu versehen.

*

Der Reichsminister des Innern weist ferner darauf hin, daß die Kreiswahlvorschläge mit Ablauf des 16. Februar eingereicht sein müssen. Für die Reichswahlvorschläge läuft die Frist bis zum 19. Februar.

Wahlbündnis der Regierungsparteien?

Verhandlungen in den nächsten Tagen.

× Berlin, 2. Febr. (Drahtb.)

Unter der Ueberschrift „Wahlkameradschaft, aber nicht Einheitsliste" schreibt die „DAZ.":

Im Anschluß an die Vorbereitung des Aufrufes der Reichsregierung zu dem Wahlkampf, der über die künftige Arbeit des Kabinetts entscheiden soll, haben zwischen den Regierungsgruppen auch Erörterungen über die Möglichkeit einer gemeinsamen Führung des Wahlkampfes stattgefunden. Es besteht zweifellos der Wunsch, nachdem sich die Gruppen, die sich früher zeitweise scharf befehdet haben, in der Regierung des nationalen Zusammenschlusses zusammenfanden, auch den bevorstehenden Wahlkampf in einem anderen Geist als bisher zu führen. Dem werden wohl gewisse Abmachungen über das Verhalten der in der Regierungsfront vereinten Parteien dienen. Daß diese Abmachungen etwa in der Aufstellung gemeinsamer Wahllisten gipfeln könnten, wird von unterrichteter Seite bezweifelt. Ueber die Einzelheiten der Wahlabmachungen werden in den nächsten Tagen noch weitere Verhandlungen stattfinden.

Deutschnationaler Parteitag am 12. Februar.

Dr. v. Winterfeld tritt an Hugenbergs Stelle.

Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Reichsminister Dr. Hugenberg hat nach der Verkündung der Auflösung des Reichstags den Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei zum 12. Februar nach Berlin einberufen.

Die deutschnationale Pressestelle teilt mit: Da Dr. Hugenberg durch die Uebernahme der Wirtschaftsministerien in der regelmäßigen Ausübung seiner Tätigkeit als Parteivorsitzender gehindert ist, hat Dr. v. Winterfeld die ständige Vertretung des Parteiführers übernommen.

Die 21. Reichstagswahl.

Eigenartige Zahlensymbolik.

AZ. Berlin, 2 Febr. (Eig. Drahtb.)

In den bedeutungsvollen Ereignissen dieser Tage spielt die Zahl 21 eine ganz auffällige Rolle. Die bevorstehende Wahl wird die 21. Wahl zum Deutschen Reichstag sein, Hitler ist der 21. Kanzler des Deutschen Reiches und sein Kabinett ist das 21. Kabinett der Nachkriegszeit. Wenn man nun bedenkt, daß sich diese Zahl 21 aus der Multiplikation der beiden Glückszahlen 3 und 7 ergibt, so wird mancher geneigt sein, in diesem Zahlenspiegel ein gutes Vorzeichen für die künftige Entwicklung des deutschen Vaterlandes zu erblicken.

Minister Kaehler geht.

Berlin, 2. Febr. (Drahtb.)

Der Reichskommissar für das preußische Kultusministerium, Professor Dr. Kaehler, hat am Donnerstag dem Reichskommissar für Preußen, v. Papen, sein Rücktrittsgesuch überreicht. Papen hat das Gesuch entgegengenommen. Professor Kaehler wird die Geschäfte bis zur Ernennung seines Nachfolgers weiterführen.



Prof. Kaehler ist auf dem Posten des preußischen Kultusministeriums der Nachfolger des durch Papen amtsenthobenen Ministers Grimme geworden. Daß sich Kaehler auf diesem Posten nicht bewährt hat, war offenes Geheimnis und deshalb war schon in den letzten Tagen der bevorstehende Rücktritt angekündet worden. Der jetzige halb freiwillige, halb gezwungene Rücktritt Kaehlers überrascht also in keiner Weise. Ueber die Nachfolge ist noch kein Beschluß gefaßt worden.

Noch ein Rücktritt.

Berlin, 2. Febr. (Drahtb.)

Dr. v. Carlowitz ist aus seiner Stellung als Leiter der Presseabteilung des preußischen Staatsministeriums ausgeschieden. Bis zur Neubesetzung dieses Postens wird das Mitglied der preußischen Pressestelle Dr. Kunckel die Geschäfte des Leiters wahrnehmen.

Das Ende der Osthilfe-Untersuchung.

Die Akten zurückgefordert.

Berlin, 3. Febr. (Drahtb.)

Die Reichsregierung hat die amtlichen Akten über die Osthilfe, die dem Unterausschuß des Haushaltsausschusses des bisherigen Reichstags vorgelegen hatten, am Donnerstagvormittag zurückgefordert, nachdem durch die Auflösung des Reichstages die Akten dort zurzeit nicht mehr benötigt werden.

Der neue Arbeitsdienst.

Die Arbeitsdienstpflicht wird vorerst nur auf dem Papier stehen. — Ausbau über die 300 000-Mann-Grenze hinaus.

Vermehrung der Arbeitslager.

Wird Wahnsinn oder Oberst Hierl Leiter des Arbeitsdienstes?

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Reichsregierung hat, wie aus der Rundfunkansprache Hitlers entnommen werden konnte, die Einführung der Arbeitsdienstpflicht beschlossen. Dieser Beschluß wird in vielen arbeitsdienstfreundlichen Kreisen mit einigem Staunen aufgenommen worden sein. Bisher hat sich nämlich gezeigt, daß gerade die Freiwilligkeit ein außerordentlich guter Tip war und daß überall dort, wo der Versuch gemacht worden war, Wohlfahrtserwerbslose mit auch nur leichtem Druck in Arbeitsdienstlager zu schieben, sich allerlei Unzuträglichkeiten herausstellten. Jedenfalls war bisher die Ueberzeugung allgemein, daß der Arbeitsdienst am fruchtbarsten bleibt, wenn der Grundsatz der Freiwilligkeit nicht verlassen wird.

Das soll nun anders werden. Zunächst muß aber noch geklärt werden, in wessen Hände die Leitung des Arbeitsdienstes übergehen soll. Bisher hatte der Reichsarbeitsminister Syrup den Arbeitsdienst kommissarisch betreut. Nachdem er in seinem Ministeramte durch den Stahlhelmführer Seldte abgelöst worden ist, spricht man davon, daß mit der Leitung des Arbeitsdienstes eine besondere Persönlichkeit betraut werden soll. Man spricht von dem westdeutschen Stahlhelmführer Mahnken und dem nationalsozialistischen Oberst Hierl.

Soviel scheint aber jetzt schon festzustehen, daß mit Hilfe der Arbeitsdienstpflicht der Arbeitsdienst erheblich ausgedehnt werden soll, wobei es nicht nur auf wertschaffende Arbeit, sondern mit in erster Linie auf die körperliche Ertüchtigung ankommen soll. Infolgedessen werden auch die einzelnen Arbeitslager, die zahlenmäßig vermehrt werden sollen, straffe Lagerordnungen erhalten, die den Einzelnen zum absoluten Gehorsam gegenüber dem Vorgesetzten verpflichten.

Man darf bei der Betrachtung dieses wichtigen Problems aber auch nicht übersehen, daß die Arbeitsdienstpflicht vorläufig auf dem Papier stehen bleiben wird, weil nach der Einschaltung der Nationalsozialisten in die Regierungsverantwortlichkeit zu den Arbeitsdienstlagern ein starker Zustrom von Freiwilligen einsetzen wird. Das Angebot wird unzweifelhaft die Nachfrage übersteigen, so daß dadurch die allgemeine Arbeitsdienstpflicht in den Hintergrund treten wird.

Und schließlich wird auch der neue Arbeitsdienst durch die finanziellen Möglichkeiten begrenzt werden. Wahrscheinlich wird man versuchen, zunächst die Zahl der Lagerinsassen wieder auf etwa 300000 Mann zu erhöhen. Im Laufe des Frühjahrs und Sommers soll dann allmählich eine weitere Erhöhung eintreten, wobei dann noch geklärt werden muß, wieviel Wochen auf die Arbeitsdienstpflicht zu entfallen haben.

Wiederholung des Regierungsaufrufes im Rundfunk. Der Aufruf der Reichsregierung, den Reichskanzler Hitler am Mittwochabend im Rundfunk verlas, wurde am Donnerstag um 14 Uhr, 19,30 Uhr und 22,20 Uhr über alle deutschen Sender wiederholt.

Der Präsident der Steubengesellschaft gestorben. Der verdiente Präsident der Steuben-Gesellschaft, David Meier, ist im Alter von 60 Jahren in Neuyork einem Herzschlag erlegen.

Offensive gegen die Kommunisten.

Demonstrationsverbot für ganz Preußen erlassen.

Zahlreiche Haussuchungen.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Meldungen über blutige Ausschreitungen in zahlreichen Orten mehren sich in erschreckendem Maße. Von Tag zu Tag steigt die Zahl der Opfer dieser blutigen Händel, und oft nehmen auch gänzlich Unbeteiligte bei diesen Zwischenfällen körperlichen Schaden. All das hat den neuen preußischen Innenminister Göring veranlaßt, in einem Polizeirundfunk an die Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten die Anwendung der schärfsten Maßnahmen anzuordnen. Dieser Polizeifunk bildet den Auftakt zur Offensive gegen den Kommunismus. Zunächst hat

der Innenminister für das gesamte preußische Staatsgebiet alle kommunistischen Demonstrationen unter freiem Himmel verboten.

Auf Grund des Polizeifunks haben noch am Donnerstag in ganz Preußen bei den kommunistischen Organisationen Haussuchungen stattgefunden. In Berlin wurden verschiedene Gebäude von oben bis unten durchsucht. Doch hört man, daß die Kommunisten mit einer derartigen Aktion schon gerechnet hatten, daß Hauses schon vor Tagen veranlaßt worden waren, wichtiges Material mit in die Wohnungen zu nehmen oder bei Vertrauensleuten unterzubringen. Richtig scheint jedenfalls die Vermutung zu sein, daß die Kommunistische Partei sich schon längst auf ihr Verbot vorbereitet hat und ihren gesamten Apparat umstellt.

Die preußische Polizei hat ferner Anweisung erhalten, den geschlossenen kommunistischen Veranstaltungen — das gilt besonders für die Wahlwochen — größte Aufmerksamkeit zu schenken und

unverzüglich einzuschreiten, wenn zu hochverräterischen Aktionen oder zum Generalstreik aufgefordert werden soll.

Dabei soll vor einer sofortigen Inhaftierung der kommunistischen Führer und Vertrauensleute nicht Halt gemacht werden. Es soll auch die Beaufsichtigung der kommunistischen Nebenorganisationen stärker als bisher gehandhabt werden. Namentlich

die kommunistischen Schützenvereine werden in Zukunft polizeilich kontrolliert werden.

Auch hier steht schon fest, daß Schießsportübungen verboten werden und die Gewehre polizeilich sichergestellt werden.

Reichsinnenminister Dr. Frick will zunächst die Auswirkung dieser außerordentlich weitgehenden preußischen Erlasse abwarten, ehe er von reichswegen zu neuen Maßnahmen greift. Eine allgemeine Anti-terrorverordnung soll deshalb vorerst noch nicht erlassen werden.

Hoffentlich genügen die jetzigen Anordnungen, um wieder Ruhe und Sicherheit auf den Straßen zu gewährleisten; denn es hat noch nie zu gutem Ende geführt, wenn versucht worden ist, politische Ueberzeugungen mit Waffen in der Hand zu vertreten.

*

Adolf Hitler erläßt folgenden Aufruf an die NSDAP.: „Parteigenossen! 13 Jahre seit Ihr in seltener Disziplin mir gefolgt. Die kommunistische Mordorganisation hetzt seit Tagen in unverantwortlicher Weise gegen die nationale Erhebung. Niemand verliert die Nerven! Haltet Ruhe und Disziplin! Laßt Euch nicht durch Spitzel und Provokateure an der Befolgung dieses meines Befehls irre machen. Die Stunde der Niederbrechung dieses Terrors kommt."

Demonstrationsverbote auch in anderen Bundesstaaten.

Weimar, 2. Febr. (Drahtb.)

In Anlehnung an das preußische Demonstrationsverbot hat auch die thüringische Regierung mit sofortiger Wirkung ein Demonstrationsverbot für die KPD. und ihre Nebenorganisationen erlassen. Auch Geländeübungen dieser Partei sind verboten. Daneben bleibt das für Thüringen ausgesprochene Verbot jeglicher Demonstration gegen die Reichsregierung aufrechterhalten.

*

Aus Karlsruhe wird gemeldet, daß auch die badische Regierung die Polizeibehörden angewiesen hat, Demonstrationen staatsfeindlicher Organisationen zu verbieten, falls von diesen bei Umzügen Beschimpfungen gegen die Reichs- und Landesregie-

Neue Staatssekretäre für die Reichsministerien.



Geheimer Finanzrat Dr. Bang soll anstelle des Staatssekretärs Schwarzkopf den Staatssekretärposten im Reichswirtschaftsministerium übernehmen



Staatssekretär a. D. Schmidt wird als Nachfolger von Dr. Zweigert genannt, der bisher den Staatssekretärposten im Reichsinnenministerium bekleidete

rung geäußert werden oder die öffentliche Sicherheit gefährdet ist.

Im Freistaat Oldenburg sind alle Behörden angewiesen worden, Demonstrationen der Kommunistischen Partei und ihrer Hilfs- und Nebenorganisationen zu verbieten.

Auch die anhaltische Staatsregierung hat mit sofortiger Wirkung alle Umzüge und Versammlungen der Kommunistischen Partei und ihr nahestehender Organisationen verboten.

Schließlich hat auch die Mecklenburg-Schwerinsche Staatsregierung die Polizeibehörden des Landes angewiesen, grundsätzlich alle Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel der kommunistischen Partei und deren Nebenorganisationen zu verbieten.

Der blutige Mittwoch in Homberg.

Der Sonderkommissar bei der Untersuchung.

⊙ **Homberg, 2. Febr.** (Drahtb.)

Wie zu den blutigen Zusammenstößen des Mittwoch berichtet wird, ist der vom Reichskommissar für das preußische Innenministerium Göring mit der Untersuchung der Vorgänge beauftragte Sonderkommissar am Donnerstag in Homberg eingetroffen, so daß zur Klärung der Ereignisse und der Schuldfrage das Ergebnis seiner Ermittlungen abzuwarten ist.

Fortsetzung der Zwischenfälle.

Wieder Tote und Verletzte.

⊙ **Berlin, 2. Febr.** (Drahtb.)

Kurz nach Mitternacht entstand auf dem Kirchplatz in Charlottenburg eine schwere Schlägerei zwischen politischen Gegnern, wobei ein Kommunist getötet wurde. Als mehrere KPD.-Angehörige, die leicht angetrunken waren, den Kirchplatz überquerten, kamen sie mit einem Trupp Nationalsozialisten in Wortwechsel, der sich zu der folgenschweren Schlägerei entwickelte. Die Untersuchung der Mordkommission ist noch nicht abgeschlossen.

*

In Duisburg kam es Donnerstagnacht zu einer Schießerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Eine Frau Struth hatte den Ruf der Nationalsozialisten: „Fenster zu!" überhört und wurde durch einen Kopfschuß so schwer verletzt, daß sie kurz darauf im Krankenhaus gestorben ist. Die Ermittlungen sind eingeleitet.

*

In Witten kam es am Donnerstagabend zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten. Es fielen mehrere Schüsse, durch die elf Personen verletzt wurden, davon vier schwer.

*

In der Nacht zum Donnerstag gegen 24 Uhr wurden in der Bachstraße in Duisburg-Hochfeld von unbekannter Seite fünf Schüsse abgegeben. Es wurde beobachtet, daß nach Abgabe der Schüsse einige Personen die Flucht ergriffen. Durch die Schüsse wurde eine Frau getötet.

*

In der vergangenen Nacht wurde am Cleverplatz in Düsseldorf von Kommunisten auf von einer Kundgebung heimkehrende Nationalsozialisten ein Feuerüberfall verübt. Bei der sich entwickelnden Schießerei wurden drei Kommunisten schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

*

Donnerstagvormittag kam es in Königsberg in verschiedenen Stadtteilen zu Ueberfällen der Kommunisten auf politisch Rechtsstehende. Soweit der Polizei bisher bekannt ist, sind drei Angehörige der NSDAP. und ein Reviervorsteher sowie ein Polizeiwachtmeister erheblich verletzt worden.

*

In Bretten veranstalteten Kommunisten aus Durlach am Mittwochabend einen Umzug. Es kam zu einem Zusammenstoß mit Nationalsozialisten. Mehrere Personen wurden verletzt, ein Kommunist ist einer Schußverletzung erlegen.

*

Nach einem Umzug der Nationalsozialisten und einer Feier im Gasthaus „Zum Stern" in Bühl (Baden) kam es zwischen dem praktischen Arzt Dr. Weber aus Steinbach, der der Zentrumspartei angehört, und den anwesenden Nationalsozialisten zu einem Wortwechsel auf der Straße. Im Verlauf der Streitigkeiten gab Dr. Weber mehrere Schüsse auf einen SA.-Mann, den 62jährigen Zimmermeister Guwang, ab. Guwang erhielt drei schwere Bauchschüsse und wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus nach Baden-Baden eingeliefert. Weber stellte sich der Polizei.

*

Am Donnerstag gegen 15,30 Uhr kam es in Altona an der Freiheit zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Eine Person wurde durch einen Schuß getötet, sieben Personen trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Die Ursache des Zusammenstoßes war noch nicht zu ermitteln. Die Straßen waren zur Zeit des Vorfalles außerordentlich stark belebt, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach Unbeteiligte in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Seit etwa einer Stunde wird ein Polizeibeamter vermißt, der zusammen mit einer Streife ausgeschwärmt war.

Staatsbegräbnis

für die Opfer des Blutbads in Charlottenburg.

✕ **Berlin, 2. Febr.** (Drahtb.)

Die Reichs- und die kommissarische preußische Staatsregierung beabsichtigen, für den am Montag in Charlottenburg ermordeten Polizeiwachtmeister Zauritz und den nationalsozialistischen Führer Maikowski ein gemeinsames Leichenbegängnis zu veranstalten. Das Leichenbegängnis wird mit einer großen Demonstration verbunden sein, die durch die Berliner Straßen führt. Die Aufbahrung wird im Dom stattfinden, die Trauerkundgebung im Lustgarten.

*

Am Donnerstag wurde Frau Maria Borchert dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium unter der Beschuldigung vorgeführt, in der Nacht vom 30. zum 31. Januar 1933 bei der Schießerei in der Wallstraße, in deren Verlauf der Sturmführer Maikowski und der Polizeiwachtmeister Zauritz getötet wurde, durch anfeuernde Rufe zu Gewalttätigkeiten aufgereizt zu haben.

Sprengpulver in Briefen.

Der Briefwechsel zwischen Hitler und Kaas, der die Reichstagsauflösung im Gefolge hatte.

Protest bei Hindenburg.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die überraschende Auflösung des Reichstags hat beim Zentrum wie eine Bombe eingeschlagen, da die Führer des Zentrums der Ansicht waren, daß durch ihre umfangreichen „Rückfragen" die Verhandlungen mit Hitler noch nicht abbruchreif gewesen seien.

Prälat Kaas hat dieser Meinung in einem

Beschwerdebrief an Hindenburg

Ausdruck verliehen, in dem es heißt:

In der Auflösungsverordnung wird als Grund für die vollzogene Auflösung angegeben, daß sich die Bildung einer arbeitsfähigen Mehrheit als nicht möglich herausgestellt habe. Die Deutsche Zentrumspartei nimmt Veranlassung, gegen diese den tatsächlichen Vorgängen nicht entsprechende Begründung Einspruch einzulegen, da die mit ihr begonnenen Besprechungen seitens der Regierung sachlich nicht weiter geführt worden sind und ohne stichhaltigen Grund vor Herbeiführung einer wirklichen Klärung abgebrochen wurden.

Zugleich veröffentlicht die Zentrumspartei zu ihrer Rechtfertigung den Briefwechsel zwischen Hitler und Kaas.

Der Brief des Kanzlers Hitler

vom 1. Februar nimmt auf die Forderung Bezug, eine für die Dauer eines Jahres zu bemessende Frist zur Arbeit ohne die Wechselfälle parlamentarischer Behinderungen zu gewähren, wogegen das Zentrum nach den Worten des Prälaten Kaas unter Umständen bereit sein würde, eine der parlamentarisch üblichen Tolerierungen zu erwägen. Hitler verweist deshalb erneut auf die Klärung der Frage, ob überhaupt grundsätzlich mit einer Geneigtheit zu rechnen sei, der neuen Regierung etwa in der Form einer einjährigen Vertagung des Reichstages die nötige Freiheit zur Erfüllung ihrer Aufgaben zu geben. „In Ihrem Brief", so fährt der Reichskanzler fort, „stellen Sie nun in präzisester Form eine so große Anzahl von Fragen, daß deren eingehende Beantwortung überhaupt nur dann einen Sinn haben könnte, wenn die grundsätzliche Bedingung, ob mit einer solchen einjährigen Frist einer ruhigen Arbeit der Reichsregierung gerechnet werden kann, vorher klargestellt erscheint. Dies ist aber unterblieben. Damit erübrigt sich für den Augenblick jede Diskussion über die von Ihnen angeführten Punkte. Ich wage aber auch heute noch immer zu hoffen, daß wenn schon nicht jetzt, dann in einer

vielleicht nicht zu fernen Zeit eine Verbreiterung unserer Front

zur Beseitigung der drohenden innerpolitischen Gefahren in unserem Volk stattfinden könnte."

Kaas' ausweichende Antwort.

Unter dem 2. Februar antwortete Prälat Kaas dem Reichskanzler in einem längeren Schreiben, in dem unter Berufung auf die nach Wunsch des Reichskanzlers beschleunigt skizzierten Fragen erklärt wird, daß die Beantwortung dieser Fragen das Zentrum in die Lage versetzen sollte, die Frage der Tolerierung in dieser oder jener Form wenigstens in summarischer Kenntnis des beabsichtigten Regierungskurses zu entscheiden. Tolerieren könne man verantwortlicherweise nur, was man wenigstens in den wesentlichen Grundzügen kenne. Wenn die Beantwortung der Zentrumsfragen auch nur im wesentlichen den Anforderungen entsprochen hätte, „die unser Gewissen zur Sicherung gegen verfassungswidrige, wirtschaftsschädigende, sozialreaktionäre und Währung gefährdende Experimente uns zu stellen befahl, würde die Zentrumspartei bereit gewesen sein, der Regierung die Arbeit zu ermöglichen. Auf Grund freundschaftlicher Fühlungnahme mit der Bayerischen Volkspartei war sie gewiß, daß deren Haltung durchaus von gleichen Erwägungen bestimmt war." Kaas schließt mit der Hoffnung, daß der bevorstehende Wahlkampf so geführt werde, daß der Wille zur Sammlung in dem von ihm stets vertretenen Sinne nicht zerstört werde.

Hugenberg übernimmt die Ministerien.

Der Minister über seine Aufgaben.

⊙ **Berlin, 2. Febr.** (Drahtb.)

Reichsminister Dr. Hugenberg übernahm am Donnerstag die Geschäfte im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Reichswirtschaftsministerium und im Reichskommissariat für die Osthilfe. Die Beamten sagten freudige Mitarbeit für die schweren Aufgaben zu, die der Minister übernommen habe.

Dr. Hugenberg dankte für die an ihn gerichteten Worte der Begrüßung und führte aus: Ich habe trotz der Schwere der heute damit verbundenen Aufgaben aus verschiedenen Gründen keine Bedenken getragen, gleichzeitig mehrere Ministerien zu übernehmen. Ich habe persönlich Gelegenheit gehabt, im Laufe meines Lebens die verschiedensten Zweige nicht nur unseres Wirtschaftslebens, sondern auch unseres übrigen Lebens kennenzulernen. Wir sind gewohnt, es so aufzufassen, als wenn zwischen den verschiedenen Berufen unseres Vaterlandes nichts bestehe als Gegensätze. So wie wir gelernt haben und das gewissermaßen als einen Naturzustand auffassen, daß zwischen Arbeiter und Arbeitgeber eine unüberbrückbare Kluft herrsche, so sind wir auch im Kampfe aller gegen alle mehr und mehr dahin gekommen, zu glauben, Industrie und Landwirtschaft, Mittelstand, Beamtenstand usw. sind im Grunde Feinde, der eine könne nur groß werden auf Kosten des anderen. Die Bitte, die ich an die Herren zu richten habe, geht dahin: Lassen wir uns von der Tatsache durchtränken, daß

im Grunde kein Gegensatz zwischen verschiedenen Berufsständen und Wirtschaftskreisen ist,

sondern daß sie alle letzten Endes in den großen grundlegenden Interessen zusammengehören und daß wir nur wieder groß werden können, wenn wir uns die Handreichen und das Einigende und Verbindende leben.

Papens Befugnisse in Preußen.

Verordnung des Reichspräsidenten.

⊙ **Berlin, 2. Febr.** (Drahtb.)

Im Reichsgesetzblatt wird folgende Verordnung des Reichspräsidenten veröffentlicht:

Auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

§ 1.

Die nach der Verordnung des Reichspräsidenten betr. die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Gebiet des Landes Preußen vom 20. Juli 1932 dem Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Land Preußen zustehenden Befugnisse werden dem Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichskommissar für das Land Preußen, Reichskanzler a. D. v. Papen, übertragen.

§ 2

Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 30. Januar 1933 in Kraft.

Luftfahrt und Sicherheit.

Eine programmatische Rede des Ministers Göring.

25 Jahre Aeroklub.

⊙ **Berlin, 2. Febr.** (Drahtb.)

Anläßlich seines 25jährigen Bestehens veranstaltete am Donnerstag der Aeroklub von Deutschland in Berlin einen Festabend bei Kroll, zu dem fast alle Prominenten der deutschen Luftfahrt erschienen waren.

Reichsminister und Reichskommissar für Luftfahrt, Göring,

hielt eine programmatische Rede. Er dankte seinem Vorgänger, Ministerialdirektor Brandenburg, besonders dafür, daß er auch fernerhin seine wertvolle Kraft in Genf zur Arbeit am Aufbau der deutschen Luftfahrt zur Verfügung stelle. Das neue Kabinett, so teilte der Minister mit, habe bei seiner ersten Sitzung einmütig und eindeutig den Willen zum Ausdruck gebracht, der deutschen Luftfahrt den erweiterten finanziellen Rahmen zu geben, der ihrer Bedeutung für die Sicherheit des Volkes zukomme. Es gelte, im Innern des Landes das Bestehende auszubauen, die zerrissene Kraft des Volkes in der Luftfahrt zur gemeinsamen Arbeit zusammenzuschweißen und im Auslande die Fesseln abzustreifen, die der deutschen Fliegerei noch anhafteten. Die vornehmste Aufgabe des neuen Amtes sei es, im Gedenken an die zahlreichen toten Kameraden auch in der Fliegerei ein Deutschland der Ehre, Würde und Freiheit zu schaffen, das wieder auferstehen möge wie es einst gewesen sei.

„Ich wünsche", so fuhr Göring fort, „daß der Frieden gedeihen möge, muß aber feststellen, daß

die anderen Nationen das, was sie von Deutschland verlangt haben, bisher nicht, wie sie es versprochen haben, ebenfalls taten.

Es muß verlangt werden, daß die anderen Mächte selbst abrüsten, aber es geht nicht um die Frage Auf- oder Abrüstung, sondern es geht um die Sicherheit des deutschen Volkes, die über allem stehen muß. Solange die Gleichberechtigung in der Luft nicht erreicht ist, können wir auch nicht die wertvollen technischen und Forschungsarbeiten sowie die deutschen Erfindungsarten aller Welt zur Verfügung stellen. Erst wenn die anderen Länder auch, so wie es Italien getan hat, den Anspruch auf Gleichheit anerkannt haben, können wir ihnen unsere Fabriken und Laboratorien wieder öffnen."

Als eine der vornehmsten Aufgaben bezeichnete Göring weiter die

Förderung des Flugsportes

und damit die Zurückführung aller erprobten Piloten in die einige deutsche Luftfahrt.

Hitler vor dem Reichsrat.

Achtung vor der Vielgestalt des historisch Gewordenen.

Brecht verlangt schnelle Klärung in Preußen.

⊙ **Berlin, 2. Febr.** (Drahtb.)

In einer ungewöhnlich stark besuchten Vollsitzung des Reichsrates, die am Donnerstag stattfand, stellte sich Reichskanzler Adolf Hitler den Mitgliedern des Reichsrates vor. Der Reichkanzler hielt folgende Ansprache:

Wir haben die Regierung übernommen in der vielleicht schwersten Zeit der deutschen Geschichte.

Es gehört ein sehr großer Glaube dazu, in einer solchen Stunde nicht zu verzweifeln, sondern im Gegenteil mit Vertrauen und mit Hoffnung in die Zukunft zu blicken.

Die Gründe, die uns dabei bewegen, sind folgende drei:

1. Vertrauen wir auf die Kraft und den Fleiß des deutschen Volkes.
2. Vertrauen wir auf die Fähigkeiten dieses Volkes und auf seine Genialität, die immer und immer wieder in der Geschichte Wege gefunden hat zur Lebensbehauptung und
3. sehen wir trotz all' den Krisen und trotz all' den Katastrophen und Schwierigkeiten noch unverändert vor uns die deutsche Erde, den deutschen Lebensraum, den deutschen Boden

Wenn es früheren Generationen möglich geworden war, aus diesen drei Kraftquellen durch wechselvolle Schicksale hindurch am Ende dieses große Reich zu gestalten, dann muß es — und das ist die Ueberzeugung dieser neuen Regierung — uns, die wir diese erhabenen Traditionen hinter uns wissen, möglich sein, aus denselben Wurzeln auch dieselbe Größe wieder zu ziehen und auch einst wieder zu gestalten. Wir mögen aber auch nicht über das hinweggehen, was eine im Grunde genommen doch vielhundertjährige deutsche Geschichte an einzelnen Bausteinen für dieses Reich geschaffen hat, im Gegenteil: Wir wollen nicht etwa in den Fehler verfallen, zu reglementieren und zentralisieren, sondern wollen uns immer vor Augen halten, daß einheitlich das gemacht werden muß, was unbedingt erforderlich ist. Wir möchten dabei selbstverständlich gern auf die Mithilfe der Länder rechnen, möchten dabei gern nicht nur ideell, sondern auch tatsächlich unterstützt werden. Ich glaube, daß wird umso eher und leichter gelingen, je mehr Reich und Länder

Grippe, Erkältungs-Krankheiten!

Gegen Grippe und Erkältungskrankheiten sind Togal-Tabletten ein hervorragend bewährtes Mittel. Togal ist stark harnsäurelösend und in hohem Maße bakterientötend! Im Anfangsstadium genommen verhindert Togal den Ausbruch der Grippe. Erstaunliche Erfolge! Mehr als 6000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt. In all. Apoth. M. 1.25 12,6 Lith., 0.46 Chin., 74.3, Acid. acet salic.

Unterhaltungs-Ecke

Der Bleistift, ein Anachronismus.

Man kann die Beobachtung machen, daß der Bleistift, wenigstens im täglichen Leben derer, die ihn nur gelegentlich brauchen, immer mehr durch den Füllfederhalter verdrängt wird. Der Bleistift ist zwar auch immer gefüllt, aber er hat doch mancherlei Schwächen: seine Schrift ist nicht dauerhaft, die Spitze bricht immer dann, wenn man etwas Wichtiges notieren will, und vor allem scheint das Spitzen dem modernen Tempomenschen Pein zu bereiten. Die Gefahr, daß der Bleistift ein doppelter Anachronismus wird, ist groß. Ein einfacher Anachronismus war er ja schon bisher, denn das, was wir Bleistift nennen, ist ja ein Graphitstift. Bevor dieser auf die Welt kam, trug der Bleistift seinen Namen mit mehr Recht, denn sein Material bestand aus einer Legierung von zwei Teilen Blei und einem Teil Zinn. Die italienischen Maler des 14. Jahrhunderts benutzten Stäbe aus Blei. Auch Dürer zeichnete mit dem „Silberstift".

In dessen ist der Graphitstift älter, als man gewöhnlich annimmt, wenn nämlich die Feststellung stimmt, daß die im Jahr 1125 entstandene sog. „Theophilus Handschrift", die jetzt in der Bibliothek von Wolfenbüttel liegt, mit einem Graphitstift liniert wurde. Aber man brauchte bis ins 16. Jahrhundert hinein fast ausschließlich Bleistifte, und erst die Entdeckung großer Graphitlager in England und Spanien um die Mitte des 16. Jahrhunderts bahnte dem Graphitstift den Weg. Die erste Abbildung eines solchen Stiftes — er bestand aus einer Graphitmine in hölzernem Halter — findet sich in einem Werk des Schweizer Gelehrten Konrad Geßner aus dem Jahr 1565. Aus England kamen dann auch Graphitstifte ohne Fassung in den Handel. Im 18. Jahrhundert wird der Graphitstift in Italien schon als Zeichenstift gebraucht. Die Nürnberger Bleistiftindustrie, die ihr Rohmaterial aus Spanien und England bezog, wird 1596 zum erstenmal erwähnt. Die damaligen Graphitstifte wurden nur einfach aus dem Rohmaterial geschnitten. 1794 tritt eine bedeutende Wendung in der Fabriktion ein. Aus dem ehemaligen Bleistift und späteren Graphitstift wurde ein Graphit-Tonstift. Der Franzose Jaques Conte fand nämlich heraus, daß man durch Pulverisierung des Graphits und Beimischung von Ton, dem Material verschiedene Härtegrade geben kann. Von dieser Zeit ab datiert der große Aufschwung der Bleistiftindustrie. Aber schon zu Beginn des 18. Jahrhundert tauchte der „ewige", „immerwährende" „endlose" Federhalter auf, wie man den Füllfederhalter damals nannte. 1841 erfand der Engländer R. Mallet die Goldfeder mit Iridiumspitze. 1878 wurde das erste deutsche Füllfederhalterpatent erteilt. Und heute ist Füllfederhalter Trumpf!

*

Das organisierte Theaterpublikum.

Italienische Kino- und Theaterbesucher haben eine Vereinigung gegründet, die ihre Spitze gegen die „ungesunden, idiotischen und zusammenhanglosen Schaustellungen" richtet. In zahlreichen Sitzungen wurde ein Organisationsplan ausgearbeitet. Danach wollen sich die Verbandsmitglieder an den Unternehmungen finanziell beteiligen, um sich damit das Recht zu sichern, auf die Auswahl der Autoren, Schauspieler, Musiker und Sänger entscheidenden Einfluß auszuüben. Die Wahl der Mitwirkenden soll in den Versammlungen des Verbandes erfolgen. In Zusammenhang mit der italienischen Zensur und dem „Osservatore Romano" will der neue Verband eine beständige Kontrolle über das Theaterwesen ausüben. Die Tendenz der Bewegung ist, allen Kunstexperimenten aus dem Wege zu gehen und nur das zur Aufführung zuzulassen, was sich erfahrungsgemäß als „gesund" und „künstlerisch wertvoll" erwiesen hat. Nur Stücke, die dieser Anforderung entsprechen, sollen künftig zur Aufführung zugelassen werden.

Seit 24 Jahren in der Zelle der Todeskandidaten.

Im Gefängnis von Trenton im amerikanischen Staat New Jersey wartet ein zum Tode Verurteilter seit 24 Jahren auf die Vollstreckung des Urteils. Der Gefangene, ein gewisser Archibald Herron, war im Jahre 1908 wegen Ermordung eines protestantischen Geistlichen zum Tod auf dem Stuhl verurteilt worden. Infolge eines Formfehlers wurde der Prozeß erneut verhandelt, der Angeklagte abermals zum Tode verurteilt. In der Frühe des 20. Januar 1909 wurde Herron in seiner Zelle geweckt und ihm die Mitteilung gemacht, daß ihm nur noch eine Stunde zu leben bliebe. Im letzten Augenblick setzten es seine Verteidiger durch, daß ihr Klient auf seinen Geisteszustand untersucht werde, so daß der Delinquent noch einmal vor dem elektrischen Stuhl bewahrt wurde. Im Juli des nächsten Jahres erstatteten die Aerzte ihr Gutachten dahin, daß der Verurteilte für seine Tat im vollen Umfange verantwortlich sei. Damals weilte aber der Richter, der das Urteil gefällt hatte, nicht mehr unter den Lebenden. Nun bestand seinerzeit in Amerika ein Gesetz, wonach ein zum Tode verurteilter Gefangener nicht ohne einen von seinem Richter unterzeichneten Befehl hingerichtet werden dürfe. Dieses Gesetz ist inzwischen aufgehoben worden, aber das neue Gesetz hat keine rückwirkende Kraft, so daß Herron seit 24 Jahren in der Zelle der Todeskandidaten sitzt und dort aller Voraussicht nach an Altersschwäche sterben wird.

*

Ein Volk lernt Kaffee kochen.

Die amerikanischen Kaffeehändler glauben, feststellen zu dürfen, daß ihre Landsleute ungeachtet der Tatsache, daß sie die stärksten Kaffeetrinker der Welt sind, trotzdem nicht eine anständige Tasse Kaffee zubereiten können, nicht einmal dann, wenn sie die aromatischsten Kaffeesorten dazu benutzen. Die Kaffeehändler erklären dies für unerträglich; die amerikanische Hausfrau müsse künftig durch die Zubereitung wirklich guten Kaffees zur Erhöhung des Familienglücks beitragen. Zu diesem Zweck haben Produzenten und Händler einen Reklamefonds von 1 Million Dollars aufgebracht, um das Publikum aufzuklären, wie man guten Kaffee kocht; die Interessenten versprechen sich zugleich eine Erhöhung des Kaffeeverbrauchs um 50 Prozent — was ihnen wohl mehr am Herzen liegt als das Familienglück.

*

Lenins Witwe für Märchenbücher.

Feen, Prinzen und Prinzessinnen aus dem Märchenland rüsten sich, aus der Verbannung nach Sowjetrußland zurückzukehren. Die russischen Jungens sind es müde geworden, immer und immer wieder von Traktoren und Fabriken, von Politik, elektrischen Installationen und Kollektivfarmen zu lesen, und hatten neulich

im Schriftstellerhaus in Moskau einberufen, um sich über die Sintflut von Kinderbüchern zu beklagen, die das Thema Industrie und Maschine zu behandeln nicht müde werden. „Genossen", erklärte einer der Jungen, „immer und immer wieder lese ich ein Langes und Breites über Eisenerze, aber die Lektüre hat nicht den geringsten Eindruck bei mir hinterlassen". Allgemein war der Wunsch nach Reisebeschreibungen, wie „Robinson Crusoe" und dergleichen mehr. „Genossen", rief der Junge, der die Versammlung eröffnet hatte, „ich muß es einmal aussprechen: wir brauchen Märchenbücher. Man soll sie uns endlich geben. Wir verlangen besonders, daß „Krylows Fabeln" für unsere Bücherei angekauft werden". Seit dem Umschwung ist das Märchen aus Sowjetrußland verbannt, weil man der Ansicht war, daß es ein Freund des Aberglaubens und ein Feind der atheistischen Propaganda sei. In jüngster Zeit aber ist in gewissen Kreisen eine weitherzigere Anschauung durchgedrungen. So tritt Frau Krupskaja, die Witwe Lenins, im Interesse der Kinder dafür ein, ihnen bestimmte Märchen zur Lektüre freizugeben. „Menschenwesen", schreibt sie, sind aus den Kinderbüchern vollständig verschwunden. Die Mehrheit der Autoren von solchen Büchern verbreitet sich über eine Reihe schwieriger Probleme und weiß nur noch von Traktoren und Maschinen zu sprechen".

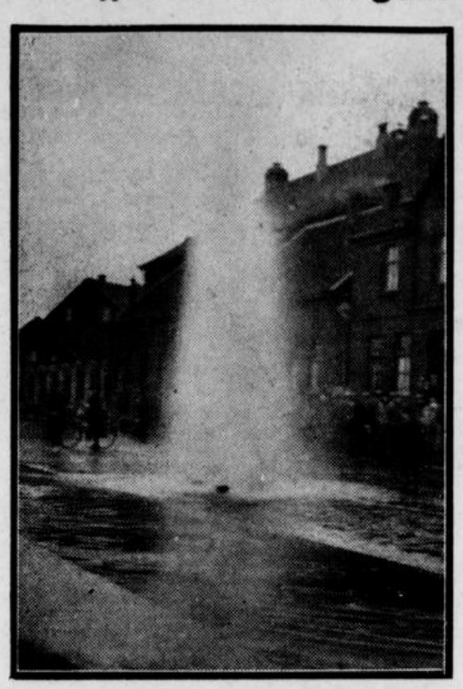
MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus Groß-Gelsenkirchen.

3. Februar 1933

Alt-Gelsenkirchen

Die „Brocken" flogen!



Dienstagvormittag brach auf der Wannerstraße, in der Nähe der Speisehalle des Schalker Vereins, plötzlich das Hauptwasserrohr. Mit großer Wucht sauste der Hydrant mitsamt den umliegenden Steinen in die Luft. Haushoch stieg der Wasserstrahl in die Höhe, bis das Wasserrohr abgesperrt wurde. Zwei entgegenkommende Straßenbahnwagen behalfen sich durch Umsteigen. Später, als das Wasser abgesperrt war, nahm der Verkehr wieder seinen normalen Verlauf. Das seltene und schließlich auch nicht unschöne Schauspiel lockte natürlich viele Zuschauer heran. (ö)

*

Anmeldung der Schulneulinge.

Die Anmeldung der Schulneulinge im Ortsteil Gelsenkirchen, die wegen der Grippeerkrankungen verschoben worden ist, muß nunmehr umgehend erfolgen, und zwar bis spätestens kommenden Montag.

Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis einschließlich 30. Juni 1927 geboren sind. Auf Antrag können auch Kinder aufgenommen werden, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1927 geboren sind. Die Anmeldung muß bei den zuständigen Schulleitern, im Zweifelsfall bei dem Leiter der nächstgelegenen Schule unter Vorlage des Familienstammbuches oder der Geburtsurkunde erfolgen.

*

Musik im Dienste der Winterhilfe.

Künstlerkonzert am 6. Februar, 20 Uhr, im Kettlerhaus.

Für dieses Konzert sind noch Karten zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mk. beim Verkehrsverein und im Kettlerhaus zu haben.

Unter dem Vorsitz Oberbürgermeisters Zimmermann und des Beigeordneten Med.-Rat Dr. Wendenburg ist für dieses Konzert ein Ehrenausschuß gebildet worden. Namhafte Vertreter der Industrie, des Handels und anderer Berufszweige sind diesem Ehrenausschuß beigetreten. Durch die selbstlose opferbereite Mithilfe dieser Damen und Herren ist der Erfolg dieses Konzerts schon in mancher Beziehung sicher gestellt.

Zu einem Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Lieferkraftwagen kam es gestern gegen 13 Uhr an der Kreuzung Ringstraße — Wildenbruchstraße. Auf bisher noch ungeklärte Ursache hin fuhr ein schweres Lastautomobil in einen Straßenbahnwagen Linie 3. Beide Führer versuchten, als sie die große Gefahr erkannt hatten, ihre Fahrzeuge zum Halten zu bringen. Diese Absicht gelang nicht ganz. Durch den Zusammenstoß erlitt der Straßenbahnwagen in seinem vorderen Teil Beschädigungen. Polizei war bald zur Stelle und nahm den Tatbestand auf. (sch)

Unfug am Feuermelder. Donnerstag kurz nach 11 Uhr wurde die städtische Berufsfeuerwehr nach der Ottilienstraße gerufen. Die Wehr mußte bei ihrem Eintreffen an dem Feuermelder Ottilienstraße 15 feststellen, daß es sich um einen blinden Alarm handelt, da von einem Unbekannten ohne jeden Grund der Feuermelder gezogen worden war. (h)

Persönliches.

Im Regierungsbezirk Münster wurden u. a. folgende Aenderungen in den Personalien der Lehrkräfte vollzogen: Zum Hauptlehrer ernannt: Lehrer Gustav Hasselmann in Gelsenkirchen. Einweilig angestellt als Lehrerin Schulamtsbewerberin Berta Giovannini in Marl-Hüls. Versetzt: Lehrer Wilhelm Schoppmeyer von Lyck (Ostpr.) nach Gelsenkirchen, Lehrer Georg Kaufmann von Lyck (Ostpr.) nach Gelsenkirchen.

Den Gefallenen unserer Stadt.

Um das Ehrenmal Alt-Gelsenkirchens.

Die Pläne nehmen Gestalt an.

Am Dienstag waren in der Bismarckhalle vom Stadtkriegerverband Gelsenkirchen alle an der Schaffung eines Ehrenmals in Gelsenkirchen interessierten Kreise geladen. Der Vorsitzende des Stadtkriegerverbandes begrüßte die zahlreich Erschienenen, u. a. auch die Vertreter der Stadtverwaltung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß trotz der Not der Zeit vaterländische Begeisterung alle Kreise hier zusammengebracht habe, um für das Ehrenmal einzutreten, das eine Angelegenheit der ganzen Bevölkerung, nicht einzelner Parteien sei. Nach kurzer Darlegung der bereits im Stillen geschehenen Vorarbeiten durch das städtische Hochbauamt erörterte er die Platzfrage und den äußeren Rahmen des Denkmals, dessen Errichtung inmitten schöner Grünanlagen an den zweifellos geeigneten Platz südlich der Zeppelinallee und östlich der Schwarzmühlenstraße geplant ist.

Vom Denkmalsplatz wird man einen herrlichen Blick auf die Stadt, auf den alten Baumbestand am Rennplatz und die neuen vorbildlichen schon entstandenen und noch entstehenden Grünanlagen am Waldhaus haben.

Das große Aufmarschgelände an den großen Verkehrsstraßen wird die lang ersehnte Möglichkeit bieten, den Volkstrauertag an einer schönen Stätte des Friedens und der Stille zu Tausenden gemeinsam begehen zu können. Ueber die Gestaltung des eigentlichen Ehrenmals innerhalb dieses einzigartigen schönen Rahmens könne heute wohl kaum gesprochen werden, weil die damit verbundenen städtebaulichen, gärtnerischen, künstlerischen und finanziellen Fragen doch besser erst in einem engeren Ausschuß vorberaten werden müßten.

Heute sei die Hauptsache, die finanzielle Grundlage für das Ehrenmal zu schaffen durch Sicherung von Geldmitteln, wie das vom Stadtkriegerverband und der Kriegsgräberfürsorge bereits geschehen sei. Ersterer erhalte von allen seinen vielfach sogar erwerbslosen Mitgliedern 5 Pfg. pro Monat und Mitglied, ein Scherflein, das von allen trotz der Notzeit mit Begeisterung einstimmig bewilligt worden sei.

Ein würdiges Denkmal werde geschaffen, aber selbstverständlich der Notzeit entsprechend mit möglichst geringen Kosten.

Die Wahl eines Ehrenausschusses wurde späterer Zeit vorbehalten und zunächst ein Ehrenmalausschuß gewählt, dessen Ergänzung durch Vertreter der heute etwa noch fehlenden Verbände oder Vereine beabsichtigt wird. Als Mitglieder dieses Ehrenmalausschusses wurden vorgeschlagen und gewählt: Stadtverwaltung: Oberbürgermeister Zimmermann, als dessen ständiger Vertreter die Beigeordneten Stadtbaurat Fuchslocher und Dr. Wendenburg; Vaterländischen Frauenverein: Frau Degenhard; Sanitätskolonnen: Dr. Weber; Kriegsgräberfürsorge: Schulrat Winkel; Volksschulen: Schulrat Winkel; Geistlichkeit: Vertreter aller drei Konfessionen: Deutsche Turnerschaft: Schubmacher; Stahlhelm: Studienrat Stoll; Sängergau: Konrektor Siepmann; Synagogengemeinde: Meyer; Gelsenkirchener Schützenbund: Rittmeister Nienhausen; Luftfahrtverein Gelsenkirchen: Dr. Marbach; Deutscher Offizierbund: Major Baas; Stadtverband für Leibesübungen Studienrat Lauth; Polizeiamt Gelsenkirchen: Reg.-Rat Dr. Müllenmeister; Schutzpolizei: Major Trull; Stadtkriegerverband Gelsenkirchen: Oberstleutnant Meißner; Gelsenkirchener Freiw. Feuerwehr: Branddirektor Geisweid; Kriegsgefangenenorganisation: Reichmann; Reichsbund jüdischer Frontsoldaten: Gompertz; Regimentsverein außerhalb des Stadtkriegerverbandes: Radecker; Schatzmeister: Rendant Jürgens. Zwecks Zuwahl sollen noch um Beitritt gebeten werden: die Innungen, die Kaufmannschaft, Industrie und Bergbau. In den engeren Arbeitsausschuß treten nach einstimmiger Wahl: die Herren Fuchslocher, Dr. Wendenburg, Winkel, Schubmacher, Stoll, Nienhausen, Geisweid, Meißner. Dieser Arbeitsausschuß erhält die Ermächtigung, nach Bedarf sich zu erweitern, zumal durch Hinzuziehung von Künstlern und Fachleuten, und den Vorsitzenden des Ausschusses zu wählen. Die anwesenden Vertreter erklärten sich einverstanden mit dem Vorschlage, daß alle Vereine und Verbände spätestens zum 1. März den Vorsitzenden des Stadtkriegerverbandes mitteilen, ob sie das gleiche Scherflein pro Mitglied als Denkmalsfonds abzuführen bereit sind. Eile tut not, damit die Arbeit baldmöglichst beginnen kann und wir die Möglichkeit einer alle Kosten verringernden Ausführung ausnützen könne:..

Die Einberufung des Arbeitsausschusses wird baldigst erfolgen. Die anschließend lebhafte Diskussion ergab eine allgemeine Begeisterung für die schnelle Errichtung des seit langer Zeit von allen ersehnten Ehrenmals und für die Aufbringung der Geldmittel. Ausgezeichnete Vorschläge wurden gemacht, wie außer den normalen Beiträgen durch Konzert, Lotterie, Preisschießen usw. Volkssammlungen erfolgen könnten. Diese wertvollen Anregungen wird sich der Arbeitsausschuß gern zu eigen machen.

Die Sitzung konnte bereits nach einer Stunde beendigt werden, da mit einmütiger Geschlossenheit und Begeisterung sich alle hier vertretenen Kreise dafür einsetzen, die vorgeschlagenen kleinen Opfer zu bringen, um ein unserer Toten des Weltkrieges, aber auch unserer Stadt Gelsenkirchen würdiges Ehrenmal zu schaffen. Jetzt ist es Sache der Verbände und Vereine, recht bald ihren Worten die Tat folgen zu lassen und ihr Scherflein zu bringen.

Heute:

Leben / Wissen / Kunst

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 13 Uhr und von 17 bis 18 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Veranstaltungen

zu Gunsten der Winterhilfe.

Wir weisen heute noch einmal auf zwei Veranstaltungen hin, die im Dienste der örtlichen Winterhilfe stehen. Morgen abend findet im Hans-Sachs-Haus ein Militärmusikabend der Stahlhelmkapelle mit ihren Spielleuten statt.

Am Montag veranstaltet der Bezirksausschuß der „Winterhilfe" in Bulmke-Hüllen ein Konzert im Kettler-Haus. Hoffentlich können sich beide Veranstaltungen eines guten Besuches erfreuen, so daß ein ansehnlicher Betrag für die Winterhilfe übrigbleibt.

Wünsche aus dem nördlichen Stadtteil.

Tagung der Arbeitsgemeinschaft Buerscher Bürgervereine.

Daß am letzten Montag eine Versammlung der Arbeitsgemeinschaft der Buerschen Bürgervereine stattfinden würde, erfuhren war durch einen Zufall, da aus irgendwelchen Gründen diese Versammlung recht geheim gehalten wurde. Daß diese Versammlung nicht nur „geheim", sondern sogar getarnt war, geht vielleicht daraus hervor, daß man sie uns auf unsere telephonische Anfrage hin als eine „zwanglose Zusammenkunft einiger Mitglieder mit ihren Damen" charakterisierte, als eine Art Familienfeier. Wir hatten keinen Anlaß, dieser Auskunft Zweifel entgegenzubringen, da sie uns nicht von einem x-beliebigen Mitglied, sondern vom Vorstand selbst gegeben wurde, müssen aber nun, nachdem die Sitzung der Arbeitsgemeinschaft tatsächlich stattgefunden hat, vor der Art und Weise, mit der man hier und dort jenseits des Kanals mit der Wahrheit umspringt, wahrlich den Hut ziehen. Es erscheint uns fast, als seien einige Herren dort des Glaubens, daß es in dem Bestreben, das Zusammenarbeiten zwischen den Stadtteilen zu erschweren und zu sabotieren, auf eine Lüge mehr oder weniger nicht mehr ankomme.

Ueber die Versammlung selbst stellt uns der Bürgerverein Beckhausen nachträglich folgenden Bericht zur Verfügung:

Am Montag tagte im Lokale Beus in Beckhausen die Arbeitsgemeinschaft der Bürgervereine des alten Stadtkreises Buer. Der Vorsitzende des Bürgervereins Beckhausen, Molkereibesitzer Alings, begrüßte als Führer des Vorortvereins die zahlreich Erschienenen recht herzlich. Besonders begrüßte er den Vertreter des Buerschen Verkehrsvereins, Syndikus Confer. Nach der Genehmigung des letzten Protokolls gab der Vorsitzende Bericht über das letzte Jahr. Er betonte, daß die allgemeine Wirtschaftsnot, die auch die Finanzlage der Kommunen stark in Mitleidenschaft zog, zur Zurückstellung mancher dringenden Wünsche der vereinigten Bürgervereine gezwungen habe.

Gleichwohl sei die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft recht ersprießlich gewesen, und manches habe sich trotz allem erreichen lassen.

Auch in der Zukunft seien die Bürgervereine die Mittler zwischen den Sorgen und Wünschen der Bevölkerung und den Behörden. — Der Kassenbericht ergab eine gesunde Lage der Finanzen.

Eingehend wurden dann die Anträge besprochen, die der Stadtverwaltung von den der Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Bürgervereinen durch Vermittlung des Verkehrsvereins zum diesjährigen Etat unterbreitet werden sollen. In interessanter längerer Aussprache befaßte sich die Sitzung dann mit einer Reihe aktueller Probleme, die Gesamt-Buer betreffen. Auch die Wirksamkeit des Buerschen Verkehrsvereins wurde besprochen und seine rührige Arbeit und die Güte seiner Einrichtungen recht lobend anerkannt. Die Arbeitsgemeinschaft sagte dem Verkehrsverein und dem Buerschen Einwohnerausschuß jede Unterstützung zu.

Molkereibesitzer Alings übergab dann die Geschäfte des Vororts an den Bürgerverein Resse. Der Vertreter dieses Vereins, Sattlermeister Leenders, dankte darauf dem Bürgerverein Beckhausen namens der Arbeitsgemeinschaft recht herzlich für die im verflossenen Geschäftsjahr geleistete fruchtbare Arbeit. Sein besonderer Dank galt der rührigen, entschlossenen und zielklaren Wirksamkeit des 1. Vorsitzenden, Molkereibesitzer Alings.

Wünsche der Ortsteile.

Resse: Folgende Straßen sind ausbaubedürftig bzw. müssen instandgesetzt werden: 1. die Middelicherstraße zwischen Ewaldstraße und Schnorrstraße, 2. die Friedhofstraße, 3. der Rest der Verbandsstraße OW 2a von der Wirtschaft Dahm bis zur Grünstraße, 4. die Grünstraße, 5. die Brauckstraße zwischen Gallwitzstraße und Hertenerstraße, 6. die Wiesenstraße und Kurzestraße, 7. die Verkoppelungswege, welche von der Stadt als öffentliche Wege übernommen sind.

Folgende Bürgersteige müssen instandgesetzt werden: 1 an der Nordseite der Hertenerstraße von Dahm bis zur Böningstraße, 2. an beiden Seiten der Hertenerstraße von der Kurzestraße bis zur Friedhofstraße, 3. an der Wiesenstraße, 4. an der Ostseite der Lärchenstraße.

Zu Grünanlagen müssen umgestaltet werden die Ecken zwischen Böningstraße und Hertenerstraße.

Buer-Nord: Die Kanäle im nördlichen Stadtteil von Buer an der Freiheit und anliegenden Straßen ordnungsmäßig auszubauen, da bei Gewitter und starkem Regen die Wassermassen bei dem jetzigen Zustand nicht erfaßt werden können. 2. Es wird gewünscht, wenn der Ausbau des Nordrings am Bahnhof Buer-Nord aus Geldmangel nicht gemacht werden kann, einen Aicheweg von der Dorstenerstraße zur Heimatsiedlung anzulegen.

Erle: 1. Befestigung oder Ausbau der Mittelstraße. 2 Befestigung oder Ausbau der Schulstraße. 3. Befestigung oder Ausbau der Neustraße. 4. Anbringung von Verkehrsinseln an der Ecke Bismarckstraße (Grenzstraße), Ecke Bismarckstraße (Sutumerstraße). 5. Einfriedigung der beiden freien Plätze Sutumerstraße und Ecke Wilhelmstraße.

Fabrikgelände wird Gartenland.

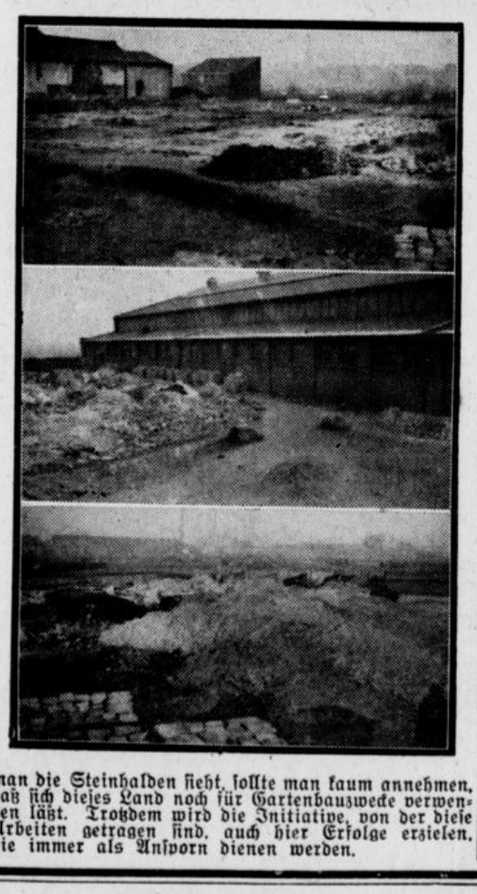
Rund um die Siedlung.

Schon lange bevor das „Notwerk für die deutsche Jugend" vom Reichspräsidenten angeregt und in die Tat umgesetzt wurde, hatte man in Gelsenkirchen damit begonnen, für die erwerbslose Jugend Beschäftigungs- und Lehrmöglichkeiten zu schaffen. In diese Möglichkeiten fielen die Abbruchsarbeiten der ehemaligen Hadtsteinischen Schraubenfabrik, wie sie in unseren Bildern wiedergegeben sind.

Als diese Betriebe dem Arbeitsamt von den Vereinigten Stahlwerken zur Verfügung gestellt wurden, um hier Raum für die Beschäftigung jugendlicher Erwerbsloser zu schaffen, ahnte man wohl noch nicht, welchen Umfang diese Anlage einmal annehmen würde. In die Anfangszeit der Arbeit in den Hadtsteinischen Betrieben fiel die spontane Entwicklung des Freiwilligen Arbeitsdienstes, der für die Ausdehnung des hier im Entstehen begriffenen Werkes neue Möglichkeiten schuf.

War man in den ersten Monaten der Entwicklung dieses Arbeits- und Schulungsbetriebes ganz auf sich selbst angewiesen, so setzte sich das Reich nach der Anerkennung des Freiwilligen Arbeitsdienstes und der Förderung des Notwerkes für die deutsche Jugend auch mit finanziellen Mitteln für den Ausbau der Anlage ein. In der großen Langhalle, wie sie im mittleren Bilde z. T. wiedergegeben ist, konnten im letzten halben Jahr mehr als 800 jugendliche Erwerbslose beschäftigt werden. Wurden in den ersten Monaten nur männliche Erwerbslose aufgenommen, so wurden später auch für weibliche Jugendliche Unterkunfts- und Arbeitsräume geschaffen, so daß man die ganze Anlage heute als in jeder Beziehung mustergültig ansprechen kann.

Von den Betrieben ist das Bürogebäude und eine große Halle erhalten geblieben. Diese Bauten finden jetzt Verwendung als Arbeits- und Schulräume für die arbeitslose Jugend. Nachdem das übrige Gelände von Steinen und Fundamenten gesäubert ist, sollen hier Gartenanlagen errichtet werden, die ebenfalls Lehrzwecken dienen sollen. Unter dem Gesichtspunkt „Rund um die Siedlung" sollen hier junge Leute mit der Arbeit um die Scholle vertraut gemacht werden. Es ist gewiß keine leichte Aufgabe, ein Gelände, das Jahrzehnte nur Industriezwecken gedient hat, in Gartenland zu verwandeln. Man darf aber auch hier erfahren, daß es in keinem Falle eine leichte Aufgabe ist, Land urbar zu machen, gleichgültig, von welcher Beschaffenheit dieses Land vorher war. Wenn



man die Steinhalden sieht, sollte man kaum annehmen, daß sich dieses Land noch für Gartenbauzwecke verwenden läßt. Trotzdem wird die Initiative, von der diese Arbeiten getragen sind, auch hier Erfolge erzielen, die immer als Ansporn dienen werden.

Unser Sonderverkauf in Strumpfwaren

wird auf allgemeinen Wunsch um 1 Tag verlängert

Nur noch Freitag und Samstag gelten unsere unglaublich billigen Ausnahmepreise

Feinmaschige elegante Seidenstrümpfe . . . . . 68, 48 — 28 ₰

Beliebter Straßenstrumpf, Seide plattiert . . . . . 95, 68 — 48 ₰

Kräft. reinwollener Schulstrumpf, Größe 7-9 75 ₰ Größe 4-6 50 ₰ Größe 1-3 — 28 ₰

Dichter reinw. Kammgarnstrumpf, berühmte Hausmarke, ... Steigerung 18 ₰ . . . . . Größe 1 — 68 ₰

Jacquard-Socken, moderne Dessins mit Seideneffekt und Doppelsohle . . . . . 45, 23 — 18 ₰

2x2 gestrickte reinwollene Kammgarnsocken unglaublich billig . . . . . 65, 48 — 35 ₰

Schauerte

Gegr. 1874 — Bahnhofstr. 58-60

Hassel: 1. Bau einer Leichenhalle. 2. Betonierung des Marktplatzes. 3. Erbauung eines Bürgersteiges und Erweiterung der Poliumerstraße von Grothof bis Heithof.

Beckhausen: 1. Die recht baldige Kanalisation der Flurstraße von der Kleinestraße bis zur Adlerstraße ist dringend notwendig. 2. Wird die Verlängerung der Kanalisation der Rottstraße bis Flurstraße Nr. 75 erneut als dringende Arbeit bezeichnet. 3. Die zum Teil ausgeführten Arbeiten der Kanalisation im Lackmannsfeld müssen unbedingt nach den so oft dargelegten Plänen im Wege der Arbeitsbeschaffung fortgeführt werden. 4. Auf die vor einiger Zeit der Stadtverwaltung mitgeteilten Wünsche der Bevölkerung wegen der dringenden Notwendigkeit der Schaffung einer Kanalisation und Wasserleitung sowie einer Lichtversorgung auf dem sogenannten Rosenbügel wird nochmals hingewiesen. 5. Da die Flurstraße auf die Dauer dem steigenden Verkehr nicht genügen kann, wird die Verbreiterung dieser Straße von Oberholz bis zur Ellinghorsterstraße für notwendig gehalten, wenigstens ist eine Zuschüttung der Gräben notwendig. 6. Eine Ausbesserung der im schlechten Zustand befindlichen Straßen in der Nähe des Sportplatzes an Zeche Hugo III. sowie des letzten Teiles der Pannschoppenstraße mit Kohlenasche erscheint dringend geboten.

Um die Erhaltung der Berufsschule.

Entschließung des Gewerkschaftsringes.

Der Gewerkschaftsring wendet sich in einer Entschließung gegen die drakonische Verminderung der Wochenstunden und die Ausschulung der ungelernten und der weiblichen Jugendlichen bei der Berufsschule, ferner gegen die Einziehung der Berufsschulen an kleinen Orten und schließlich gegen den Versuch der Aufhebung von Fachklassen an Berufsschulen, sowie die Ueberweisung von Aufgaben der Pflichtberufsschulen an Privatschulen. — Er fordert die in Betracht kommenden Wirtschaftskreise, Länder, Kommunen und auch das Reich auf, endlich den weit über die Einschränkungen bei den übrigen Schulwesen hinausgehenden Abbau bei der Berufsschule zu steuern.

Umschulung von arbeitslosen Mitgliedern der Technischen Nothilfe. Bei dem Ueberangebot an technischen Arbeitskräften besteht für die zurzeit erwerbslosen Handwerker in vielen Fällen kaum eine Möglichkeit in ihrem bisherigen Beruf eine Existenz wiederzufinden. Die Reichsleitung der Technischen Nothilfe hat sich daher entschlossen, ihre arbeitslosen Mitglieder auf Wunsch umzuschulen, um sie in den hoffentlich aussichtsvolleren landwirtschaftlichen Beruf und in die landwirtschaftliche Binnensiedlung einschalten zu können. Für die Umschulung kommen solche Nothelfer in Betracht, die das 30. Lebensjahr nicht überschritten, unbedingt Lust und Liebe zur Landwirtschaft und den festen Willen haben, für immer in der Landwirtschaft ihre Erwerbsquelle zu finden. — Bewerber wollen sich bei der hiesigen Ortsgruppenleitung der Technischen Nothilfe, Glückaufstraße 57, am Montag, Dienstag und Mittwoch in der Zeit zwischen 16 und 18 Uhr melden.

*

Kaufmännischer Stellenmarkt abwartend.

Nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hat der Stellenmarkt im Januar keine weitere Entlastung erfahren. Die Stagnation bedeutet insofern eine Enttäuschung, als der rückläufige Bewerberandrang in den Monaten November und Dezember ein deutliches Absetzen des kaufmännischen Stellenmarktes von der jahreszeitlich bedingten Verschlechterung des allgemeinen Arbeitsmarktes hatte erkennen lassen. Zurückzuführen ist die abwartende Haltung im Januar hauptsächlich auf die unentschiedene innerpolitische Lage. Jedenfalls liegen keine Anzeichen vor, die eine Verschärfung der Wirtschaftskrisis erkennen lassen. Zum Beispiel hält sich der Zugang neuer Bewerber in ziemlich normalen Grenzen.

Massenkündigungen im Sinne der krisenhaften Entwicklung der Vergleichszeit des Vorjahres sind nirgendwo vorgekommen. Nur haben in früheren Monaten vorsorglich ausgesprochene Einzelkündigungen, nachdem sie mehrfach verlängert worden waren, in etwas größerem Umfange nun doch zur Entlassung geführt. Mehr als der Bewerberandrang ist aber für die Beurteilung der Lage im Januar die größere Zurückhaltung der Firmen mit an sich notwendigen Neueinstellungen charakteristisch. Selbst Aushilfsstellungen für Inventur- und Bücherabschlußarbeiten — auch für das Inventurausverkaufsgeschäft — waren nur mäßig angeboten. Etwas lebhaftere Nachfrage herrschte nur im Versicherungsgeschäft. Auch für tüchtige, fachersahrene Reisende gab es Angebote. Andererseits aber haben die Firmen der Außenhandelsbranche nach wie vor so gut wie keinerlei Personalbedarf. Ebenso liegt die eigentliche Auslandsstellenvermittlung gänzlich darnieder.

Kirche – Schule – Haus.

Bergmannsheim, Bohwinkelstraße 79. Das Heim ist täglich von 16 bis 21 Uhr für alle geöffnet. Zwei große Räume werden stets in den vorgenannten Stunden warm gehalten. Ein Raum ist für Raucher, der andere für Nichtraucher eingerichtet. Allerlei Bücher zur Unterhaltung sind hier unentgeltlich zu haben. Jedermann hat freien Zutritt.

„Nordkap" / Ein ideales Siedlungsprojekt in Ober-Scholven.

Die Siedlung im Walde. — Häuser und Dauergärten.

Das „Nordkap" Groß-Gelsenkirchens — das ist Ober-Scholven. Fast unendlich weit fühlt man sich dort von dem Lärm der Großstadt, in deren Grenzen dieses idyllische Fleckchen Erde liegt. Fern rauchen Zechenschlote, ländliche Stille herrscht ringsum. Hier sagen sich Füchse und Hasen „Gutenacht". Inmitten dieser friedlichen Landschaft steht die Ober-Scholvener „Waldschule" — so genannt, weil sie rings von Wäldern umgeben ist. Hier und da steht ein Haus, eine kurze Häuserreihe. Das ist alles . . .

Aber seit kurzem ist Bewegung in die Landschaft gekommen. Schräg gegenüber der Waldschule, an der Buerelterstraße, haben die Holzfäller ihr Lager aufgeschlagen. Ein Stück Wald muß weichen, weil hier eine Heimstättensiedlung entstehen soll, wie sie weit und breit wohl einzig dastehen dürfte. Ein großer Teil des Geländes ist bereits freigelegt. Man kann sich schon ein ungefähres Bild davon machen, wie sich demnächst die projektierte Siedlung in die Waldlandschaft einfügen wird.

Schon seit langen Jahren hat die Stadtverwaltung den Wunsch, die Umgebung der Ober-Scholvener Waldschule nach Art eines Walddorfes zu besiedeln. Die bisher dort errichteten Einzelhäuser liegen bereits in dieser Richtung. Nunmehr hat Architekt Dipl.-Ing. Schlüter aus Feldhausen in Zusammenwirken mit der Gräflich-Metternichschen Renteiverwaltung auf Schloß Beck und unter stärkster ideeller und finanzieller Förderung der Westfälischen Heimstätte den Plan gefaßt, in der Nähe der Waldschule eine Heimstättensiedlung zu errichten.

Im Restaurant Glos in Scholven fand dieserhalb am Mittwochabend eine Interessentenbesprechung statt, die eine eingehende Darlegung der Finanzierung und der Gestaltung des Bauvorhabens zum Gegenstand hatte.

Das Ergebnis dieser Besprechung und einer durch unseren Mitarbeiter gestern vorgenommenen Lokalbesichtigung ist etwa folgendes: Vorgesehen ist zunächst ein erster Bauabschnitt von 22 Heimstätten in Form von Doppelhäusern. Fünf dieser Doppelhäuser werden unmittelbar an der Buerelterstraße liegen, die übrigen sechs tiefer im Waldinnern. Die Abstände zwischen den beiden Häuserreihen werden etwa 100 Meter betragen, die Abstände zwischen den Doppelhäusern acht Meter. Hinter jeder Heimstätte befindet sich ein großes Stück Gartenland. Hinzu kommt noch eine weitere wertvolle Besonderheit, nämlich die Projektierung einer 22 Parzellen umfassenden Dauergartenanlage, deren einzelne Stücke den Inhabern der Heimstätten zufallen sollen. Für die Dauergartenanlage, deren Gelände natürlich gegenwärtig auch noch Waldland ist, sind umfangreiche Rodungen erforderlich. Der durch das Gelände führende Scholvener Grenzbach soll reguliert und mitten durch die Dauergartenanlage geleitet werden.

Die Zahl der Reflektanten wächst fortwährend. Und das ist auch garnicht zu verwundern, wenn man berücksichtigt, daß reichliche öffentliche Darlehnsmittel zu billigen Sätzen gegeben werden und infolgedessen das Eigenkapital und die Verzinsung recht gering sind. Es ist schon heute zu sagen, daß auch der zweite Bauabschnitt wohl nicht sehr lange auf sich warten lassen wird. Uebrigens ist Gelände in ausreichendem Maße vorhanden, um noch weitere Heimstätten-Projekte in der Umgebung der Waldschule verwirklichen zu können. Die Ausführung der Heimstätten geht so vor sich, daß den Reflektanten nicht allein das räumliche völlig ausreichende Heim schlüsselfertig geliefert wird, sondern dazu auch der durch und durch kultivierte Garten auf dem ehemaligen Waldgelände, sogar bis zum eingepflanzten Obstbaum.

Der Bau der Heimstätten soll, sobald die Beteiligten ihre Eigenkapitalien sichergestellt haben, beginnen, spätestens aber mit Eintritt der wärmeren Witterung. Schon im Spätsommer wird dann voraussichtlich der erste Bauabschnitt dieses neuartigen Walddorfes fertiggestellt und die neuen 22 Heimstätten bezogen sein. (kg)

Vorsicht, Grippe! / Weiteres Anschwellen der Epidemie.

Durch den Witterungsumschlag ist in allen Teilen des Deutschen Reiches ein jähes Ansteigen der Grippewelle eingetreten. Wenn auch die Grippe nicht meldungspflichtig ist, so daß amtliche Ziffern fehlen, geht aus den Berichten der Krankenkassen hervor, daß die Zahl der Grippeerkrankungen rapide ansteigt. Während noch vor wenigen Tagen z. B. in Berlin die Zahl der Grippeneumeldungen sich zwischen 150 und 200 bewegte, sprang sie plötzlich auf 572 Neuerkrankungen. Damit ist eine Verdreifachung im Vergleich zu dem vorhergehenden Stand eingetreten. Bei solchen Zahlen ist es durchaus berechtigt, von einer ziemlich starken Grippewelle zu sprechen. Es hat zwar schon schwerere Epidemien gegeben, zu deren Höchststand täglich das Doppelte an Erkrankungen zu verzeichnen war; aber seit dem Winter 1928/29 ist die Grippe nicht mehr so heftig in Erscheinung getreten wie gerade jetzt. An dieser Feststellung ändert auch nichts die Tatsache, daß sich unter den Grippemeldungen vielfach Erkrankungen befinden, die man garnicht als Grippe bezeichnen kann, sondern nur als eine Erkältung. Das ist jetzt keine Sondererscheinung, vielmehr wurden auch in früheren Jahren mehr Grippeerkrankungen angegeben, als tatsächlich auftraten.

Das liegt daran, daß die Grippe an sich zwar eine Infektionskrankheit ist, die an bestimmten Symptomen erkannt wird. Da diese Symptome jedoch sehr vielgestaltig sind, liegt oft der Verdacht einer Grippeerkrankung nahe, während es sich in Wirklichkeit nur um eine Erkältungskrankheit handelt. Im Anfangsstadium der Grippe ist eine absolute Bestimmung der Diagnose nicht möglich.

Trotz eingehender Forschung ist man in der Bekämpfung der Grippe noch immer nicht viel weiter gekommen. Man kennt nicht den Grippeerreger, obwohl es fast einwandfrei feststeht, daß es nur einen einzigen Grippeerreger gibt. Da man nur das Werk des Feindes sieht, er selbst jedoch sich geschickt unter seiner Tarnkappe verbirgt, ist seine Bekämpfung außerordentlich schwierig.

Ein absolut sicheres Heilmittel gegen die Grippe gibt es ebensowenig wie ein unbedingt wirksames Vorbeugungsmittel. Alles, was man tun kann, besteht darin, die Ansteckungsgefahr — daß Grippe durch Ansteckung übertragen wird, steht einwandfrei fest — zu verringern. Besonders unangenehm ist die sogenannte Tropfeninfektion. Der Erreger der Krankheit wird dadurch verbreitet, daß er beim Sprechen, Husten und Niesen durch feinste Tröpfchen ausgestreut wird. Jeder ist im Interesse seiner Mitmenschen verpflichtet, beim Husten, Niesen usw. ein Taschentuch vor den Mund zu halten, um seinen Nachbarn nicht anzustecken. Umgekehrt kann man sich selbst vor Ansteckung schützen, indem man größere Menschenansammlungen möglichst meidet.

In Büroräumen und an Arbeitsstätten ist eine kräftige, öfter zu wiederholende Durchlüftung der Zimmer dringend zu empfehlen. Dies jetzt umsomehr, da es in den Räumen infolge des Witterungsumschlages und des oft allzu starken Heizens meist viel zu warm ist. Frische Luft vertreibt die Bazillen aus den Zimmern.

In Zeiten, wo die Grippe so stark auftritt wie jetzt, soll man bei allen Erkältungserkrankungen vorsichtig sein. Um einen größeren Schaden zu vermeiden, der sehr leicht durch Verschleppung einer an sich ungefährlichen Erkrankung entstehen kann, gibt es nur ein geeignetes Mittel: Bettruhe. Ebenso muß man auch in den Zeiten der Rekonvaleszenz besonders vorsichtig sein. Rückfälle bei Grippe treten sehr häufig auf und sind dann sehr unangenehm, weil der Körper durch die vorangegangene Erkrankung stark geschwächt ist. Selbst wenn kein Fieber mehr vorhanden ist, so daß der Patient aufstehen kann, soll er sich möglichst ein bis zwei Tage Schonung auferlegen.

Die eigentliche Grippe ist immer mit Fieber verbunden. Sowie katarrhalische oder rheumatische Beschwerden auftreten, muß sich der Patient zu Bett legen. Die Infektionskrankheit hat einen leichteren Verlauf, wenn sie sich in unbedeutenden Beschwerden in den Atmungsorganen, im Rücken und in den Muskeln der Extremitäten äußert. Sowie sie auf Lunge und Brustfell übergreift, ist der Zustand ernst zu beurteilen, und es ist der Arzt zu Rate zu ziehen. Auch starke Darmströmungen und Kopfschmerzen sind typische Grippesymptome, besonders denn, wenn sie ganz unmotiviert auftreten.

Besondere Vorsicht vor der Grippe ist in den nächsten vierzehn Tagen notwendig; denn solange wir uns in einem Zustand des Uebergangswetters befinden, liegt eine besondere Disposition des Körpers für Infektionskrankheiten vor.

„Die evang. Kirche und die Wirtschaft."

4. Vortrag der Weltanschauungswoche in der Altstadt.

Das Verhältnis von Kirche und Wirtschaft war Gegenstand des gestrigen Vortrages, den Dr. Betcke-Münster im evangl. Vereinshaus hielt. Es könnte scheinen, als hätten Kirche und Wirtschaft nichts miteinander zu tun. Das ist aber nicht der Fall, denn das Christentum will alle Gebiete des Lebens bestimmen, auch unsere Berufsarbeit, durch die wir mit dem Wirtschaftsleben verflochten sind.

Die Arbeit wird heute allgemein als lästiges, aber notwendiges Mittel zum Erwerb des Lebensunterhaltes angesehen. Sie gilt als Ware, die verkauft und gekauft wird, wobei man den Käufer als Ausbeuter betrachtet und ihm den Klassenkampf androht. — Was sagt dazu die Kirche? Lange Zeit hat sie vom einzelnen gefordert, daß er auch in diesen unerfreulichen Verhältnissen Treue und Redlichkeit üben müsse. Das war jedoch nur ein Teil der Botschaft, die sie zu verkünden hat. Heute redet die Kirche immer klarer davon, daß der einzelne nicht für sich allein in der Welt steht, sondern als Geschöpf Gott gegenübersteht und seinen Mitgeschöpfen verantwortlich und auf sie angewiesen ist. Der Mensch möchte allerdings gerne für sich allein sein. Viele scheinbar vernünftige Wirtschaftsprogramme vergessen das Verpflichtetsein an den nächsten und müssen deshalb von der Kirche als Utopien abgelehnt werden. Die Kirche hat darauf hinzuweisen, daß ein Kampf auer gegen alle entsteht, wenn jeder nur für seinen Vorteil sorgt und Gottes Schöpfungsordnung mit ihrer Verpflichtung zur gegenseitigen Dienstleistung außer acht läßt.

Seit Luther verkündet die Kirche, daß jeder Beruf Gottesdienst sein soll. Beruf ist die Ausfüllung des Platzes, an den man im Leben gestellt wird. Sein Sinn ist nicht nur das Geldverdienen, sondern der Dienst an einer Gemeinschaft nach dem Willen und der Schöpfungsordnung Gottes. Jeder Beruf, der dem Ganzen dient, hat gleiches Recht, gleiche Ehre, ist in gleicher Weise Gottesdienst. Die Arbeit hört darum nicht auf, unerfreulich zu sein, der Kampf um die Höhe des Lohnes wird dadurch nicht aufgehoben. Aber darauf kommt es an: ob wir in diesen Unerfreulichkeiten und Gegensätzen den Sinn der Arbeit sehen, oder ob wir über sie hinaus auf das Ganze blicken.

Die Kirche kann nicht in die technischen Fragen der Wirtschaftsgestaltung eingreifen, aber sie ist dafür verantwortlich, welcher Geist in der Wirtschaft herrscht. Es gehört zu ihrem Dienst am Ganzen, daß sie dafür eintritt, daß in der Wirtschaft der Mensch nicht als Maschine oder Ware gewertet wird, sondern als Geschöpf Gottes, das an seinem Platz in der Wirtschaft dem Ganzen dient.

Heute abend spricht Pfarrer Schloemann-Werne über das Thema: „Die evang. Kirche und die Freidenkerbewegung." Es wird herzlich und dringend dazu eingeladen.

Witterungsbericht.

Das große nordeuropäische Tiefdrucksystem liegt mit seinem Hauptkern westlich von Nordskandinavien. Auf seiner Südseite hat sich eine kräftige Teilstörung entwickelt, die von der Biskaya bei noch immer sehr milde Ozeanluftmassen nach dem mitteleuropäischen Kontinent befördert. Dieselben veranlassen über Frankreich und Deutschland sowie über der südlichen Ostsee verbreiteten Regen, der über den Ostseeländern und Finnland in Schnee übergeht. Von dem nördlichen Ozean her sind aber bereits kühlere Luftmassen über Großbritannien bis zum Kanal vorgedrungen und veranlassen über England bei westlichen bis nordwestlichen Winden Temperaturrückgang um etwa 7 bis 10 Grad. Hier herrscht wechselnde Bewölkung mit strichweisen Schauerniederschlägen. Die Kaltluft wird sich weiter ostwärts vorarbeiten und somit auch Westdeutschland wieder vorübergehend etwas Wetterberuhigung mit Abkühlung bringen. Da sich aber über dem Ozean neue Störungen herausbilden, werden diese bald wieder wetterverschlechternd auf unser Klimagebiet wirken.

Vorhersage für Freitag: Bei abflauenden westlichen Winden zeitweise etwas Aufheiterung, sonst aber noch stark bewölkt mit einzelnen Regenschauern. Etwas Temperaturrückgang.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Auf Südwest drehende Winde, später aufkommender Regen.

Gewerkschaftliches.

Verband kaufm. Berufskrankenkassen. Vor kurzem fand in Leipzig eine außerordentliche Hauptversammlung des Verbandes kaufmännischer Berufskrankenkassen statt, in der einstimmig eine neue Satzung beschlossen wurde. Der Verband hat seinen Sitz von Hamburg nach Berlin verlegt. Ihm gehören nach dem Ausscheiden vorwiegend kleinerer Kassen nunmehr 13 Ersatzkassen mit über 925 000 Stammversicherten und nahezu einer halben Million Familienversicherten an. Damit bleibt der Verband kaufmännischer Berufskrankenkassen die größte und maßgebende Organisation von Angestelltenkrankenkassen. Der Verbandsvorsitzende Hans Kottler-Berlin gab in seiner Eröffnungsrede einen Ueberblick über die Entwicklung seit der letzten Hauptversammlung, warnte vor einer Zersplitterung des Ersatzkassenwesens und wies auf die Notwendigkeit hin, die gemeinsamen Aufgaben der Ersatzkassen zu fördern. Der stellvertretende Vorsitzende des Verbandes Dr. Semmler-Berlin sprach sodann über die geistigen und psychologischen Grundlagen des VdB.-Vertragswesens. Besonders wurde der neu abgeschlossene Aerztevertrag behandelt. Schon die bisherigen Vertragsbeziehungen waren von gegenseitigem Vertrauen getragen. Die Neugestaltung des Vertrages ab 1. Januar 1933 hat der Aerzteschaft nunmehr die volle Freiheit der Selbstverwaltung im ärztlichen Dienst gegeben. Sowohl die Aerzte wie auch die Mitglieder der dem VdB. angeschlossenen Angestelltenkrankenkassen werden diesen bedeutsamen Fortschritt begrüßen.

Aus dem Vereinsleben.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Neustadt. Sonntag 17 Uhr im Vereinslokal Monatsversammlung mit Vortrag über „Ostpreußen und Staat". (Siehe Anzeige.)

Aus den Kriegervereinen.

Kameradschaftlicher Militärverein Notthausen. Die Jahreshauptversammlung fand bei Havea statt. Nach Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden Hiewels wurde

GRIPPE-GEFAHR! Mund-und Rachenhöhle desinfizieren mit Panflavin PA TILLEN (BAYER)

Graf Lewenborg und die Vagantin.

Roman von Hans Possendorf

Urheber-Rechtsschutz durch A. F. Rohrbacher-Verlag, Berlin-Lichterfelde-Ost.

27 [redacted] (Nachdruck verboten)

Und so geschah es: Am Ende des Parkes wurde ein Pavillon errichtet, der dem Meister als Wohnung und Laboratorium dienen sollte, und der Haushofmeister wurde auf Reisen geschickt, um einen tüchtigen Alchimisten ausfindig zu machen. Ja, Reinz von Hellstedt war so ergriffen von diesem Plan, daß er sich alle auftreibbaren alchimistischen Werke beschaffte und sich selbst dem Studium hingab, um dem ersehnten Retter wenigstens mit einiger Sachkenntnis entgegentreten zu können.

Endlich erschien der erste Alchimist auf Schloß Hellstedt. Er erwies sich bald als Schwindler, wurde mit Schimpf und Schande davongejagt; und es folgte ein zweiter, — ein dritter und ein vierter, die sich nicht fähiger zeigten.

Doch Reinz von Hellstedts Glaube an die große Kunst der Goldmacherei war damit noch nicht erschöpft. Dazu war dieser Glaube damals in Deutschland zu allgemein verbreitet — und nicht nur unter den Ungebildeten.

So hielt endlich der fünfte Alchimist seinen Einzug, — ein magerer, kränklicher Mann mit großem, schwarzem Schnauzbart und an den Schläfen leicht ergrauten Haaren: Signor Capellini aus Venedig. Er wurde, wie seine Vorgänger, in dem Pavillon einquartiert. Dort verbrachte er seine Tage und Nächte, ohne sich von jemand sehen zu lassen. Wenn er nicht gerade mit seinen Tiegeln und Retorten beschäftigt war, lag er lesend oder schlafend zu Bett. Täglich besuchte ihn Reinz von Hellstedt, um sich nach dem Fortgang der Arbeit zu erkundigen.

Vier Wochen waren so vergangen. Und als der Reichsfreiherr eines Abends zu später Stunde den Meister wieder aufsuchte und Ungeduld und Zweifel über dessen Arbeiten äußerte, erwiderte ihm Signor Capellini, der sich im Gegensatz zu den anderen Alchimisten sehr wortkarg gezeigt hatte:

„Ich hoffte, daß ich gerade heute mit einem schönen Resultat überraschen könnte. Ueberzeugt Euch selbst, daß alle nötigen Vorarbeiten erledigt sind, — die wichtigsten Bestandteile schon hergestellt sind. Hier seht Ihr die materia prima, aus der das Gold entstehen soll, sobald sie aufgekocht und mit dem Stein der Weisen in Berührung gebracht wird."

„Aber wie weit seid Ihr mit der Herstellung des Steins der Weisen?" fragte Reinz von Hellstedt neugierig.

„Er steht dicht vor seiner Vollendung. Das Blut des Löwen herzustellen, gelang mir ja schon vor Tagen. Hier seht Ihr noch etwas davon!" Der Alchimist zeigte auf eine Retorte, in der sich noch ein Rest purpurroter Flüssigkeit befand. „Auch von dem zweiten wichtigen Bestandteil, dem Leim des Adlers, ist hier noch ein Ueberbleibsel. Aus der Vereinigung beider entstand ein fester schwarzer Körper, das Rabenhaupt, und aus diesem stellte ich den weißen Schwan her."

Er reichte dem Freiherrn einen harten Körper von kreideweißer Färbung und wunderlicher Form, der sich speckig anfühlte.

„Soeben wollte ich daran gehen." — fuhr der Alchimist fort — „dieses unscheinbare Ding auf eine besondere Art auszuglühen. Es würde dann eine safranartige Färbung annehmen — und der Stein der Weisen wäre fertig gewesen. — Doch, da es Euch, wie Ihr vorhin sagtet, an Vertrauen zu mir fehlt, so — Hier! Nehmt nur wieder, was Ihr mir an Geldmitteln bisher zur Verfügung stelltet. Und hier, was Euch an Nahrung und Arbeitsmaterial mein Aufenthalt bisher gekostet hat!" Er hatte in die Tasche gegriffen und zwei Hände voll Goldstücke auf die Tischplatte geworfen.

Reinz von Hellstedt entschuldigte sich bestürzt und bat den Meister, doch weiter zu bleiben. Der zeigte sich bald besänftigt und versprach schließlich sogar, den Reichsfreiherrn sofort zu rufen, wenn er an die letzte Arbeit ginge: aus der Vereinigung der materia prima und des Steines der Weisen das ersehnte Gold herzustellen.

Während Reinz von Hellstedt durch den dunklen Park zum Schloß zurückging, überkam ihn eine tiefe Hoffnungslosigkeit. Auch die anderen Alchimisten hatten ihm höfliche Vorträge gehalten. Wahrscheinmachen um ihn vor dem völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch zu retten! Was sollte er dann beginnen? — wie der Geliebten noch weiterhin ein ihrer Schönheit würdiges Dasein bereiten?

Ganz mechanisch war er die Treppe hinauf und bis vor die Tür von Barbaras Schlafgemach gegangen. Doch er wagte nicht, einzutreten, sondern lauschte, das Ohr an das Holz gedrückt, ob sie schon schliefe. Da hörte er, wie sie schmeichelnd mit Amazeroth, dem Kater, sprach.

Er klopfte leise an und trat auf ihren Ruf in jämmerlich zerknirschter Haltung ein.

„Was ist Euch zugestoßen, mein Freund?" fragte Barbara, indem sie ihm von ihrem Lager freundlich die Hand entgegenstreckte. „Ihr seht ja ganz verfallen aus!"

„Es scheint auch mit dem Italiener nichts zu werden," erwiderte der Freiherr seufzend und ließ sich verzweifelt in den Sessel neben ihrem Lager sinken.

„Und wenn er auch versagt, so — so bin ich am — Ende!"

Mit einem Ruck setzte sich Barbara aufrecht: „So also stehts um Euch?! Und das sagt Ihr mir jetzt erst?"

Reinz von Hellstedt schwieg ein Weilchen. Dann meinte er mit hängendem Kopfe: „Weshalb hätte ich Euch, die ich liebe, mit meinen Sorgen quälen sollen? Ihr erfahrt es ja immer noch früh genug!"

„Mitnichten!" rief Barbara heftig. „Hätt ich es früher gewußt, hätt' ich Euch beizeiten verlassen, ehe ich Euch ruiniertet!"

„Das sagt Ihr mir, Barbara, für die allein ich alle diese Feste gab!"

„Nicht doch, mein Freund! Ihr habt auch früher in Saus und Braus gelebt. Und wenn Ihr's, seid ich bei Euch bin, im Uebermaß getrieben, so war das nicht meine Schuld. Ich habe Euch hundertmal gebeten, von solchem Unfug abzulassen, der Euch ruiniert und mir keine Freude macht. Und heute sage ich Euch: Noch eines dieser Feste — und ich verlasse Euch auf der Stelle!"

„Barbara!" schrie Reinz von Hellstedt verzweifelt auf und faßte ihre Hand. „Wie könnt Ihr gar so herzlos sprechen. Ihr wißt, es wäre mein Tod, wenn ich Euch nicht mehr um mich hätte!"

„Ach, mein Freund, so leicht stirbt man nicht — und Ihr am allerwenigsten. Auch ich bin nicht gestorben und habe doch Aergeres erlebt: denn ich — ich liebte wirklich!"

„So wollt Ihr sagen, daß ich Euch nicht wirklich liebe?" fuhr der Freiherr auf.

„Wenn man liebt, mein Freund," erwiderte sie mit traurigem Lächeln, — „wahrhaft liebt, so ist man bereit, ohne Zögern sein Leben für den geliebten Mann zu lassen. So wenigstens habe ich geliebt."

„Und alles, was ich Euretwegen tat, Barbara, — das war also gar nichts?"

„Nichts als ein bißchen schwächliche Verliebtheit, Reinz — und eine maßlose Eitelkeit! Ihr wußtet wohl, daß alle diese Feste mir ein Greuel waren. Aber Eurer Eitelkeit schmeichelte es gar zu sehr, mich von aller Welt bewundert und angestaunt zu sehen. Weil ich anders aussehe als die übrigen Frauen, und weil Ihr mich darum für so überaus schön erachtet, wolltet Ihr — kindisch, wie Ihr nun einmal seid — auch recht beneidet werden. Und der Zweck und Sinn aller dieser Feste war kein anderer, als allen diesen Schmarotzern immer wieder zu sagen: „Seht, was ich, Reichsfreiherr Reinz von Hellstedt, für eine schöne und einzigartige Geliebte habe!"

„Oh, Ihr seid wirklich herzlos, ganz herzlos, Barbara!" rief Hellstedt von neuem; und es fehlte nicht viel, daß er in Tränen ausgebrochen wäre. Da legte Barbara die Hand auf die seine, und ihre Stimme nahm einen weicheren Klang an, als sie weitersprach: „Ihr wißt wohl, Reinz, daß ich nicht herzlos bin. Und daß ich Euch gut bin, wißt Ihr genau. Was sollte ich auch anders gegen Euch empfinden, als Dankbarkeit und Freundschaft? Seit dem Tage, an dem ich in Euer Haus gebracht wurde, seid Ihr nur gut und zart mit mir verfahren! Und deshalb habe ich auch all Euer kindisches Gebaren über mich ergehen — hab ich den Firlefanz geschehen lassen, den Ihr mit meiner Person getrieben, — hab ich mich von Euch zum Schaustück erniedrigen lassen, all dem vornehmen Schmarotzergesindel zur Lust und zum Neid! — hab ich schweigend geduldet, daß Ihr allen vorloget, ich sei Eure Geliebte! — Was wollt Ihr noch mehr?"

„Deine Liebe, Barbara, — Deine Liebe!" rief

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid

Demonstrationsverbot unter freiem Himmel. Der Polizeipräsident in Bochum hat sämtliche Aufzüge und Versammlungen unter freiem Himmel der KPD. und ihren Neben- und Unterorganisationen bis auf weiteres verboten.

Verkehrsunfall. Ein Invalide wurde am Mittwoch gegen 18,50 Uhr auf der Bochumerstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und am Kopf erheblich verletzt. Der Verletzte wurde von dem Führer des Personenkraftwagens ins Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht.

In der Nacht zum Mittwoch wurde das Haus Hochstraße 36 von politischen Gegnern beschossen. Die Polizei konnte bisher noch keine Feststellungen über die Täter machen.

Die Arbeitsgemeinschaft evang. Vereine tagte unter dem Vorsitz des Pfarrers Sichtermann. Sämtliche Vereine legten ihr Jahres-Arbeitsprogramm vor, das gutgeheißen wurde. In diesem Jahr soll ein tatkräftiger Dienst an und für die Gemeinde einsetzen.

Posaunenfest. Am 5. Januar findet um 17 Uhr im Gemeindehaus ein Posaunenfest statt, bei dem außer dem Posaunenchor der gemischte Chor Marktstraße, ein Streichchor und ein Zitherchor aus Günnigfeld, ein Männer- und ein Posaunenchor aus Weitmar mitwirken. Als Festredner wurde unter dem Gedanken Kirchenmusik und Evangelium Pfarrer Sixtus (Leithe) gewonnen. Die Reineinnahme soll dazu dienen, die Musikinstrumente des Posaunenchores einer Reparatur und Stimmung zu unterziehen, damit der Chor leistungsfähig bleibt.

Allgem. Bürger- und Schützenverein. Die Jahreshauptversammlung leitete der Vorsitzende von Hoosen. Der Kassenbericht, sowie der Jahresbericht des Vereins und der Jungschützenabteilung wurden genehmigt. Dem gesamten Vorstand wurde Entlastung erteilt; er wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt. Das 50jährige Jubelfest des Vereins wird am 7. bzw. 21. Juli gefeiert.

Stadt Wanne-Eickel

Einbruch in ein Lebensmittelgeschäft. In der Nacht wurden aus dem Lebensmittelgeschäft D. im Verbindungsweg nachfolgende Sachen gestohlen: zwei Mille Zigaretten, 150 Pakete Tabak, 8 Flaschen Wein, 25 Pfund Kaffee, 150 Tafeln Schokolade, Butter, Käse, Wurstwaren, Seife und andere Toilettenartikel im Gesamtwerte von 1000 RM. Für Wiederherbeischaffung bzw. für Ermittelung der Täter hat der Geschädigte eine Belohnung von 100 RM. ausgesetzt.

So geht es nicht! Am 1. Februar gegen 7.45 Uhr drangen etwa 20 bis 25 Nationalsozialisten gewaltsam in die Geschäftsräume der „Freien Presse", Hindenburgstraße, ein und verlangten die Herausgabe der Zeitungsausgabe, um sie zu vernichten. Das wurde verweigert und die Nationalsozialisten aus dem Lokale verdrängt. Hierauf gaben sie von draußen mehrere Schüsse auf das Lokal ab. Verletzt wurde niemand. Einige Personen sind als Täter erkannt worden.

Fahrraddiebstahl. Am Mittwoch gegen 10.30 Uhr wurde vor dem Gebäude der Ortskrankenkasse ein Herrenfahrrad, Marke W.K.C., Rekordnummer 9252 B, gestohlen.

Geldbörse gestohlen. Einer Frau wurde am Mittwoch zwischen 16 und 18 Uhr in einem Geschäft aus ihrer Einkaufstasche eine Geldbörse mit 48,50 RM. Inhalt gestohlen.

Eingabe an die Stadtverwaltung. Eine Reihe Röhlinghauser Bürger hat eine Eingabe an die Stadtverwaltung gemacht, in der auf die schon mehrere Jahre bestehenden Uebelstände an der Ecke Bochumer- und Gelsenkirchenerstraße hingewiesen wird. Die Aufstellung einer Bedürfnisanstalt an dieser Ecke wird unbedingt gefordert. (br)

Der evangelische Elternbund Röhlinghausen ladet aus Anlaß der Reichserziehungswoche für Sonntag, den 12. Februar, 15.30 Uhr, zu einer Feier in das Gemeindehaus ein. Den Festvortrag hat Dr. Piutti (Witten) übernommen. Es wirken die evangelischen Schulen Röhlinghausens mit. Nach der Kaffeepause ist eine Lichtbildervorführung über „Leben und Treiben im evangelischen Kinderlager". Eintritt 25 Pfennig mit Kaffee, Zubrot ist mitzubringen. Der Reinertrag ist für die Unterbringung von Kindern der Gemeinde im Ferienlager bestimmt.

Evang. Männerchor Röhlinghausen. Heute beteiligt sich der Verein an der Beerdigung des Mitgliedes Knappschaftsältester Georg Fischer. Zur Probe treten die Sänger heute um 15 Uhr im Lokale Karl Wendt, Plutostraße, an. Am kommenden Sonntag hat der Chor um 14 Uhr seine erste Sonderprobe. Am darauffolgenden Sonntag findet nach der zweiten Sonderprobe, die wiederum um 14 Uhr beginnt, die Generalversammlung statt. Die Sonderproben sind wegen des Konzertes erforderlich geworden. Die Wochenproben finden Mittwochs um 20 Uhr Vereinsheim Karl Horstmann, auf der Wilbe, statt. (br)

Der Bund DKZV. veranstaltet am Samstag und Sonntag im Lokale Karl Horstmann, Röhlinghausen, Auf der Wilbe, eine Kaninchen- und Produkten-Werbeschau mit anschließender Verlosung. Die Schau wird am Samstag am 16 Uhr eröffnet. (br)

Kray

Schützenverein „Hubertus". Der Vorsitzende Schiel eröffnete die Monatsversammlung mit einem Rückblick auf das alte Jahr. Einstimmig wurde der 2. Vorsitzende des Schützenverbandes Groß-Essen, Meyer, zum Ehrenmitglied ernannt. Das Bedingungsschießen ist jeweils am ersten Sonntag nach der Monatsversammlung, erstmalig am 5. Februar, 11 Uhr, auf dem Schießstand in Kray-Süd, die Jahreshauptversammlung am 5. April. Um das Interesse für den Versammlungsbesuch zu fördern, erklärt sich Schützenbruder Mrohner bereit, in der nächsten Versammlung unter dem Motto „Sieben Jahre Schützenverein Hubertus" Lichtbilder aus der Vergangenheit der Krayer Schützensache vorzuführen. +

Konzert-Verein. Haydns Oratorium „Die Schöpfung" wird unter Leitung von Fritz Hemmerling am 5. Februar, abends, in der Jugendhalle zur Aufführung gebracht. Um den kunstliebenden Bevölkerungskreisen, die früher die Chorkonzerte regelmäßig besuchten, heute aber wegen Erwerbslosigkeit nicht mehr in der Lage sind, den verhältnismäßig geringen Eintrittspreis von 0,50 Mark aufzubringen, auch wieder Gelegenheit zu einem Konzertbesuch zu bieten, findet am selben Tage um 10 Uhr ebenfalls in der Jugendhalle für Erwerbslose und sonstige Unterstützungsempfänger ein Vorkonzert bei freiem Eintritt statt. Als Ausweis dient die Stempelkarte.

Katernberg

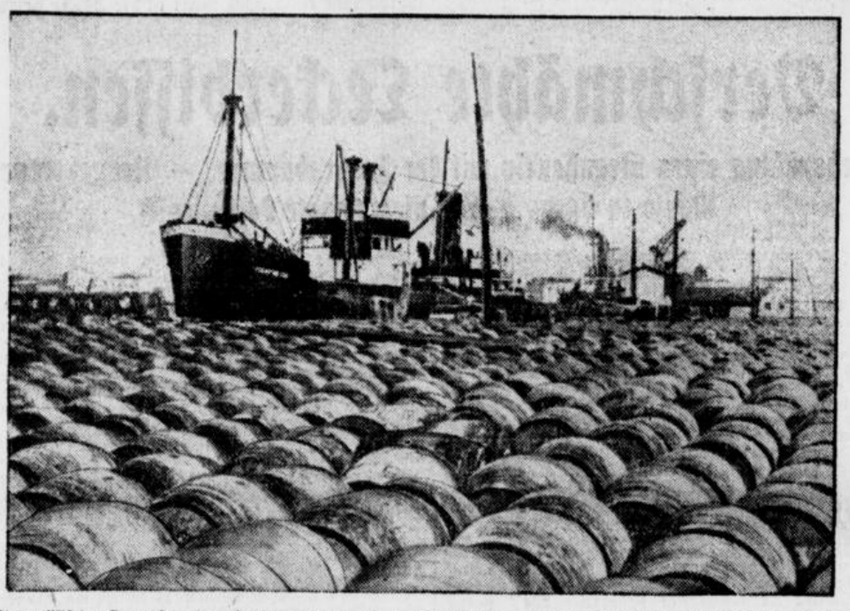
Der Verein ehem. Pioniere hatte seine Hauptversammlung. Nach Bekanntgabe der verschiedenen Berichte, die zur Zufriedenheit ausfielen, wurde Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl; neugewählt wurde als 1. Schriftführer Kamerad Wendschoff. (So)

Rücksichtsloser Radfahrer. In der Nordstraße fuhr gestern ein etwa 20 Jahre alter Bursche mit seinem Fahrrad in einen Trupp Kinder, die aus der Schule kamen. Hierbei kamen zwei der Kleinen schwer zu Fall und zogen sich erhebliche Hautabschürfungen zu. Leider konnte der Radfahrer entkommen. (So)

Schonnebeck

Der Männer-Gesang-Verein hielt seine Generalversammlung ab. Der Jahresbericht ergab ein erfreuliches Bild reger Tätigkeit in der Pflege des deutschen Männergesanges; der Mitgliederbestand bewegte sich in aufsteigender Richtung, ebenso günstig lautete der Kassenbericht. In der Vorstandswahl wurden wiederbzw. neugewählt: Rektor Ströter 1. Vorsitzender, Al. Hilpert 1. Schriftführer, K. Hilpert 1. Kassierer, Wilh. Gleba 2. Vorsitzender, Franz Girgenrath 2. Kassierer. +

Ein Zeichen der internationalen Wirtschaftskrise.



Französische Dampfer in einem Meer von Weinfässern, deren Empfang verweigert wurde.
Dieses Bild konnte man im Hafen von Cette bei Marseille beobachten, wohin eine französische Exportfirma eine riesige Weinsendung für den Transport nach Uebersee geschickt hatte. Infolge der Wirtschaftskrise bestellte der Empfänger die Sendung wieder ab, so daß das edle Naß den Rückweg antreten mußte.

Westerholt

Das Jugendwerbefest der evang. Jugend beginnt am Samstag um 19.30 Uhr im Jugendheim am Bahnhof. Am Samstagnachmittag wird ein Film in das Fahrten- und Wanderleben des Bibelkreises im Jahre 1932 Einblick geben. Der Jungmädchenkreis bringt das Schauspiel „Ruth" zur Aufführung.

Gladbeck

Goldene Hochzeit. Namens der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Augustin Hebestreit und Katharina geb. Schlotterhose, Karlstraße 9, aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am heutigen Tage ein Geschenk überreichen lassen.

Anwachsen der Grippefälle. Nachdem die Gladbecker Volks- und Berufsschulen seit einigen Tagen bereits geschlossen sind, hat das außerordentlich starke Umsichgreifen der Grippe in den höheren Schulen die Stadtverwaltung gezwungen, auch diese zu schließen, und zwar vorläufig bis zum 8. Februar. Es ist damit zu rechnen, daß auch die Grippeferien in den Volksschulen über Samstag hinaus verlängert werden. Außerordentlich unangenehm bemerkbar macht sich das starke Anwachsen der Grippefälle in den Büros der Behörden mit starkem Publikumsverkehr. Auf einzelnen Büros der Stadtverwaltung hat die Zahl der erkrankten Beamten und Angestellten derart zugenommen, daß der Betrieb nur mit Mühe und unter starker Anspannung der nicht erkrankten Arbeitskräfte aufrechterhalten werden kann. (f)

Die Jahreshauptversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz muß mit Rücksicht auf die stark verbreitete Grippe vierzehn Tage verschoben werden. Bereits gekaufte Kaffeekarten behalten ihre Gültigkeit. (f)

Der Gemeinnützige Bauverein hat seine Bautätigkeit eingestellt. Bei Tenbrink hielt der Gemeinnützige Bauverein Gladbeck eGmbH. am Dienstagabend seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Verwaltungsdirektor Schulte, wies auf die günstige Lage der Genossenschaft hin, die auch in diesem Jahr vier Prozent Dividende verteilen könne. Eine günstige Lage zeigte auch der Jahresbericht des Vorsitzenden des Vorstandes und Vereinsgeschäftsführers Stadtbaumeister Weinholz auf. Er betonte, daß an eine Bautätigkeit einstweilen nicht gedacht werden könne. Das sei weiter nicht erheblich, denn von einer Wohnungsnot könne in der Praxis keine Rede mehr sein. Die günstige finanzielle Lage der Genossenschaft beruhe nicht zum wenigsten darauf, daß die Mieten durchweg regelmäßig eingingen. 22 Genossen mit 22 Anteilen seien im Geschäftsjahr ausgeschieden, dafür 7 neue eingetreten, so daß der Bestand am Jahresletzten sich auf 116 Genossen belaufe. Ein reger Wohnungswechsel habe stattgefunden, doch seien stets neue Bewerber vorhanden gewesen. Verwaltungsdirektor Schulte referierte über die Bilanz, die auf der Aktivseite 391 985,46 Mark aufweist. An Mieteinnahmen sind 26 219,86 Mark vorhanden. 1479,19 Mark sollen als Dividende ausgeschüttet werden. Die Bilanz wurde von der Versammlung gutgeheißen, ebenso die neue Musterfassung mit der Abänderung, daß anteile der Erhöhung des Geschäftsanteils auf 300 Mark es bei dem alten Anteil von 200 Mark verbleibt. Von den satzungsmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern wurden Lehrer Nolte und Syndikus Dr. Schellewald wiedergewählt. Der Vorstand wird künftighin nicht mehr von der Genossenschafterversammlung, sondern vom Aufsichtsrat gewählt. (f)

Hüls

Hühnerdiebstahl. Einem Anwohner der Karl-Duisbergstraße wurden aus seinem verschlossenen Hühnerstall sechs Hühner gestohlen. Nach den getroffenen Feststellungen müssen die Hühner lebend mitgenommen worden sein.

Der Verein für Handel und Gewerbe hielt am Dienstag bei Nolte seine erste diesjährige Versammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Martin machte Syndikus Kimmel eine Reihe Mitteilungen über Einzelhandelsausschuß, Autolinie, Automatenfrage, Anzeigen wegen unlauteren







Der veralterte Schlachtruf. — „Wie man in Buer Bilanz machen müßte. — Wir wählen wiederum!

Wer gelegentlich in die Gefilde nördlich des Kanals kommt, findet dort öffentliche Aufforderungen vor, die da in ihrer ganzen Banalität lauten: „Los von Gelsenkirchen! Mann kennt nachgerade die kleinen Stammtischkreise, die diese Parole immer und immer wieder in die Oeffentlichkeit werfen. Aber zu großen Störungsfeuern kommt es erfreulicherweise in der Kommunalpolitik doch nicht. Das ganze Gehabe erinnert in mancher Hinsicht an die früheren Städtekriege, also an eine Zeit, da auch Buer in all seinem Selbständigkeitsstolze noch nicht mizureden hatte. Um vorauszusehenden Anpöbelungen vorzubeugen, gebe ich sofort zu, daß auch Gelsenkirchen damals noch keine Stadtrechte vorweisen konnte; aber wir haben auch noch nie in fortgesetzter Ueberheblichkeit daran gedacht, daß ausgerechnet unsere Stadt der Nabel der Welt sein sollte. Nein, die Welt ist viel größer, als man das gemeiniglich von der höchsten Kirchturmspitze aus feststellen kann. Und sie wird in der Regel auch nach anderen Prinzipien als denen der unbegründeten Intoleranz regiert.

Welche Schäden hat denn Buer durch die Zusammenlegung mit Gelsenkirchen erlitten? Das darf man angesichts der ewigen Beschwerden unruhevoller Geister wohl fragen. Nun, verloren hat Buer seinen Namen. Gott ja, das ist sogar auch im bürgerlichen Recht so Mode. Wenn jede Ehe von vornherein auf Sturm stände, nur weil die Frau den Familiennamen des Mannes annehmen muß, wo käme man dahin? Vielleicht zu Mord und Totschlag. Und ist im kommunalpolitischen Leben der Vorgang des Namensverlustes denn eine gar so verwerfliche Einmaligkeit und ein Ausnahmegesetz für Buer? Keineswegs! Ich denke nur an den gleichen Fall im Bergischen, wo Elberfeld und Barmen ihre Namen vergaßen und sich gemeinsam in Wuppertal umtauften. Man sieht dort ein, daß das Ziehen am gemeinsamen Strick das Zweckmäßigste ist, und deshalb findet man sich mit lapidaren Nebensächlichkeiten ohne viel Geknurr ab.

Des Ferneren hat Buer seinen rührigen Oberbürgermeister verloren — um ihn dafür in der Gesamtstadt wirken zu lassen. Ist das ein Verlust? Mir deucht es in meinem Gelsenkirchener Verstande nicht so. Und dann hat Buer vor allem sein schönes Päckchen Schulden verloren, das sich auf der „Industriestadt im Grünen" in immer erdrückenderem Maße angesammelt hatte. Die Verpflichtungen gingen auf die neue Gesamtstadt über, und durch die knauserige Finanzgebarung in Alt-Gelsenkirchen ist die Kopfschuld der Bueraner nicht unwesentlich heruntergedrückt worden. Das ist statistisch seit langem zu Ungunsten Gelsenkirchens errechnet; aber wir Gelsenkirchener wußten von vornherein, daß wir eine negative Millionenprinzessin heirateten und daß wir für einen großen Teil der Aussteuer aufzukommen haben würden. Das wird von den kommunalpolitischen Autarkisten nördlich des Kanals geflissentlich übersehen und in ihrer Agitation nicht berührt.

Das ist schon so ziemlich alles, was Buer „eingebüßt" hat, denn in Verwaltungsangelegenheiten ist es kaum ins Hintertreffen gekommen. Aber in der Regel wird noch etwas anderes angeführt: nämlich die schönen Aufträge, die durch den rapiden Ausbau der Stadt ständig vergeben werden konnten. Ja, hier liegt der Hase ziemlich scharf im Pfeffer, denn man sollte in seiner Erforschung der Wahrheit nicht übersehen, daß das Tempo dieser öffentlichen Arbeitsbeschaffung schon in der letzten Zeit der Selbständigkeit abgedrosselt werden müßte. Die silbernen Aepfelchen rollten nicht mehr, weil den Kreditgebern Hemmnisse kamen. Daß diese Entwicklung heute nicht mehr wieder den früheren Elan annehmen konnte, ist eigentlich so selbstverständlich, daß man solche Dinge im Interesse der denkenden Bürgerschaft lieber aus seiner Agitation herauslassen sollte. Kommunalpolitik und Geschäft ist eben keine Gleichung, die unter allen Umständen aufgehen muß.

Man sieht also, daß es mit den „Verlusten" Buers durch die Zusammenlegung gar nicht so weit her ist, wie das immer wieder von Versammlungshausierern heruntergeleiert wird. Man kennt die Platte und die Herstellerfirma — und wird deshalb leicht verstimmt. Der Buersche Stadtteil ist auch in dem vergrößerten Rahmen von Gelsenkirchen nach wie vor selbständig und seinem Boden und seiner schönen Umgebung verwurzelt. Wenn der Bueraner vor der Zusammenlegung ein Brikett ins Taschentuch bekam, wenn er es an die Nase führte, dann bekommt er jetzt nach der Zusammenlegung mit dem rußschwarzen Gelsenkirchen nicht etwa zwei dieser wertvollen Heizmittel. In dieser Hinsicht hat sich wirklich nichts geändert, und wenn man durch einheitliche rationelle Arbeit im kommunalpolitischen Leben der Gesamtstadt gut vorankommt, dann sollen von unzeitgemäßen Wettermachern nicht immer wieder Proteststürme entfacht werden. Ein Glück ist nur, daß die große Masse der Buerschen Bevölkerung in steigendem Maße die ungünstige Windrichtung erkennt und sich von spekulativem Mißbrauch zu gesunden Realitäten zurückfindet. Und auf dieser Linie ist gerechterweise nicht zu untersuchen, was Buer durch die Zusammenlegung verloren hat, sondern es müssen die unbestreitbaren Vorteile anerkannt werden, die hieraus schon erwachsen sind und auch in Zukunft erwachsen werden.

*

Nun ist es glücklich wieder so weit: Es muß aufs neue gewählt werden. Setzen wir also im neuen Jahre frisch-fröhlich fort, was wir im alten schon so oft getan haben. Einmal mit Liebe, einmal mit Zorn, so kann das immer reihum gehen. Schon am 5. März sollen die Urnen aus ihrem Versteck hervorgeholt werden. Ich glaube, daß sie seit dem November noch nicht sehr staubig geworden sind. Die Zeit bis dahin ist freilich ein wenig knapp. Vor allem, wenn man bedenkt, daß doch schließlich auch noch die eine oder andere Parteineugründung erfolgen muß. Man kann uns Wählern doch nicht zumuten, daß wir mit einer Parteienfolge von etwa zwei Dutzend zufrieden sein sollen. Nein, wir sind an größere Auswahl gewöhnt, sind also verwöhnt und können von unseren Skatfreunden oder Kegelbrüdern wohl verlangen, daß sie sich für eine neue Partei begeistern. Oder soll man wieder zu den alten Parteien zurückkehren, die in den letzten Jahren allerhand Haare lassen mußten? Auch das wäre zu überlegen, getreu dem französischen Sprichwort, daß man immer wieder zu seiner ersten Liebe zurückkehrt. Das hat ohne Zweifel im Privatleben etwas für sich. Ob auch in der Politik, darüber kann ich von meinem Turme aus nichts sagen. Wenn alles gut geht, werden wir zugleich auch für den preußischen Landtag wählen. Und ich bin in solchen Dingen noch für weitere Nationalisierung und würde es begrüßen, wenn zugleich auch für die Kommunalparlamente gewählt würde. Ob da der große Thronsturz etliche Monate früher oder später eintritt, ist schließlich auch egal. Und man hätte dann nicht gerade drei Fliegen mit einer Klappe geschlagen, aber man brauchte für drei Wahlen die Klappe nur einmal aufmachen — natürlich will ich niemand beleidigen und meine mit Klappe die Klappe der Urne. Wer was anderes denkt, hat eine sehr schlechte Meinung von den politischen Gepflogenheiten während eines Wahlkampfes. Jedenfalls sage ich mir, weshalb eine dreifache Aufregung, wenn sich das alles in einem Gang kurz und schmerzlos abspielen könnte. Daß jedoch diese dreifache Patentlösung angewandt wird, glaube ich nicht, denn das politische Leben hat seine eigenen Gesetze, und vielleicht glauben die Parteien, daß durch drei verschiedene Wahlzettel große Verwechselungen erfolgen und die Ziffern der ungültigen Stimmen zunehmen könnten. Das ist zwar eine minder schmeichelhafte Rechnung mit der minderen Intelligenz der Wähler, — jedoch sie wird immer wieder allen Ernstes verfochten. Und gegen Vorurteile kann man kaum etwas machen. Das zeigt sich nicht nur bei Wahlen, sondern auch im sonstigen Leben. Also wählen wir eben, solange es das „Schicksal" von uns verlangt. Rin in die Versammlungen!

Der Turmwächter.

Wettbewerbs und insbesondere über die Teilnahme an der Westischen Arbeitskonferenz in Gladbeck und an der 25-Jahrfeier der Vereinigten Kaufmannschaft Gladbeck. — Der Vortrag über die Bürgersteuer für 1933 machte die Mitglieder mit allen Veränderungen auf dem Gebiete der Bürgersteuer-Bestimmungen bekannt. — Ueber Steuergutscheine, Antrag hierzu, deren Verwendung und Bilanzeinstellung wurde alsdann in klaren Grundsätzen die Praxis beleuchtet. Betreffend Offenhaltung der Geschäfte an Sonntagen steht der Verein auf dem Standpunkt, daß alle Bestrebungen, die auf eine Offenhaltung der Geschäfte an Sonntagen hinauslaufen, entschieden zu bekämpfen sind. Ueber zulässige und unzulässige Ankündigungen und Reklame machte der Geschäftsführer aus der Praxis heraus Mitteilungen.

die sich auf Urteile und Gutachten der zuständigen Verbände stützten. Zum Schluß sprach Geschäftsführer Kimmel über Innen- und Außenhandel Deutschlands und zeigte an Hand von Tabellen den katastrophalen Rückgang der Handelszahlen.

Mark

Zusammenstoß. Am Dienstagabend erfolgte auf der Recklinghäuserstraße in der Nähe des „Steinernen Kreuzes" ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Pferdefuhrwerk. Das Pferd ist verletzt und das Fuhrwerk beschädigt.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Diebe im Polizeigebäude.

Sechs Schußwaffen und 800 Patronen erbeutet.

Duisburg-Hamborn, 2. Febr.

Wie die Polizei mitteilt, wurden vor einigen Tagen aus den Räumen der städtischen Polizei drei Mauserpistolen, eine F. L.-Pistole, ein Browning (alle Kaliber 7,65), ein Trommelrevolver, 7 Patronenrahmen und etwa 800 Schuß Munition Kaliber 7,65 gestohlen. Die Täter gelangten nach Uebersteigung eines Zaunes auf den Hof und nach Zertrümmern einer Fensterscheibe in die Räume, wo sie sämtliche Schränke und andere Behältnisse aufbrachen und durchwühlten.

Aufregender Vorfall im Gerichtsgefängnis.

Essen, 2. Febr.

Gestern morgen gelang es einem Insassen des Gerichtsgefängnisses, aus der Zelle zu entweichen. Nachdem er das Dach erreicht hatte und dieses über das Frauengefängnis überquerte, befestigte er an einem Schornstein einen Strick um sich daran herunterzulassen. Er hatte kaum einige Meter zurückgelegt, als der aus Leinenfetzen zusammengebundene Strick riß und der Ausbrecher in die Tiefe stürzte. Nach einiger Zeit fand man ihn mit schweren Verletzungen innerhalb des Gefängnishofes auf. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Den Hausbewohner mit dem Hammer erschlagen.

Dortmund, 2. Febr.

In der Nacht zum Mittwoch kam es zwischen dem Händler und Hausverwalter Gustav Stralla und dem 39 Jahre alten Dachdecker Johann Kerschnitz, die beide in dem Hause Alsenstraße 21 wohnen, zu Streitigkeiten, in dessen Verlauf Stralla seinem Gegner mit dem Hammer einen wuchtigen Schlag gegen den Hinterkopf versetzte. Kerschnitz erlitt einen Schädelbruch und starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Täter wurde von der Polizei festgenommen.

Mord oder Unglücksfall?

Geheimnisse um den Tod eines jungen Erwerbslosen aus Bottrop.

Essen, 2. Febr.

Ende vorigen Monats wurde an der Eisenbahnstrecke München-Gladbach—Neuß der 21 Jahre alte Erwerbslose O. M. aus Bottrop in schwerverletztem Zustande aufgefunden. Am Tage darauf verschied er, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Die sofort eingeleitete polizeiliche Untersuchung ergab nun, daß M. sich am 26. Januar zusammen mit zwei anderen Personen nach Köln und München-Gladbach begeben hat. Sie haben nämlich in Köln von der Frau eines Zuchthäuslers, der in Gladbach zu einem Gerichtstermin vorgeführt werden sollte, 100 Mark mit dem Auftrag erhalten, dafür ihren Mann zu befreien. Die drei Personen sind dann auch in Gladbach gesehen worden, wo sie in mehreren Wirtschaften herumkneipten, aber den zu befreienden Zuchthäusler nicht aufspüren konnten. Zuerst gaben die beiden Begleiter an, daß sie den Verunglückten in Gladbach zurückgelassen hätten. Später hat aber einer der beiden gestanden, daß M. plötzlich im Zuge in einem Nebenabteil aufgetaucht sei, worauf sein Kumpan sich dorthin begeben hätte. Er (der Zurückgebliebene) habe dann beobachtet, wie M. sich

an der Außenseite des Zuges bemühte, Halt zu bekommen, was diesem aber nicht gelungen sei. Sein Begleiter K. habe ihn dann veranlaßt, die Sache totzuschweigen.

Was sich in Wirklichkeit in dem „Nebenabteil" abgespielt hat, ist nach diesem Geständnis noch nicht recht ersichtlich. Es ist anzunehmen, daß K., der seinen Genossen daran hinderte, M. Hilfe zu leisten, M. um den Anteil des von der Frau des Zuchthäuslers erhaltenen Geldes prellen wollte.

Wieder ein Siedlungsschwindler unschädlich gemacht.

In einer Verhandlung am 30. Januar hat die Große Strafkammer in Bochum den erwerbslosen Dreher Gustav Baumann aus Witten-Annen wegen fortgesetzter Unterschlagung und fortgesetzten Betruges zu einer Gesamtstrafe von 15 Monaten Gefängnis verurteilt.

Als Vorsitzender einer „Interessengemeinschaft der Landsiedler-Selbsthilfe" hat Baumann etwa 400 zum größten Teil erwerbslosen Interessenten erhebliche Beträge aus der Tasche gelockt, indem er ihnen Aussichten auf eine Siedlung in Mecklenburg machte und behauptete, daß er auch völlig mittellose Bewerber ansiedeln könne. Um kein Mißtrauen aufkommen zu lassen, hat er auch mehrere Reisen nach Mecklenburg unternommen, wo er — natürlich wieder auf schwindelhafter Grundlage — mit einem Großgrundbesitzer und sogar mit dem Ministerpräsidenten in Schwerin über den Erwerb von Siedlungsgütern verhandelt hat. Später begnügte sich Baumann nicht mehr mit Unterschlagung von Beiträgen und Erhebung von Unkostenzuschüssen, er veranstaltete Omnibusfahrten nach Mecklenburg zur Besichtigung von Siedlungsgütern, die ihm wiederum einen guten Profit eintrugen.

Erst nachdem die beim Ruhrsiedlungsverband gegründete Beratungsstelle für landwirtschaftliche Ostsiedlung mehreren Mitgliedern, die sich nach den von Baumann gegen Vorschuß und Provision versprochenen Siedlungskrediten erkundigen wollten, die Augen geöffnet hatte, ist Baumann als Schwindler entlarvt worden.

Mehrere Staatsanwaltschaften befassen sich jetzt übrigens auch mit einigen Kollegen des Herrn Baumann, die gleich ihm das Gewerbe unter gemeinnützig erscheinenden Firmen betreiben. Man darf der Staatsanwaltschaft deshalb ein frisches Zugreifen und allen Siedlungsinteressenten — es sind im Industriegebiet Zehntausende — das allergrößte Mißtrauen gegenüber jeder Person und jeder Stelle empfehlen, die sich ohne behördliche oder kirchliche Anerkennung mit Siedlerberatung oder gar Ansiedlung befaßt.

Briefkasten.

St. H. 77. Der Mieter hatte keine Schuld an dem Einbruch, daher kann ihm auch nicht zugemutet werden, den durch den Einbruch am Mauerwerk entstandenen Schaden zu tragen. Die Kosten bleiben bei dem Hausbesitzer, der sich gegen Einbruch usw. versichern konnte.

H. Sch. W. Nein, Detektor-Fernempfänger gibt es nicht. Bei ganz besonders günstigen örtlichen Verhältnissen glückt es schon einmal, starke Sender zu fassen, jedoch handelt es sich hier um Ausnahmen.

Gladbeck. Schicken Sie uns die gesamten Unterlagen zu. Wir werden die Sachen prüfen und Ihnen mitteilen, was Sie zu tun haben.

Wanne 3. Erbschaftssteuer kommt in Ihrem Falle nicht in Frage.

Gerthestraße B. W. Wir empfehlen Ihnen nicht, gegen das Urteil Einspruch zu erheben. Tatsächlich müssen Sie die 4 Prozent zahlen.

Schreckensszene in einem Neuyorker Kino

Eine dramatische Szene des wirklichen Lebens, die an Spannung und Aufregung alle auf der Leinwand vorüberziehenden Bilder übertraf, spielte sich, wie aus Neuyork berichtet wird, an einem der letzten Abende in dem Zuschauerraum eines dortigen Kinos ab. Der Urheber des Schreckens war ein Räuber namens Irving Genatt, der nach einem mißglückten Versuch, die Kasse des Filmtheaters auszuplündern, sich in dem verfinsterten Orchesterraum zu verstecken suchte. Er war bei seinen Unternehmen auf den unerwarteten Widerstand des Theaterleiters John Judge gestoßen, der sich nicht von zwei auf ihn gerichteten Revolvern entmutigen ließ. Bei dem Gefecht, das sich nun entspann, feuerte Genatt aus großer Nähe, aber zum Glück versagten die Revolver. Der Bandit flüchtete nun in den Zuschauerraum; als er sich hier verfolgt sah, feuerte er zu wiederholten Malen. Unter der Zuschauermenge entstand eine wilde Panik. Schreie wurden laut und man kämpfte verzweifelt um den Ausgang. Während all dieser Szenen ließ der Kino-Operateur den Film weiter abrollen. Inzwischen hatten einige der Zuschauer die Straße erreicht und die Polizei zu Hilfe gerufen. Der Täter wurde verhaftet, und er behauptet, daß er seit drei Jahren arbeitslos und deshalb zum Diebstahl gezwungen sei, um seine Familie zu erhalten. Später gestand er, daß er auch der Plünderer einer andern Theaterkasse gewesen sei: damals, es war im Mayfaire-Theater, waren ihm rund 2000 Mark in die Hände gefallen.

Seelöwen gegen Unterseeboote.

Ein unbekanntes Kapitel aus dem Weltkriege.

Im hohen Alter von 82 Jahren ist zu Ramsgate in England kürzlich Captain James Woodward gestorben, der erste, der mit dressierten Seelöwen im Theater und Zirkus Vorstellungen gab. Auf Grund seiner Erfahrungen war er im Krieg auf den Gedanken gekommen, Seelöwen, deren Gehör außerordentlich entwickelt ist, zur Auffindung von Unterseebooten zu verwenden, und hatte sich dem Versuchsamt der Admiralität für Abwehr von Unterseebooten zwei Jahre lang zur Verfügung gestellt. Im Besitz unbeschränkter Vollmachten hatte er alle erreichbaren Seelöwen zusammengebracht. Die ersten Probeversuche mit den Tieren wurden in einer Londoner Badeanstalt ausgeführt. Die hellhörigen Seelöwen waren schnell dazu abgerichtet, nach Instrumenten zu schwimmen, die einen summenden Ton hervorbrachten und an verschiedenen Stellen unter der Oberfläche des Wassers in beständig sich bewegenden Kästen angebracht waren. Um die Tiere daran zu hindern, Fische zu verschlingen, hatte man ihnen aus Klavierdraht angefertigte Maulkörbe angelegt. Später setzte man die Seelöwen dann in einer fünf Meilen langen Wasserstrecke auf einem See in Nordwales aus. Den Versuchstieren waren leichte Ankerbojen angelegt, die dazu dienten, den Kurs zu erkennen, den sie einhielten, wenn sie gegen die Instrumente schwammen, die ein ähnliches Geräusch hervorbrachten wie die Maschinen der Unterseeboote. Durch Trommelwirbel wurden die Seelöwen dann zurückbeordert.

Nachdem die Seelöwen sozusagen auf dem Manöverfeld auf ihre künftige Aufgabe vorbereitet waren, ging man einen Schritt weiter und brachte die Tiere in den Kanal, wo nun Versuche in wirklichen Unterseebooten angestellt wurden. Die Ergebnisse waren dieselben wie die mit den Instrumenten erzielten. Nicht ein einziger Seelöwe ging bei den Versuchen verloren, und die Uebungen selbst erwiesen die hohe Tauglichkeit der Tiere für diesen Zweck. Anders wurde es jedoch, als die deutsche Admiralität ihre Taktik änderte und dazu übergang, die Unterseeboote in Gruppen zusammenzufassen. Damit hatten sich den Seelöwen solche Hindernisse in den Weg gestellt, daß Woodwards Versuche eingestellt werden mußten.

Diese Experimente hatten sich auf die Erfahrung gegründet, daß Seelöwen einen außerordentlich hoch entwickelten Gehörsinn haben, der sie sogar befähigt, Musik zu schätzen, ja, sie kritisch zu bewerten. Dafür erbrachten Versuche, die vor Jahren im Londoner Zoo gemacht wurden, einwandfreie Beweise. Zu diesem Zweck war ein Streichorchester vor dem Behälter der Seelöwen aufgestellt, das verschiedene Stücke spielte. Chopin und Brahms wurden von den Tieren besonders geschätzt. Das ergab sich aus der Wahrnehmung, daß, wenn Musik dieser Komponisten gespielt wurde, die Seelöwen mit halbem Körper aus dem Wasser auftauchten und offensichtlich begeistert zuhörten, bis der letzte Ton verklungen war. Dagegen veranlaßte sie laute Kriegsmusik unterzutauchen. Das gleiche geschah, wenn ihnen Jazzmusik vorgespielt wurde.

*

Der Meister der englischen Prosa.

Der im 81. Lebensjahr in London gestorbene Ire George Moore ist der Verfasser zahlreicher Romane, die sich in England hoher Schätzung erfreuen, und von denen einige durch Uebersetzung auch in Deutschland bekannt geworden sind. Von den Modernen wurde der gestorbene irische Schriftsteller allerdings heftig bekämpft. Aber Feinde und Freunde sind darin einig, daß George Moore ein Sprachkünstler war, der als Plastiker des Stils und der Sprache in der englischen Prosa nicht seinesgleichen hat. Mit seinen großen Zeitgenossen wie Hardy und Kipling wollte Moore nichts zu tun haben, er versäumte vielmehr keine Gelegenheit, seine Verachtung für ihre schriftstellerische Tätigkeit zum Ausdruck zu bringen. Als junger Mann war er in dem Augenblick, als der Kampf zwischen Naturalisten und Symbolisten am heftigsten tobte, nach Paris gekommen, um sich als Maler auszubilden. Unter dem Einfluß seiner intimsten Freunde Zola und Manet vertauschte er indessen den Pinsel mit der Feder und entschloß sich für den schriftstellerischen Beruf. Nach der Heimat zurückgekehrt, schrieb er dann seine realistischen Romane, in denen er auf den Spuren Zolas und Maupassants seine Erfolge suchte und fand. Wie Flaubert, widmete auch Moore jedem Wort eine minutiöse Aufmerksamkeit und feilte an seinen Sätzen solange herum, bis er für einen Gedanken den sinngemäßen Ausdruck gefunden hatte. So soll er seinen „Brook Kerith", der als sein Meisterwerk gilt, nicht weniger als siebenmal vollständig umgeschrieben haben. Jede Art von Oberflächlichkeit und Popularitätssucht war Moore fremd. Als Kritiker übte er seine Tätigkeit, die ihm überall Feinde schuf. Dabei machte er nicht einmal vor Shakespeare halt. Und hier war es wieder der „Macbeth", über den er das strenge Urteil fällte. Nannte er das Drama doch das „Werk eines Schnellschreibers der Elisabethanischen Epoche, eine Arbeit, die nach der Anweisung eines Theaterunternehmers geschrieben wurde, der sich bemühte, seinem Publikum für sein Geld eine möglichst große Menge Blut und Melodramatik zu bieten."

*

Die Ehrenschuld.

Der englische Staatsmann Charles James Fox war in seinem Arbeitszimmer damit beschäftigt, einen größeren Geldbetrag in Goldstücken aufzuzählen. Da trat ein Lieferant in das Zimmer, legte einen Schuldschein vor und bat um Bezahlung. Fox sagte: „Sie müssen noch etwas warten, jetzt habe ich kein Geld." — „Aber Sie haben dort doch einen Betrag, der meine Forderung weit übersteigt", meinte der Gläubiger. — „Nein, nein", erwiderte der Staatsmann, „der ist für meine Ehrenschuld bestimmt, die muß innerhalb vierundzwanzig Stunden bezahlt sein." Der Lieferant riß darauf den Schuldschein entzwei, legte die Stücke vor Fox auf den Tisch und sagte: „So, nun ist meine Forderung doch auch wohl eine Ehrenschuld?" — „Ja", sagte Fox, „da haben Sie recht. Dann muß der andere eben warten, weil Ihre Forderung die ältere ist."

Verschmähte Leckerbissen.

Behandlung eines Straußeneis mit der Fahrradpumpe. — Neugeborene Mäuse in Syrup. — Der vielgefragte Ochsenfrosch.

In einigen Gegenden unseres Vaterlandes erzählen jene ältesten Leute, die sich zuweilen doch einmal „erinnern" können, obwohl man so gern ihre Gedächtnisschwäche zum Lobe eines besonders heißen Sommers oder eines ausnahmsweise starken Hagelschlags oder ähnlicher Ereignisse hervorhebt, allerlei schreckliche Dinge über seltsame Leckerbissen. Im Rheinlande soll es danach vorgekommen sein, daß sich die Menschen an Schnecken ergötzen, die sie aufs Brot schmierten und mit Salz bestreuten. Von süddeutschen Landschaften wird eine Vorliebe für eine große Art schwarzer Spinnen berichtet. Und im Saargebiet und im deutschen Elsaß gehören Froschjagden zu Frühstücksvergnügen auch heute noch nicht zu den Seltenheiten. Kundige behaupten, daß alle diese Dinge gut geschmeckt hätten und von uns heutigen nicht mehr gegessen würden, nur weil wir keine Kostprobe mehr machten.

Das läßt sich natürlich schwer beurteilen, wehren sich doch nicht wenige von uns schon gegen den Genuß von Austern, obwohl sie zu den begehrtesten Speisen unzweifelhafter Feinschmecker gehören. Weit geringerer Widerstand besteht bei uns zulande gegen Krustentiere wie Krebse und Hummern. Wenn man in Speiseangelegenheiten nicht nur mit dem Geschmack, sondern auch mit der Logik aufwarten darf, gelangt man zu der Schlußfolgerung, daß die Liebhaber von Austern, Muscheln und Krebsen auch vor den ihnen so nahe verwandten Schnecken und Spinnen keine Scheu zu haben brauchten. Mit ihren nächsten Artgenossen machen alle diejenigen unbewußt Bekanntschaft, welche sich am Mittelländischen Meer mit sogenannter „Bouillabaisse" bewirten lassen. Es gibt dort nichts Lebendiges am Strande, das davor bewahrt bliebe, in den Suppentopf zu wandern. Hauptbestandteile sind kleine Tintenfische, die schon mancher auch als gekochtes, geschmortes Gemüse oder Salat gegessen hat, aber auch Seepferdchen, Seegurken und Seesternchen fehlen nicht. Wer nicht weiß, was er ißt, wird die „Bouillabaisse" stets als besonders schmackhaft und lecker loben. Seeigel werden meist nicht darin verarbeitet, weil die Küstenbevölkerung des Mittelmeeres dafür eine ganz besondere Schwäche hat.

Ein Land, in dem man niemals fragen soll, was man eigentlich verzehrt, ist ferner China. Europäern dienen die Chinesen auch in ihren nationalen Speisehäusern, die in Hamburg und Berlin in mehrfacher Auflage bestehen, bei Fragen nach den Grundstoffen der ausgebotenen Speisen sehr häufig mit einem schweigenden Lächeln, das eigentlich schon alles sagt, was uns eine Gänsehaut über den Körper jagen lassen kann. Lebendige Mäuse bekam der Verfasser in Chinesenlokalen beider Städte aber noch nicht zu Gesicht. Trotzdem gehören sie zu den erlesensten Genüssen bedeutender chinesischer Persönlichkeiten. Der hungernde Chinese von heute ißt vermutlich alles, aus dem er ein Sättigungsgefühl zu gewinnen hofft, also auch Mäuse und Ratten. In gepflegten Häusern hält man sich jedoch lediglich des Wohlgeschmacks wegen an lebende, neugeborene Mäuse. Kunstgerecht werden die Tierchen am Schwanz ergriffen und in eine pikante Sauce getaucht, in der sie, wenn es erlaubt ist, diesen Vorgang genau zu kennzeichnen, sehr bald den Erstickungstod erleiden. Danach tauchen die Esser die Mäuschen in Syrup und scheuen nicht davor zurück, sie in den Mund zu führen und mit Haut, Knochen und Augen und sämtlichen Eingeweiden aufzuessen. So ganz abwegig, wie das auf den ersten Blick der Fall zu sein scheint, ist dieser Geschmack nicht, auch die leckermäuligen Römer der Antike hatten einen Gaumenkitzel aus der Mäuselwelt. Sie bevorzugten dabei die Haselmaus. Man machte sich sogar die Mühe, sie zu züchten und zu mästen.

Die Chinesen stehen in dem Verdacht, auch irgendwelche abschreckenden Verwendungsarten des Eies zu pflegen. Man sagt ihnen den Genuß faulerEntenEier nach. Doch handelt es sich dabei um eine Verwandtschaft mit unseren Soleiern. Sonderbarerweise hält sich der Mensch mit besonderer Vorliebe an Hühnereier, obwohl die Eier sämtlicher Vögel tatsächlich den gleichen Nährwert aufweisen müssen. Bei uns zulande lehnen viele schon Enten- und Gänseeier ab, und Kiebitzeier sind ganz abgesehen von ihrem Preise, schon etwas für Kenner. Der Geschmack der Eier weicht aber stark voneinander ab. Es gibt Vogeleier, die sogar von den wilden Völkern, die meist ganz besondere Eierfreunde sind, gemieden werden. Der Direktor eines großen Zoologischen Garten berichtete kürzlich über seine Erfahrungen mit einem Straußenei, das eine Straußendame in ihrem Käfig ans Licht brachte. Er nahm es ihr weg, pickte es an, entleerte den Inhalt mit einer Fahrradpumpe und spritzte ihn in verschiedene Behälter, die dann gleich als Zubereitungsgeräte für allerlei Eierspeisen dienten. Er war des Lobes voll über die so gewonnenen Mahlzeiten. Aber das ist durchaus nichts Besonderes. Das Straußenei wird selbst von Europäerfamilien in Afrika stets gern gegessen, wenn man dort auch die Eier noch nicht täglich angeboten bekommt.

Das Froschessen gehört nicht nur in Frankreich zu den nationalen Eßgewohnheiten, sondern ist auch in den Vereinigten Staaten sehr verbreitet. Während die Franzosen sich aber mit den bescheidenen Schenkeln der kleinen europäischen Froscharten begnügen müssen, erfreuen sich die Amerikaner des gewaltigen Ochsenfroschs. Obwohl dieses durchaus nicht appetitlich anzuschauende Amphibium sogar in Farmen gezüchtet wird, kommt es doch nur in geringen Mengen auf den Markt, weil die wilden Ochsenfrösche von den Amerikanern nahezu restlos weggegessen worden sind. Das vermutet man gewiß nicht, wenn man dieses plumpe und sonderbare Wesen hinter den Glasfenstern der Schlangenhäuser unserer Zoologischen Gärten sieht.

Du frierst und hungerst nicht
und gabst noch nicht zur Winterhilfe?

Hans Grimm.

In der Gesellschaft für Literatur und Kunst in Buer.

Grimm trat ein paar Jahre nach dem Kriege mit seinem Werk „Volk ohne Raum" an die Oeffentlichkeit, einem Buch, das sich nach der Charakterisierung der deutschen Vorkriegspolitik mit der Zerrissenheit der deutschen Stämme und dem Kolonialproblem befaßt. Als Sohn einer alten norddeutschen Bauernfamilie erlebte Grimm in seiner Jugend die industrielle Aufwärtsentwicklung, er sah das Vordringen des Sozialismus mit gutem Blick unter Erkennen der schädigenden Einflüsse dieser Bewegung. Er sah aber auch in seinem vierzehnjährigen Aufenthalt in England und Südafrika die Fäden der internationalen Politik, die sich um Deutschland zusammenzogen mit selten scharfem Blick.

Erst später, als Grimm vor dem Kriege wieder in sein Heimatland zurückkehrte, fand er Gelegenheit, seine Kenntnisse über Deutschland als Volk ohne Raum zu vertiefen, mag er die Anregungen auch von den vielen Auswanderern, die vor dem Kriege ihr Glück und ihre Existenz in unseren Kolonien suchten, empfangen haben. Neben den Abenteurern waren es doch in den meisten Fällen Zweit- und Drittgeborene alter Bauerngeschlechter, die geradezu gezwungen wurden auszuwandern, wenn sie sich von der Scholle nicht trennen oder in der aufstrebenden Industrie ihre Existenz suchen wollten.

Schließlich erkannte Grimm, wie wir alle es am eigenen Leibe in den Kriegsjahren gespürt haben, daß unser Land auch zu klein geworden war, um seine Menschen überhaupt ernähren zu können. So fand er einen gewaltigen Stoff, den er zu einem unvergänglichen Werk, in seinem Buche „Volk ohne Raum", zusammenfügte.

Seinen Vortragsabend einleitend, las Grimm zunächst eine seiner kleinen afrikanischen Novellen. Zwei junge Leute ziehen nach Deutsch-Südwest, um dort in einer Kolonie der Hereros, die durchweg nur von fahrenden Händlern besucht wurden, mit einem Kaufladen eine Existenz zu gründen, die sich dank eines zähen Willens auch gut anließ, bis die Politik in Berlin mit einer Verordnung für Deutsch-Südwest die Freundschaft der Eingeborenen den eingewanderten Deutschen gegenüber allmählich in blutigen Haß wandelte. Es fehlte von der fernen Warte aus das Hineinfühlen in die Dinge, wie sie in den Kolonien lagen. An einem Menschenschicksal wollte Grimm zeigen, daß aller Lebens- und Arbeitswille nicht fruchtbar sein kann in der Welt, wenn nicht die Leiter der Geschicke selbst ganz und gar in der Sache stehen, mit ihren Landsleuten in der Fremde fühlen und denken. Trotz seiner stark dozierenden Lesart nahm seine Novelle Gestalt an. Man sah mit Freude den Mut der beiden Menschen, das der norddeutschen Frau eigene Vorahnen, man erlebte die erschütternde Gewalt des Geschickes, das über die junge Familie hereinbrach, als die Mutter mit ihrem Kind das brennende Haus verlassen mußte, während der Vater in stillem Heldentum sein Leben auf fremder Erde ließ.

Unter dem Titel „Heimat und Ahnen" hatte Grimm die Geschichte seines Stammes zusammengefaßt, die er im zweiten Teil des Vortragsabends las. Von seinen Urahnen ausgehend, die sich bis ins vierzehnte Jahrhundert als Bauern, Lehrer und Pfarrer an der Oberweser zurückverfolgen lassen, an der er selbst nach dem Kriege sein Domizil wieder aufgeschlagen hat, befaßte sich Grimm mit seinem Werdegang, wie er die Welt gesehen und kennengelernt hat.

Wenn man sich des Eindruckes nicht erwehren konnte, daß Grimm sehr stark zum Realismus neigt, so darf man nicht vergessen, daß hier ein Mensch von einem ungeheuer vielfältigen Leben geformt wurde. Dennoch bewahrte er ein deutsches Herz und deutsches Gemüt, wie es seinem norddeutschen Geschlecht eigen ist. Diese Feststellung resultiert jedoch viel weniger aus dem Kennenlernen der Persönlichkeit Grimm, als aus seiner umfangreichen schriftstellerischen Arbeit, die in der deutschen Literatur unvergänglich sein dürfte.

(ES)

Ankündigungen.

Mit Ibsen's „Brand"

gastiert die Haaß-Berkow-Truppe

einmalig am Mittwoch in der Stadthalle und gibt mit dieser Vorstellung wieder, wie seiner Zeit im „Totentanz", eine ihrer Glanzleistungen, die allen Zuschauern in Gemüt und Erinnerung haften bleiben und den Besuch hundertfältig lohnen wird. Die Aufführung wird außer Vormiete gegeben und beginnt um 20 Uhr. Eintrittskarten zu 2,50, 2, 1,50, 1 und 0,50 Mark im städtischen Bildungsamt (Weststraße 12/14), sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen der Stadt. In Buer nehmen Kartenbestellungen entgegen: Buchhandlung Arenhold, Urbanusbuchhandlung und Verkehrsverein; in Horst: Zigarrenhaus Marcus.

Alexander im Bahnhofshotel. Seit Mittwoch konzertiert im Bahnhofshotel die Kapelle Alexander, aus Hannover nach Gelsenkirchen verpflanzt. Wie aus einem Guß und Hieb steht diese 10 Mann starke Kapelle da, jeder einzelne ist ein Künstler, der Kapellmeister von einer erstaunlichen Vielseitigkeit, er beherrscht nicht nur meisterhaft die Geige, die Trompete, die Fanfare u. a. m., sondern betätigt sich als ganz begabter Sänger und großer Stimmungsmacher. Von Anfang an ist der Kontakt mit dem Publikum da, das gelegentlich mäuschenstill wie im Konzertsaal dem Vortrag eines klassischen Stückes lauscht oder mitgerissen in den Refrain eines Liedes oder Ufaton-Schlagers einstimmt.

Wer Sinn für Fröhlichkeit hat und dabei auch künstlerische Musik hören will, der geht zu Alexander.

Der Leitung des Café-Restaurants „Ringeck" ist es gelungen, die bekannte russische Künstlerkapelle „Ukraina" für Samstag und Sonntag zu verpflichten. Die Vielseitigkeit der Kapelle verspricht wie bisher in allen Großstädten Deutschlands, auch in Gelsenkirchen einen Bomben-Erfolg.

Wandergruppe „Fahrende Gesellen" Hessler. Sonntag um 14 Uhr im Vereinslokal Monatsversammlung. Nach der Versammlung Orchester-Probe.

Volksspielkunst, Kreis Gelsenkirchen. Die Generalversammlung der Kreisvereine findet am Samstag um 19.30 Uhr im Lokale Feld, Wiehagenstraße 27, statt.

Klub d. w. Raben. Generalversammlung Samstag um 19 Uhr im Klublokal.

Deutscher Werkmeister-Verband. Bezirksverein 2 bei Görsmeier am 4. Februar 19 Uhr Generalversammlung. Erscheinen ist Pflicht. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Deutscher Werkmeister-Bund. Samstag 20 Uhr Generalversammlung mit Vorstandswahl im Vereinslokal.

Bürger-Sterbekasse Gelsenkirchen 1. Am Sonntag um 16 Uhr findet im Vereinslokal Schwietering die Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Entlastung des Vorstandes und die Ersatzwahl für den Kassierer.

*

Versammlungskalender

des Bezirkskartells der christlichen Gewerkschaften.

Gewerkverein christl. Bergarbeiter Deutschlands.

Sonntag: Rotthausen 1 und 2: 10.30 Uhr im kath. Vereinshaus Generalversammlung; Wattenscheid 1: 10 Uhr bei Pütz Generalversammlung: Bismarck-Ost: 11 Uhr bei Nierhoff Generalversammlung: Leithe: 17 Uhr bei Hoppe Frauenversammlung; Wanne 1: 17 Uhr bei Keiser Generalversammlung.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Turnen * Spiel * Sport

Wahlen und Länderkampf.

Deutschland – Frankreich wird verlegt!

Wegen der am 5. März stattfindenden Reichstagswahlen wird die Durchführung des für den gleichen Tag vorgesehenen Fußball-Länderkampfes zwischen Deutschland und Frankreich in Frage gestellt. Der DfB. hat mit dem französischen Verband bereits Verhandlungen aufgenommen und wird versuchen, das Spiel am 26. Februar oder am 12. März im Olympischen Stadion in Berlin-Grunewald auszutragen.

*

Union 15 — BV. 12 Gelsenkirchen 2:2. Der aufgeweichte Boden machte den Spielern viel zu schaffen. Die Gäste spielten taktisch richtig, verstärkten die Abwehr und beschäftigten vorwiegend die Flügel. Diese Einstellung verschaffte ihnen ein überraschendes Unentschieden. Die Rot-Weißen zeigten wohl das technisch bessere Spiel, aber der Sturm lief sich mit seinem kurzen Paß und der tändelnden Spielweise fest. Bis 10 Minuten vor Schluß stand die Partie 2:1 für Union, dann gelang es dem linken Flügel des Gegners, den Ausgleich zu erzielen.

*

Hermann Mellage und Erich Makoscheid, beide Mitglieder der ersten Mannschaft des FC. Gelsenkirchen-Schalke 04, haben das Turn- und Sportabzeichen erhalten.

Auslosung zum Davispokal

Deutschland spielt gegen Aegypten.

Im Pariser Elysee fand Donnerstag die Auslosung der Spiele für den Davispokalwettbewerb 1933 statt. Eingeleitet wurde die feierliche Zeremonie durch eine Ansprache des Unterstaatssekretärs für Nationale Erziehung. Der französische Präsident Lebrun begrüßte die vollzählig erschienenen diplomatischen Vertreter und erklärte zum Schluß, er wünsche, daß man sich im nächsten Jahre wieder in Paris zur Auslosung versammeln möge. Für Deutschland zog Botschafter Dr. Köster ein sehr glückliches Los, denn es bestimmt in der ersten Runde Aegypten als unseren Gegner. Die Abwicklung der Spiele wurde wie folgt festgelegt:

Die erste Runde muß bis zum 9. Mai, die zweite bis zum 21. Mai, die dritte Runde bis zum 13. Juni und die vierte Runde bis zum 23. Juni ausgespielt sein.

Der letzte Termin des Endspiels der Europazone ist der 17. Juli.

Das Interzonen-Finale zwischen der siegreichen Mannschaft der europäischen und der amerikanischen Zone findet vom 21. bis 23. Juli in Paris statt.

Die Spielfolge lautet: 1. Runde: Finnland — Indien, Spanien — England, Belgien — Oesterreich, Italien — Jugoslawien, Aegypten — Deutschland, Polen — Holland, Dänemark — Irland, Ungarn — Japan. — 2. Runde: Griechenland — Rumänien, Monaco — Tschechoslowakei, Norwegen — Australien, Südafrika — Schweiz.

Die Spiele der Nordamerikazone beginnen erst am 13. Juni und zwar spielen hier: Cuba — Canada und USA. — Mexiko.

In der Südamerikazone treffen in der Vorrunde am 21. Mai zunächst Chile und Brasilien zusammen. Die siegreiche Nation hat dann am 13. Juni gegen Uruguay zu spielen, während in der gleichen Zeit Argentinien und Peru ihre Begegnung austragen müssen.

Deutsche Turnerschaft

3. Gerätewettkampf.

Den Vereinen zur Kenntnisnahme, daß die Turngeräte am Samstag um 15 Uhr von der Turnhalle in Rotthausen abzuholen sind und jeder Verein seine zwei Turner dorthin zu schicken hat. Mitglieder des Ausschusses spätestens 16 Uhr in der Stadthalle. Sonntag 14 Uhr (pünktlich): Abrechnen der Eintrittskarten. Der Kampf beginnt punkt 16 Uhr.

*

Tv. Rotthausen 1880. Am Sonntag hielt der Verein seine Jahreshauptversammlung ab. Aus den verschiedenen Berichten war zu entnehmen, daß der Verein bei Berücksichtigung der schwierigen gegenwärtigen Verhältnisse eine zufriedenstellende Entwicklung genommen hat. Der Handballmannschaft ist es gelungen, sich den Aufstieg in diesem Jahr zu sichern. Neben dem Gerätieturnen, das wie bisher am besten entwickelt ist, hat auch die Leichtathletik im verflossenen Jahr große Berücksichtigung gefunden und verspricht im kommenden Jahr auch manchen Erfolg. Nach den Berichten gab der 1. Kassierer den Kassenbericht für 1932 bekannt. Der Kassenprüfer gab die Einnahmen und Ausgaben bekannt und beantragte Entlastung des Kassierers. Diese wurde erteilt. Anschließend fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Von den nächsten Veranstaltungen ist besonders das Schau- und Werbeturnen am 5. März im Volkshaus Rotthausen zu erwähnen. Der Verein hat ferner die Durchführung des Bezirkskinderturnfestes 1933 übernommen.

*

TC. Gelsenkirchen 1874, Hocken-Abteilung. Heute 19.30 Uhr Besprechung der Spieler in der Bismarckhalle.

Tagung der Post-Sportler.

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Post-Sportvereine, die 112 Vereine mit 800 Sportabteilungen und 46 000 Mitgliedern umfaßt, hält am 10. und 11. Februar im Kongreßsaal des Hauptbahnhofs in Frankfurt a. M. ihre Jahrestagung ab. Die Arbeitsgemeinschaft, die vor sechs Jahren gegründet worden ist, hat zur Förderung der diesjährigen sportlichen Breitenarbeit 250 besonders schöne, zwölf Zentimeter hohe Bronzeplaketten gießen lassen. Außerdem werden etwa 100 Vorstandsmitglieder mit mindestens fünfjähriger, besonders verantwortlicher Tätigkeit mit einer Ehrennadel ausgezeichnet. Der Geschäftsbericht weist darauf hin, daß im Vorjahre elf eindrucksvolle Turniere im Fußball und Handball durchgeführt werden konnten und daß die erstmalig ausgeschriebenen Deutschen Post-Meisterschaften im Schießen von 56 Vereinen und fast 1700 Schützen bestritten wurden. In diesem Jahre werden außerdem Deutsche Post-Meisterschaften im Schwimmen und ein großes Westdeutsches Post-Sporttreffen zu Pfingsten in Düsseldorf abgehalten werden. Das Nachrichtenblatt „Post-Sport" erschien zweimonatlich reich illustriert in 56 000 Stück Auflage. Die umfangreiche Tagesordnung beschäftigt sich u. a. mit dem Verhältnis zu den Sport- und Turnverbänden, zur Presse und zu den Beamtenorganisationen, mit der Einrichtung von Uebungsleiter-Kursen und einer Unfallunterstützungskasse sowie mit der sportlichen Ausbildung einzelner Beamtengruppen im Jiu-Jitsu und im Schießen sowie dem dienstlichen Pflichtturnunterricht der Post- und Telegraphenbau-Lehrlinge. Neben den Vereinsdelegierten werden auch behördliche Vertreter der Deutschen Reichspost sowie Vertreter des Reichsbahnsportbundes, des Reichsausschusses für Polizeisport und ausländischer Post-Sportorganisationen an der Tagung teilnehmen.

Brieftaubensport.

Brieftauben-Ausstellung in Bismarck. Die Bezirke Bismarck-Ost und West, Mitglieder der alten Reisevereinigung Gelsenkirchen 1894, veranstalten am Samstag und Sonntag im Lokal Haus eine große Brieftauben-Ausstellung. Annähernd 200 auserlesene Tiere sind zur Schau gestellt; den Ausstellern winken sehr schöne und nützliche Preise. Sonntag Festabend, verbunden mit Konzert, Tanz und humoristischen Vorträgen.

Westfälischer Schachkreis.

In den beiden Gruppen des Westfälischen Schachkreises stehen die Kämpfe um die Vereinsmeisterschaft der A-Klasse kurz vor dem Abschluß. Während in der Buerschen Gruppe der Schachverein Buer kaum noch einzuholen ist, er gewann bisher alle Kämpfe, liegt das Ende in der Recklinghäuser Gruppe zwischen Hüls und Erkenschwick. Das bessere Partienverhältnis hat Hüls, das in der 4. Runde knapp aber verdient Datteln mit 4½ : 3½ das Nachsehen geben konnte. Erkenschwick setzte seinen Konkurrenten Waltrop mit 5 : 3 Punkten kalt. Der vollkommen zurückgefallene vorjährige Gruppenmeister Recklinghausen-Ost war mit 5½ : 2½ Punkten über Marl 26 erfolgreich. Die Entscheidung in dieser Gruppe fällt am 19. Februar in der Schlußrunde.

In den Spielen der B-Klasse führt ebenfalls der Buersche Schachverein und in der Ostgruppe Recklinghausen-Ost. Am Sonntag beginnt in dieser Klasse der zweite Turnus. Buer dürfte Turm Marl und Recklinghausen-Ost Waltrop zum zweiten Mal schlagen. (Hu)

Städt. Bühnen Essen

Opernhaus.
Freitag, 3. Febr., 20 bis 22,30 Uhr: Geschloss. Erwerbslosenvorstell.: Der Barbier v. Sevilla.
Samstag, 4. Febr., 19,30 bis nach 23 Uhr: Carmen.
Sonntag, 5. Febr., 15 bis 17,30 Uhr: Tiefland. Kl. Pr.: 0,40—2,50 ℳ. — 19,30 bis 22 Uhr: Eine Nacht in Venedig.

Schauspielhaus.
Freitag, 3. Febr., 20 bis 23 Uhr: Geschloss. Erwerbslosenvorstell.: Rose Bernd.
Samstag, 4. Febr., 16 bis 18 Uhr: Geschloss. Schülervorstellung: Peterchens Mondfahrt. 20 bis 22,15 Uhr: Das Schweineschlachten.
Sonntag, 5. Febr., 15,30 bis 17,30 Uhr: Peterchens Mondfahrt. Kleine Pr.: 0,40—2,00 ℳ. 19,30 bis 21,30 Uhr: Verstehen wir uns?

Ev. Arbeiter- u. Bürgerverein
Neustadt.
Sonntag, den 5. Februar, nachmittags 5 Uhr, findet im Vereinslokal Theis, Peterstraße, die **monatliche Versammlung** statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Vortrag des Herrn Oberstadtsekretärs Scherzberg über „Ostpreußen und Staat".
Die Mitglieder werden gebeten, zu dieser Versammlung vollzählig u. pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Evangelischer Arbeiterverein
Schalke.
Am Sonntag, den 5. Februar, abends 6 Uhr **Theaterabend.** Zur Vorführung gelangt das 4aktige Lustspiel „Papajeno". Da der Reinertrag für die diesjährigen Konfirmanden bestimmt ist, wird freundlich zu regem Besuch eingeladen.
Der Vorstand.

Gelegenheitskäufe
von Möbeln all. Art zu den niedrigsten Preisen. Beim Kauf von neuen Möbeln nehme ich gebr. in Zahlung. 543
Leo Knecht, Gelsenk., Vereinsstraße 33.

Industrie-Kino
Nach langer Zeit wieder einmal
ein Bancroft-Tonfilm
noch dazu der erste in deutscher Sprache:
Wer hat hier recht?
Die sensationelle Geschichte eines großen Abenteurers, der die unglaublichsten Dinge fertig bringt.
Sie tuen unrecht,
wenn Sie sich diesen Film nicht ansehen, denn um wieder einen solchen Film zu sehen, werden Sie lange warten müssen.
Sie tuen recht,
wenn Sie sich diesen Film ansehen, denn er bringt eine Fülle der waghalsigsten Situationen.
Kassenöffnung 2 Uhr.
Aufführungs-Zeiten: 2.25, 5.50, 9.20 Uhr
Der beste Tonfilm mit
Jeanette Macdonald u. Maurice Chevalier
„Schloß im Mond"
Chevalier in großer Fahrt, in vielfachen Verwandlungen: als Schneider, Baron und Apache, als Schwerenöter zwischen vielen Frauen. — Jeanette Macdonald als reizende Frau, um die sich alles dreht.
Aufführungs-Zeiten: 4.20, 7.50 Uhr
Lustspiel
Neue Tonwochenschau

UHU
Lichtspiele, Hochstraße 1
Achtung! Wer gewinnt das neue Fahrrad
und die übrigen neun anderen Preise des 6. Uhu-Werbewochen-Preisausschreibens?
Aus Anlaß der ab heute, Freitag, nachmittag 2,30 Uhr beginnenden 6. Uhu-Werbewoche mit dem Ufa-Großtonfilm „Rivalen der Kurve" veranstalten die Uhu-Lichtspiele ein
Großes Preisausschreiben
Die näheren Bedingungen sind am Eingang der Uhu-Lichtspiele angeschlagen! Die Preise sind bei der Firma Hans Siem ausgestellt!
Ab heute, Freitag, nachm. 2,30 Uhr
Heinz Rühmann
als Sechstagerennfahrer Streblow
Tony van Eyck
Fritz Kampers und Otto Wallburg sowie die Sechstagefahrer Baschenhagen, Pijnenburg, Rausch, Hürtgen usw. in dem neuen
Bombenlustspiel der Ufa:

Rivalen der Kurve
(Strich durch die Rechnung)
7 heitere Akte eines jugendlichen Rennfahrers. Die Aufnahmen wurden größtenteils in der Dortmunder Westfalen-Halle beim letzten Sechstagerennen gemacht.
Als zweiter deutscher Tonfilm:
Lil Dagover und **Hans Rehmann**
in dem großangelegten Tondrama:
Das Abenteuer der Thea Roland
Das Spiel einer großen Liebe und einer großen Schuld. 7 spannende Akte um eine schöne Frau.
Dazu das Beiprogramm: Unsere 100 000, das Leben unserer Reichswehr" und die Fox-tönende Wochenschau.
Beginn täglich 2.30 Uhr. Letzte Vorstellung abends 8 Uhr.

Späte Selbsterkenntnis.

August der Starke war ein recht ehrgeiziger Herr. Und so kann es nicht wunder nehmen, daß er nach Kriegsruhm lechzte, als die eroberungslustigen Türken das Reich bedrohten. Er verlangte daher denn auch nichts Geringeres, als den Oberbefehl über die Reichsarmee von 50 000 Mann, die bis dahin Ludwig von Baden geführt hatte. Der Wiener Hof sträubte sich. Schließlich kam 1695 ein Vertrag zustande, der dem Kurfürsten das Kommando über die kaiserliche Armee in Ungarn übertrug. Er vermochte sich nun zwar wegen seiner riesigen Körperkraft bei den Türken sehr in Achtung zu setzen, die ihn „Demir belye" — die eiserne Hand — tauften. Aber die Ungläubigen brachten ihm mehrere Schlappen bei, so daß August den Oberbefehl wieder niederlegte. Sein Nachfolger wurde einer der größten Feldherren aller Zeiten: der kleine verwachsene Prinz Eugen von Savoyen. Und August der Starke hatte dann mehr als zehn Jahre später Selbsterkenntnis genug, den „edlen Ritter" während des niederländischen Feldzugs aufzusuchen und als einfacher Volontär an einigen Kriegshandlungen teilzunehmen.

*

Mordriten und Leichenesser in Indien.

Der englische Generalleutnant Sir George Mac Munn hat unter dem Titel „Die Unterwelt Indiens" ein Buch erscheinen lassen, das aus einer reichen persönlichen Erfahrung heraus dem Leser einen gruseligen Einblick in die Untergründe vermittelt, die sich hinter der farbenschillernden Außenseite des Märchenlandes verbergen. Der Verfasser will das Wort Unterwelt auf „alle Verhältnisse des nur halbverstandenen Volkes des Ostens" bezogen wissen, so daß es dem Auge ein viel weiteres und umfangreicheres Blickfeld eröffnet, als es der landläufige Sinn begrenzt, den wir mit dem Wort Verbrechen verbinden. Sir George beschäftigt sich deshalb ebenso eingehend mit den Verirrungen des Volksglaubens wie den „Thugs", den fanatischen indischen Würgerbanden, wie mit den „Dacoits", den gemeinen Räubern. Wenn er sich dabei auch als ein Führer erweist, der alle Hintergründe und verschlungenen Zickzackwege Indiens genau kennt, so mutet doch vieles, was er erzählt, so brutal und abstoßend an, daß die Lektüre seines Buches wie eine Wanderung über einen von Nachtmahren bevölkerten Morast wirkt. Angefangen von den „Bomben-Parsis", dem Mordkultus der Unterwelt der bengalischen Studenten, der sich auf den Dienst der furchtbaren und blutigen Todesgöttin Kali aufbaut, und der zur Ermordung britischer Beamten führte, bis zu den „Dacoits", die, als Konstabler verkleidet, nichts dabei finden, vor der Plünderung eines Dorfes die wirklichen Angehörigen der Ortspolizei zu enthaupten, wird dem Leser nichts geschenkt. Da sind die sieben singenden Mädchen, die erst im vergangenen Jahr ein Menschenopfer darbrachten, um sich die Vervollkommnung ihrer Stimmen zu sichern, da sind ferner die „Chappar-bands", eine Verbrechersekte, deren Angehörige sich die erstaunliche Fähigkeit angeeignet haben, Münzen zu verschlucken, ohne durch solch metallische Zufuhr erschütterlichen Schaden an ihren ausgenichten Eingeweiden zu erleiden, und ebensowenig fehlen die „Aaborins", Mitglieder der Bettlersekte des Leichen fressenden Dämons „Ghul", die mit den Hyänen den Geschmack für Leichenfleisch teilen und deshalb die frischbestatteten Toten aus den Gräbern der Friedhöfe stehlen. Kurz, es ist ein Buch, das sich an starknervige Leser wendet, die eine Vorliebe für die Nachtseiten des Lebens haben und einen Nervenkitzel suchen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Berliner Börsenstimmungsbild.

⊙ **Berlin**, 2. Febr. (Drahtb.)

Trotz des großen Unsicherheitsfaktors der Reichstagsauflösung zeigte sich auf keinem Gebiet größeres Angebot. Von überstürzten Verkäufen, die man anscheinend gestern nachmittag, als die Schlußkurse im Büroverkehr um 1 bis 2 Prozent nachgaben, befürchtet hatte, war jedenfalls keine Rede. Die Spekulation, die gestern Blankoabgaben vorgenommen hatte, schritt teilweise zu Deckungen. Im allgemeinen waren die ersten Kurse bis zu 1 Prozent niedriger. Gegenüber der politischen Spannung verweist man auf das nunmehr zur Durchführung kommende Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung, dessen Finanzierung vor dem Abschluß stehen soll. Gegenüber dem gestern abend genannten Kurse waren im allgemeinen kleine Erholungen festzustellen. Nur Renten waren noch empfindlich gedrückt. Altbesitz verloren 1,15 Prozent, Neubesitz 0,2 Proz. Von Obligationen waren Hoesch 1½ Prozent und Vereinigte Stahl 2 Prozent schwächer. Mittelstahl gaben ihren gestrigen Gewinn von 3 Prozent wieder her. Reichsschuldbuchforderungen waren etwa 1 Prozent niedriger, dagegen Reichsbahnvorzugsaktien unverändert. Am Aktienmarkt waren in Farben, die nur 2 Prozent verloren, etwa 2000 Mark angeboten. Am Elektromarkt waren Siemens und AEG. gehalten; die Bilanzarbeiten bei der AEG. sind, wie wir hören, noch in vollem Gange, der Geschäftsgang wird uns als relativ befriedigend bezeichnet und zeigt eine unverkennbare Besserung gegenüber den letzten Monaten des vorigen Geschäftsjahres. Gerüchte, die von einer stärkeren Zusammenlegung des Kapitals, als im derzeitigen Kurse zum Ausdruck kommt, sprechen, scheinen übertrieben zu sein. Am Montanaktienmarkt betrugen die Rückgänge kaum bis zu 1 Prozent. BMW. waren nach den letzttägigen Kurssteigerungen 2½ Prozent niedriger. Von Braunkohlenaktien gewannen Rhein. Braunkohlen 1½ Prozent. — Tagesgeld erforderte 4½.

Essener Börsen-Tendenz.

Infolge der innerpolitischen Situation eröffnete die Essener Börse bei großer Zurückhaltung in schwächerer Haltung. Lediglich Wintershall-Aktien hatten bei unveränderten Kursen einige Umsätze zu verzeichnen. Auf dem Kohlenkuxenmarkt bestand zu leichteren Kursen Abgabeneigung, ohne daß es jedoch zu nennenswerten Umsätzen kam. Nur Heinrich-Kurse wechselten etwa 150 RM. niedriger den Besitzer. Von Kali-Kuxen gingen Beienrode etwa 35 RM. niedriger um. Die Börse schloß ruhig zu leicht erholten Kursen.

Das Bild des Außenhandels.

Verbrauchsgüter wenig gefragt.

Das Institut für Konjunkturforschung behandelt in seinem Wochenbericht die Entwicklungstendenzen des deutschen Außenhandels. Der seit 1928 anhaltende Rückgang der Außenhandelsumsätze war im dritten Vierteljahr 1932 zum Stillstand gekommen. Im vierten Vierteljahr sind Ein- und Ausfuhr über den saisonüblichen Umfang hinaus gestiegen. Das mag zum Teil eine Folge der Konsolidierung sein, die sich in einzelnen für die deutsche Ausfuhr wichtigen Ländern angebahnt hat.

Eine Zunahme der Ausfuhr wäre aber kaum möglich gewesen, wenn nicht die Wirkung der in den letzten Jahren entstandenen Handelshemmnisse im Ausland zum Teil nachgelassen hätte.

Da sich seit Mitte 1932 Einfuhr und Ausfuhr ungefähr im gleichen Umfang erhöht haben, hat sich der Aktivsaldo der Handelsbilanz nicht nennenswert verändert. Das war freilich nur möglich, weil die Rohstoffpreise auf den Weltmärkten vorerst noch nicht so stark gestiegen sind, wie es bei einem allgemeinen weltwirtschaftlichen Konjunkturaufschwung zu erwarten sein wird. Bei gleichen Veränderungen der umgesetzten Mengen in der Ein- und Ausfuhr wird dann der Aktivsaldo der Handelsbilanz abnehmen.

Die Einfuhr hat ihren höchsten Stand Anfang 1928 erreicht.

Seitdem ging sie bis Mitte 1932 mit kurzen, meist saisonbedingten Unterbrechungen zurück. Dieser Rückgang ist aber nicht allein der konjunkturellen Verminderung des Einfuhrbedarfs, sondern zum Teil auch strukturellen Tendenzen zuzuschreiben.

Die Ausfuhr hat ihren Höhepunkt zwei Jahre später überschritten.

Erst seit 1929 ging sie — und auch dann zunächst nur langsam — zurück. Bis zum Jahre 1931 hat sich die deutsche Ausfuhr sogar besser zu behaupten vermocht als die Ausfuhr anderer Länder.

Das Jahr 1932 brachte jedoch hier eine entscheidende Wendung. Die zahlreichen handelspolitischen Hemmnisse beeinträchtigten den deutschen Export so stark, daß sich zum erstenmal seit 1925 der Anteil Deutschlands am Welthandel vermindert hat. Die starke Zunahme der deutschen Gesamtausfuhr in den Jahren 1925 bis 1929 beruhte in der Hauptsache auf der Zunahme der Ausfuhr von Investitionsgütern. Damit hatte sich eine Strukturwandlung fortgesetzt, die bereits in den zwei letzten Jahrzehnten vor dem Weltkrieg begonnen hatte. In dem Grade, in dem der Anteil der Investitionsgüter an der Ausfuhr wächst, muß auch die Konjunkturempfindlichkeit der Ausfuhr zunehmen. Denn die Investitionstätigkeit unterliegt auch im Auslande stärkeren Schwankungen als der Verbrauch.

Die Verbrauchsgüterausfuhr ist, insbesondere durch die Wirkungen der Pfundwertung, stark erschwert.

Zwar ist zu hoffen, daß eine Milderung der zahlreichen Handelshemmnisse der vergangenen Jahre erreicht werden kann. Jedoch ist kaum damit zu rechnen, daß sich die Konkurrenzbedingungen wieder auf den Stand vor Herbst 1931 einspielen werden. Auch bei einem künftigen Konjunkturaufschwung wird die Ausfuhr von Investitionsgütern nicht nur konjunkturell, sondern auch strukturell gegenüber der Verbrauchsgüterausfuhr begünstigt sein.

Geringe Belastung der Reichsbank zum Monatsende. Ebenso wie zum Jahreswechsel ist auch nach Ablauf des ersten Monats des neuen Jahres die Inanspruchnahme der Reichsbank durch die Wirtschaft außerordentlich gering. Die gesamte Kapitalanlage ist lediglich um 233,7 Mill. gestiegen. Der Wechselbestand ist mit 2459 Mill. geringer denn je zum Monatsende seit der Bankenkrise. Der Notenumlauf stieg um 194 Mill. auf 3337,8 Mill. An Scheidemünzen wurden 100,6 Mill. in den Verkehr gebracht. Die Deckungslage zeigt wiederum eine leichte Besserung. Infolge Zuflusses aus Rußland stieg der Goldbestand um 15,3 Mill., während der Devisenbestand um 13,9 Millionen zurückging. Es handelt sich hier um Zins- und Tilgungszahlung auf die Dawesanleihe. Das Deckungsverhältnis ging von 29,3 auf 27,6 v. H. zurück. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf bleibt mit 5352 Mill. um rund eine Milliarde hinter dem zur gleichen Zeit des Vorjahres zurück.

Actienbrauerei, Dortmund. Die GV. der Actienbrauerei, Dortmund, erledigte die Regularien und stellte die 10prozentige Dividende auf den 4. Februar zahlbar.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet. In der Zeit vom 22. bis 28. Januar wurden insgesamt 1 499 590 (1 504 712) Tonnen Kohle gefördert. Die Kokserzeugung stellte sich auf 326 808 (318 920) Tonnen, die Preßkohlenherstellung auf 70 813 (62 728) Tonnen. Die Zahl der eingelegten Feierschichten belief sich auf 197 849.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 7,01 (7,13) Dollar-Cents per lbs.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott der Herr nahm unseren lieben teuren Vater, Schwiegervater, unseren lieben Großvater

Privatier

Paul Pranke

im Alter von 78 Jahren, plötzlich zu sich in die Ewigkeit. Er starb in Bottrop, wo er zu Besuch weilte.

Dieses zeigen die gebeugten Kinder an:

Adolf Pranke Kaufmann
Paul Pranke Kaufmann
Hans Kriege Apothekenbesitzer
Elsa Kriege geb. Pranke
Lisbeth Pranke geb. Kittner
Hans Adolf Kriege, **Walter Kriege**, **Wolfgang Pranke** } als Enkel

Bottrop, Gelsenkirchen, den 3. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. Februar 1933, auf dem Friedhof Rosenhügel in Gelsenkirchen-Schalke (ab Trauerhaus Blumenstraße 13) um 3.30 Uhr statt. Im Sterbehause Bottrop-Eigen, Gladbeckerstraße 247, ist am selben Tage um 2 Uhr eine Hausandacht.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, Mittwoch morgen 3.15 Uhr, meinen innigstgeliebten, unvergeßliche. Gatten, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Milchhänd'er

Herrn Karl Brüner

nach langem, schwerem Leiden versehen mit den Heilsmitteln der kath. Kirche, im Alter von 63 Jahren, in die Ewigkeit abzurufen.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme und ein Gebet für den lieben Verstorbenen hiermit an:

Frau Maria Brüner geb. Haunert
nebst Verwandten.

Gelsenkirchen, Recklinghausen. Haltern, Oesede, Iburg, den 1. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. Februar, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause Martinstr. 7 aus. statt. Das feierliche Levitenamt findet am Montag, den 6. Februar, morgens 7.40 Uhr, in der Liebfrauenkirche in der Neustadt statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche.

Unser Leben währet 70 Jahre,
Und wenn es hoch kommt so sind es 80 Jahre.
Und wenn es köstlich gewesen ist,
So ist es Mühe und Arbeit gewesen.
Psalm 90, 10

Gott der Herr nahm heute morgen 11 Uhr unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Onkel und Schwager

Ernst Nienstedt

im Alter von 83 Jahren zu sich in den Himmel.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Robert Hohage

Gelsenkirchen, den 1. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 4 Februar, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause, Viktoriastraße 102, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Evangelischer Arbeiterverein Bulmke.

Unser liebes Mitglied und Mitbegründer des Vereins

Ernst Nienstedt

ist gestorben.

Zur Beerdigung treten die Kameraden am Samstag, den 4. Februar, nachm. 1.30 Uhr, im Vereinslokal an. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Ev. Frauenhilfe Gelsenk.-Neustadt.

Unser liebes langjähriges Mitglied die Ehefrau

Hu'da Schuylen

ist am Mittwochmorgen im Alter von 73 Jahren sanft entschlafen. Zur Teilnahme an der Beerdigung wollen sich die Frauen am Samstag um 3¼ Uhr am Sterbehause, Josefstr. 4, recht zahlreich einfinden.

Der Vorstand.

Evangelischer Arbeiterverein Bulmke.

Unser Ehrenmitglied Kaufmann

Wilhelm Gramm

ist zur Ewigkeit heimgegangen.

Die Beerdigung findet heute Freitag, 3. Februar, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Heinrichstraße, aus statt

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Plötzlich und unerwartet verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, Mittwochabend 11½ Uhr, meine liebe Gattin und treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Selma Godek

verw. Beer, geb. Neutschmann

im 61. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen
Karl Godek, Alfons Beer

Gelsenkirchen, Wildenbruchstr. 9, Leipzig, Gößnitz S.-A., Crimmitschau, Jena und Bochum, den 2. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. Februar, nachmittags 3¼ Uhr, vom Evang. Krankenhaus, Weststraße, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Wippich

im Alter von 60 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Gelsenkirchen, den 2. Februar 1933.

Die Beerdigung findet Samstag, 4. Februar, nachmittags 2½ Uhr, vom Evang. Krankenhaus, aus statt.

Große Winterhilfe-Lotterie
2 Ziehungen: 16.—17. Februar und 11.—16. März
Lose zu 1 RM — Für beide Ziehungen gültig
Degenhard • Georgshaus



AUGUST nur Bahnhofsunterführung
Bremer Brasil-Zigarrenhaus gut billig
Brasil-Zigarren in allen Preislagen

Stimmungs-Kapelle
2 Mann, für Sonntags für Monat Februar gesucht.
Wirtschaft Dreuhaus Wattenscheid.

Kauft
Korb- und Bürstenwaren beim **Blindenverein** Neumarkt 2, Fernr. 23337

Habe meine Praxis wieder selbst aufgenommen
Dr. med. Heidtmann
Ecke Kreuz- u. Bahnhofstr.
Zu allen Krankenkassen zugelassen.

Damen u. Herren
erprobte Verkaufskräfte bei Privatkundsch. find. den richt. Artikel. Patentamtlich gesch. Neuerung auf wirtsch. Geb. Höchste Prov. Ausf. Ang. u. N. B. 6073 an Heinr. Eisler. Ann.-Exp. AG., Berlin SW68

Läden und Büroräume
im Stadtteil Gelsenk. (Kreuzstr. 8, Ackerstr. 33 und Georgshaus) sofort zu vermieten. Auskunft Zimmer 410, Hans-Sachs-Haus.
Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:
Samstag, 4. Febr., 10 Uhr, Arminstr. 8: 1 Staubsauger, 1 Sprechapparat, 2 Schreibmaschinen Orga Privat und Rota), 1 komplettes Speisezimmer, 1 kompl. Herrenzimmer, 1 Federhammermaschine, 1 Theke mit Marmor, 1 Schnellwaage, 1 Fischbassin, 2 Tafelwagen, 1 Küchenschrank, 1 Gasherd, 1 Kordgarnitur, 2 Schreibtische, 1 Aktenschrank, 1 Sofa, 1 Klubsessel, Teppiche, 1 Geldschrank 1 Bücherschrank, 2 Schreibmaschinen, ferner Pelzkragen, Stutzen, Schirme, Felle, Herrenhüte u. a. m.
Deutermann
Gerichtsvollzieh. v. d. Reckestraße 17

Versteigerungen
von Möbeln, Nachlässen, ganzen Haushaltungen, Warenlägern etc. werd. jederzeit in Auftrag genomm. Unverb. Beratung.
Emanuel Rosenthal
Auktionator u. Taxator
Vereinstr. 50, Ruf 25913

Gute Kapitalanlage
25-Zimmer-Haus in Gelsk., verzinsl. m. 13% sof. zu verkauf. Preis 12000 ℳ Anz. 4½—5000. Joh. Smolich, Wanne-E., Mozartstraße 2.

Laden-lokal
mit 2-Zimmerwohn. und Stall gesucht. Ang. unt. A. Z. 116 an die Allg. Ztg.

Ladenlokal
mit einem dahinterlieg. Zimmer nebst Toilette sof. bill. zu vermieten. Näheres Wannerstr. 28 u. 30 1. Etage rechts.

Eingerichtetes
Büro
Brockhofstraße 11 sof. oder später zu vermieten. Näh. b. Chr. Normann Essenerstraße 62.

Abgeschlossene
4 Zimmer-Neubauwohng.
mit allem Zubehör billig zu vermieten. Ueckendorferstr. 166. Näher. bei Lindner, Südstr. 1, 2 Trepp.

2 Zim.-Wohnung
(beschlagnahmefrei) in prima Zustand renoviert, sofort zu vermiet. Miete monatl. 25 ℳ. Die Miete ist f. 2 Monate im voraus zu zahlen. Ang. u. A. Z. 103 an die Allg. Ztg.

4 Zim.-Neub.-Wohn.
m. Zubeh. i. Stadtteil Rotthaus. zum 1. April zu vermieten. G. Lehwald, Karl-Meyerstr. 13.

4 Zim.-Wohng.
od. 3 Zimmer mit Mans. von Lehrerwitwe mit Sohn z. 1. April gesucht. Ang. mit Preis u. A. Z. 107 an Allg. Z.

2 Zim.-Wohng.
an kinderl. Ehepaar od. einz. Pers. sof. zu verm. Zu erfr. in d. Allg. Z. 7149

Dreiräumige
Mansard.-Wohnung
an kinderl. Ehepaar sofort zu vermieten. Preis 30 ℳ. Offerten unt. A. Z. 108 an die Allg. Ztg.

3 Zimmer-Altbauwohng.
in der Ringstraße zum 1. März zu vermieten.
Ang. u. A. Z. 111 an die Allg. Ztg.

Moderne Wohnung
5 Zimm. mit allen Nebenräumen und Zentralheiz. preisw. zu vermieten.
Augustastraße 4, gegenüb. Ged. Alsberg

Bessere abgeschloss.
3- und 4-Zimmer-Neubauwohng.
zu vermieten.
Pohwinkelstraße 45

Werkstätte
mit Kraftanschluß sofort zu vermieten. Schlosser wird bevorzugt. Ang. u. A. Z. 112 an d. Allg. Z.

4 Zimmer
und 1 Mansarde in ruh. Hause, Liboriusstraße 53, 2. Et. z. 1. April zu verm. Näh. b. F. Pieper, Viktoriastraße 36

1 vierräumige Neubauwohng.
1. Etg., nebst Diele Bad, evtl. Garage, mit reichl. Zubehör ausgestattet, sofort zu vermieten.
Näh. Wannerstr. 28 u. 30, 1. Etg. rechts

Abgeschlossene
3 Zim.-Wohng.
Neub. zum 1. Febr. od. spät. zu vermiet. Nähe Schalke Nord. Zu erfr. Luisenstr. 48

2 Zimmer Neub.
ab 1. März zu vermieten. Becker, Kanzlerstraße 16.

6räumige Wohnung
mit Bad u. Nebenräumen z. 1. April in Stadtmitte gesucht.
Ang. u. A. Z. 92 an die Allg. Ztg.

3 Zim.-Wohng.
abgeschl. Etage, Luisenstr., zu vermiet. Off. u. A. Z. 106 an die Allg. Ztg.

Wer gibt an alleinstehende Witwe
2 frdl. Zimmer
(auch Mansard.) in ruhigem Hause ab? Karte vorh. Ang. u. A. Z. 93 an Allg. Zt.

Leeres Zimmer
von jung. Ehepaar gesucht. Schmoller Heinrichstraße 5.

Frdl. möbl. Zimmer
N. d. Hbf. zu verm. Sellhorststr. 28, I.

Schlafstelle frei
Breitestraße 16 unten links.

Schlafstelle
zu vermieten. (::) Georgstraße 8.

Schlafstelle
an 2 Freunde zu verm. Georgstr. 8.

STEMPEL THIELENS gegenüber d. Hans-Sachs-Haus SCHILDER

Engländerin
erteilt bill. gründl. **Sprachunterricht** einzeln u. in Zirkeln. Anfr. erb. u. A. Z. 100 an d. Allg. Ztg.

Kriegerwitwe, 53 J.
sucht Bekanntschaft
mit alleinst. Herrn Ang. u. A. Z. 102 an die Allg. Ztg.

Schnupfen
CRÊME DÉHNÉ DAS BESTE 80 ₰ in APOTHEKEN DROGERIEN

„Der Teufelsreiter."

Gastspiel des Stadttheaters Oberhausen im Hans-Sachs-Haus.

Also: so ausgiebig und so herzerfrischend ist jedenfalls lange nicht mehr im Hans-Sachs-Haus-Saal gelacht worden wie an diesem Mittwochabend, als das Stadttheater Oberhausen sich dem Gelsenkirchener Publikum mit Kalmans neuer Operette „Der Teufelsreiter" vorstellte. Allen Beteuerungen des Spitzels Pfleiderer: „Nu' hab ich gedacht, es war was, nu war's wieder nix" zum trotz war es doch etwas, und zwar etwas sehr Schönes. Wir haben ja im Laufe dieses Winters schon so manche Operetten-Aufführung im Hans-Sachs-Haus erlebt, gute und weniger gute; eines aber steht fest: dieser „Teufelsreiter" war bisher unbestritten die beste. Erstens stach Kalmans Werk so manches andere, wir denken da dabei z. B. an das „Land des Lächelns" aus, zweitens kommt es bei einer Operette — und das hat man gerade an diesem Abend gesehen — sehr wesentlich auf die Qualität der Wiedergabe an. Also, wie gesagt, Punkt eins und zwei waren gleich gut zu bewerten, womit der Erfolg des Abends entschieden war.

Kalman kennt nun ja freilich aus langer Erfahrung das Rezept, wie man eine wirkungsvolle Operette komponiert: Man besorgt sich ein gutes Textbuch — mit Faust müßte man eigentlich jetzt sagen: „Hier stock' ich schon", denn gerade in diesem Punkt kann schon der Keim zum Versager liegen — dafür haben die Herren Rudolf Schanzer und Ernst Welisch gesorgt und schreibt eine prickelnde Musik dazu, das hat Emmerich Kalman besorgt, das übrige überlasse man dem Theater. Kalmans Musik hat, wie alle seine Operetten, jenen Schmiß und Schwung der unfehlbar mitreißt, hat sangbare Schlager, die sich unversehens ins Ohr schleichen und einen dann noch nachts im Traum verfolgen, die Handlung besitzt einen Schuß nationa'-patriotischen Kolorits, wie man es gerne sieht, ist im übrigen nicht so unwahrscheinlich, als daß es nicht doch in der Operette möglich wäre.

Das übrige tat das Stadttheater Oberhausen hinzu. Peps Graf, der die Regie führte, hatte dafür gesorgt, daß Leben auf die Bühne kam und wurde dabei von allen Darstellern aufs beste unterstützt. Das wirbelte nur so herum und sprühte von witzigen Einfällen: wie gesagt, man hat lange nicht mehr so herzlich gelacht. In Licca Cornes und Hanns Werner Dienes verfügt das Oberhausener Theater über zwei erste Operettenkräfte, die in Spiel und Gesang gleich vortrefflich waren und ihre Rollen als Leontine-Metternich und als „Teufelsreiter" Graf Sandor vortrefflich ausfüllten. Nicht weniger gut war das Buffo-Trio: Agi Morasch als Tänzerin Anina Miramonti, Martin Knapfel als Fürst von Monaco und Fritz Keilholz als sein Sohn Karl; ein großer Teil des Heiterkeitserfolges ist auf ihre Kosten zu setzen. Gute Charakterfiguren stellten Peps Graf als der Spitzel Pfleiderer, Carl Santori als Polizeipräsident und Arno Ebert als Fürst Metternich, letzterer in Maske und Spiel gleich vorzüglich. Sophie Nieber war ganz hoheitsvolle Kaiserin, aber auch eine entzückende Frau. Und dann die Offiziere der „Siebener Husaren": Donnerwetter, tadellos! und die Ballett-Madeln: mit einem Wort: fesch!

Die musikalische Leitung lag bei Rudolf Schneider in besten Händen. Er verstand es, die Musik Kalmans noch zu beflügeln und wurde dabei durch ein ausgezeichnet musizierendes Orchester aufs beste unterstützt. Hervorzuheben ist noch die sehr vorteilhafte Ausstattung in den Kostümen, die die im Hans-Sachs-Haus nun einmal unvermeidlichen Mängel in der Dekoration wieder ausglich. Das nicht sehr zahlreiche Publikum — leider; denn diese gute Aufführung hätte ein ausverkauftes Haus verdient — spendete reichen und wohlverdienten Beifall. dn.

*

Uraufführung in Wattenscheid.

// Der Kunstabend des Vaterländischen Frauenvereins in Wattenscheid hatte drei wertvolle Elemente, das Konzert des Freudenberg-Trios, den Gesang von Frau Martha Ebert und die Uraufführung des Märchenspieles „Narrenspiel" von Friedrich Pütter. Das Freudenberg-Trio konnte an dem Abend sein altbekanntes Können erneut in der Darbietung von klassischen Kompositionen beweisen; unproblematisch und ansprechend dazu mit sicher beherrschter Technik, das war der Charakter dieses Musizierens. Eine Freude und ein Genuß war es, den Gesang von Frau Martha Ebert zu hören. Ihre in feinster Weise geschulte Stimme, der intime Charakter des Vortrags, hoben die Innigkeit der Lieder ins volle Licht. Liebenswürdig und seelenvoll bot sie in der schlichtesten Weise die Kompositionen von Schubert und Reger dar. Hier vereinigten sich Kunst und Menschlichkeit in der gewinnendsten Weise.

Die zweite Hälfte des Abends war ausgefüllt von der Uraufführung des Märchenspiels. Der Reiz dieser Dichtung liegt in dem feinverschlungenen Spiel der Gedanken, die das uralte, immer neu behandelte Problem des wirklichen und des scheindaren Narren darstellen wollen. Mit Witz und manchmal sehr pointierten Unterhaltungen wird mehr Erkenntnis und Weisheit mitgeteilt, als der Hörer während der Aufführung aufnehmen kann. In den entscheidenden Szenen springen sie in klarer Prägung kurz, einfach und doch mit innerer Leuchtkraft aus dem Gefüge der Rede heraus. Für den besinnlichen, aufmerksamen Zuhörer wurde in den zwei Stunden viel geboten. Aber der unaufmerksame, wenig geschulte Zuhörer konnte nicht immer zum Verstehen durchkommen; das läßt sich nicht verhindern, es hätte sich aber manches verhindern lassen, was man hinter der Tatsache suchen muß, daß ein Teil des Publikums an dem Abend durchgefallen ist. — was ja manchmal und manchenorts vorzukommen pflegt.

Angenehm mußte an dem Werk, dessen Verfasser übrigens unter anderem Namen in Wattenscheid durchaus bekannt ist, noch auffallen: daß die Sprache eine heute als unmodern zu bezeichnende Gepflegtheit aufweist. Man fühlte sich an den Klangcharakter guter und bester Dramen erinnert. — Und es war dankbar anzuerkennen, daß die Schauspieler sich dieser sprachlichen Form mit Anstand und Können annahmen. Es war gut, daß sich in diesem Bestreben Darsteller und Spielleiter zusammenfanden. Und überhaupt ist hoch anzuerkennen, daß Willi Ruhrmann mit strenger Kontrolle und peinlicher Sorgfalt alles herausholte, was sich szenisch und darstellerisch benutzen ließ im Dienst der Idee, die wie ein Denkspiel gedanklich durchgebildet ist.

Unter den Darstellern dürfen sich Helga Breuer als Darstellerin der Prinzessin und Willi Ruhrmann in der entscheidenden Rolle des Narren den Hauptanteil am inneren Erfolg zuschreiben. Helga Breuer verkörperte mit Mut und Sicherheit den Typus des spielerisch-selbstgefälligen Weibes, das bedenkenlos Menschenglück und Ehre wie eine Belanglosigkeit beiseite schiebt, aber so sicher sich solche Frauen zunächst fühlen: einmal kommt das Erlebnis, das ihnen den letzten Halt raubt und sie zum weiterleben unfähig macht. Helga Breuer ging mit Routine und sicherem Können an die Darstellung dieses Frauenschicksals. So wenig wie diese Frau ist auch der Narr eine Märchenfigur, sie sind beide eigentlich sehr lebensechte Menschen, auch in unserer Zeit. Darin liegt ja der Wert und Sinn des Spiels: daß es sich hier um ein Märchen mit tieferer Bedeutung handelt. Willi Ruhrmann gestaltete mit achtungsgebietendem Ernst und innerer Anteilnahme einen tragischen Menschen. Und in seinem Sprechen kam die gepflegte Ausdrucksweise Pütters am reinsten zur Wirkung. Mit diesen beiden spielten Willi Leverer als Prinz und Willi Rosenkranz als Kaiser in der denkbar besten Weise zusammen. Ihre beiden Rollen waren nicht so reich an eindrucksvollen Möglichkeiten, aber sie waren gut, und bedenkt man, daß auch die anderen Mitwirkenden ihr Bestes hergaben, dann darf man abschließend noch einmal feststellen, daß man die Uraufführung als gutgelungen bezeichnen muß. Sie war nicht nur besser, als sie ein Teil des Publikums verdiente, sie war auch ohne jede Einschränkung gut.

*

Stahlhelm-Winterhilfe-Konzert!

Am Samstag um 20 Uhr findet im großen Saal des Hans-Sachs-Hauses der mehrfach bereits angekündete öffentliche Winterhilfe-Militärmusik-Abend der Stahlhelmkapelle mit ihren Spielleuten statt. Nach den bisher bekannten Darbietungen der Kapelle ist auch an diesem Abend wieder ein musikalischer Genuß zu erwarten, zumal ein auserlesenes Programm geboten wird und man einmal wieder echte Militärmusik zu hören bekommt. Der erste Teil der Veranstaltung bringt Ouvertüren, Fantasien und Walzer zu Gehör, während der zweite Teil der ausgesprochenen Militärmusik gewidmet ist, wie u. a. Fanfarenmärsche mit Kesselpauken und zum Abschluß der große militärische Zapfenstreich mit Spielleuten. Es ist also für jeden Musikliebhaber Vorsorge getroffen. Wünschen wir nun, daß ein jeder zum Zweck des guten Werkes nach besten Kräften beisteuert, so daß der städt. Winterhilfe auch ein namhafter Betrag zur Verfügung gestellt werden kann. Wir verweisen nochmals auf die Vorverkaufsstellen Pianohandlung Rating, Hindenburgstraße, Pianohandlung Neuries, Ebertstraße, Musikhaus Schröder Vereinsstraße, Zigarrenhaus Alef, Ebertstraße, Restaurant Bismarckhalle, Hochstraße, sowie bei den Mitgliedern.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

der Jahresbericht verlesen. Anschließend gab Kam. Gunia den Kassenbericht. Dann stand der Entlastung des Vorstandes nichts im Wege. Sämtliche satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Für den infolge Alters ausscheidenden Fahnenoffizier Legel wurde Kam. Maurer gewählt. Das Vereinsheim Haven, in dem der Verein seit 34 Jahren tagt, wird auch weiterhin beibehalten. Die für das Wanderpreisschießen des Stadtkriegerverbandes aufgestellten Schützen müssen pünktlich zur Stelle sein. Zum 2. Jugendleiter wurde Kam. Schamainda bestellt. — Sonntag, den 5. Februar, 11 Uhr, Versammlung.

Der Krieger- und Landwehrverein Gelsenkirchen 1 hielt am Sonntag Generalappell ab. Der 1. Vorsitzende Lugenbill gedachte der im vergangenen Jahre gestorbenen Mitglieder Dörr, Hutzermeier und Loh. Der Vorsitzende gratulierte dem früheren langjährigen Kassierer und jetzigen Ehrenbeisitzer Linke zu seinem 70. Geburtstage, er wies darauf hin, daß Herr Linke 47 Jahre Mitglied sei, davon über 40 Jahre im Vorstand. Kam. Konders erstattete Bericht über die von ihm vorgenommene Kassenprüfung. Er beantragte Entlastung des Kassierers und des Gesamtvorstandes. Der 1. Vorsitzende erklärte aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegen zu müssen. Herr Lugenbill wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr Huntsche gewählt, der die Wahl annahm. Der übrige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt; er besteht aus: 1. Vorsitzender Huntsche, 2. Vorsitzender Buers, Schriftführer: Hatkämper und Grüber, Kassierer: Leismann und Hirnstein, Beisitzer: Kesper, Doberschütz, Frank, Flüchter, Wessendorf und Hackenberg. Die Fahnenträger bzw. Fahnenoffiziere wurden wiedergewählt, ebenso das Vereinslokal. Zu Kassenrevisoren wurden gewählt Konders, Cramer und Müller.

Der Kriegerverein ehem. 53er fällt am Sonntag um 10 Uhr im Vereinsheim Otto Müller, Hochstr. 50, seine Generalversammlung ab.

Die Spezialgruppe der hirnverletzten Krieger hat für Samstag und Sonntag zur Tagung in Köln aufgerufen. Außer den Vertretern der Behörden hat auch der Gründer der deutschen Hirnverletztenfürsorge, Universitätsprofessor Dr. phil. et med. Poppelreuter-Bonn, sein Erscheinen zugesagt.

Verein ehem. Jäger und Schützen Gelsenkirchen. Die Monatsversammlung findet am Samstag um 20 Uhr bei Pieper, Viktoriastraße, statt. Nach Beendigung der Tagesordnung ein interessanter Vortrag.

Gelsenkirchener Schützenbund.

Abteilung Neustadt. Am kommenden Sonntag ab 10 Uhr auf dem Stande Reiermann in Rotthausen Bedingungsschießen.

Schützen-Kompanie Heßler. In der Jahreshauptversammlung wurde dem Zahlmeister Möse Entlastung erteilt. Die Wiederwahl des alten Vorstandes fand einstimmig statt. Für den 1. Schriftführer, der freiwillig ausschied, wurde Batton gewählt.

Kompanie Feldmark. Sonntag von 14 Uhr ab Schießen bei Schmidtmann.

Stadtteil Buer

Denkmalsfonds.

Es stehen bis jetzt 7322,57 Mark zur Verfügung.

Der Ehrenmalgedanke im Ortsteil Buer findet weiterhin überall starke Unterstützung. So werden in den Vereinen immer wieder Sammlungen veranstaltet, die, wenn sie auch im einzelnen kleinere Beträge ergeben, doch im ganzen den Fonds für das Ehrenmal stärken. So konnten, wie uns der Arbeitsausschuß für das Ehrenmal mitteilt, in der vergangenen Woche durch den Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen, den Kriegerverein Buer, den Waffenring, den Marineverein Buer und den Verein der Zivildienstberechtigten insgesamt 78,75 RM. dem Arbeitsausschuß überwiesen werden. Damit hat sich der Gesamtbestand der bisherigen Sammlung auf 7322,57 RM. erhöht.

*

„Lied im Volk."

Werbeabend des evang. Kirchenchors Buer-Mitte.

Der evang. Kirchenchor Buer-Mitte veranstaltet am 19. Februar im Konfirmandensaal unter dem Motto „Lied im Volk" einen Werbeabend, der unter der Leitung von Erich Diestelkamp steht und um 20 Uhr beginnt. Neben dem Chor wirken mit Pfarrer Quest (Klarinette) und Herr Belgardt (Flöte), ferner der evang. Jungmädchenchor. Zum Vortrag gelangen mehrere Volkslieder, Volkstänze, zwei Klarinettensoli, zwei Flötensoli, ein Madrigalchor usw. Unter den Musikstücken befinden sich Werke von Weber, Brahms, Corelli, Lotti, Bungert u. a. Angesichts des hervorragenden Programms verspricht der Abend eine Werbeveranstaltung im wahrsten Sinne des Wortes zu werden. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittspreis von 20 Pfg. erhoben. (Wi)

Missionsfilmvorführungen. Der Missionsfilm „Morgenglanz im Reich der Mitte" läuft in der kommenden Woche in Buer-Mitte, Beckhausen und Hassel. Der Film zeigt das Leben und Treiben der Chinesen und vor allem die Wirkung und den Durchbruch des Evangeliums im Reich der Mitte. Die Vorführungen finden statt am Freitag, 10. Februar, im Kirchsaal in Hassel, und zwar um 17.30 Uhr für Kinder (Eintritt 15 Pfg.) und um 19,30 Uhr für Erwachsene (Eintritt 30 Pfg.). Am Sonntag, 12. Februar, läuft der Film um 18 Uhr in der Kirche in Beckhausen und um 20 Uhr im Konfirmandensaal in Buer-Mitte.

Zu der Generalversammlung des Arbeiter- und Bürgervereins Scholven waren 46 Mitglieder erschienen. Die Mitgliederzahl ist von 148 im Vorjahr auf 141 gefallen. Dem Kassierer wurde nach vorausgegangener Prüfung Entlastung erteilt. Die Beiträge zur Hilchenbachkasse und die Aufnahmegebühren wurden wegen der schwierigen wirtschaftlichen Lage weiter auf ein Jahr gestundet. Gegen die geplante Abtrennung der Kirchengemeinden Buers von der Synode Recklinghausen und Zuweisung nach Gelsenkirchen wurde einmütiger Einspruch erhoben. Die Gründung einer Gesang- und einer Theaterabteilung wurde beschlossen. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Für die zurückgetretenen Beisitzer Smolinski und Weber wurden die Kameraden Wiese und Stuhlemmer gewählt, außerdem Reiber und Dauer. — Am Donnerstag, 9. Februar, findet in der Schoubura eine Vorführung des Films der Westfälischen Frauenhilfe für die Mitglieder der Frauenvereine statt. Eintritt 25 Rpf. Mit Rücksicht auf diese Veranstaltung wird die Bibel- und Arbeitsstunde um eine Woche verschoben.

Einführung der Presbyter. Sonntag, 12. Februar, findet im Hauptgottesdienst die Einführung der neugewählten Presbyter und der an ihre Stelle rückenden Gemeindeverordneten statt.

Evang. Männerverein Buer-Mitte. Der Verein veranstaltet Sonntag um 19 Uhr im Gemeindehaus hinter der Kirche einen vaterländischen Abend. Als Festredner ist Generalsekretär Rich. Martin aus Witten bestimmt.

Jahresbilanz der Rassegeflügelzüchter. Die Vereinigung der Rassegeflügelzüchter Buer hielt am Mittwochabend bei Berger ihre Generalversammlung unter Leitung des 1. Vorsitzenden Verwaltungsdirektor Bebler ab. Außer dem günstigen Resultat der Kreisverbandsschau in Gelsenkirchen wurden die Erfolge der großen Ausstellungen in Leipzig (darunter einmal „Vorzüglich"), Hannover, Berlin, Koblenz, Bielefeld, Hamm, und Bremen hervorgehoben. Auch die eigene Lokalschau im „Stauder" hat den besten Eindruck hinterlassen. Die Zufriedenheit der Mitglieder mit der bisherigen Führung kam in der Wiederwahl des Vorstandes zum Ausdruck, der sich aus folgenden Züchtern zusammensetzt: Behler, Berger, Schönefeld, Montabon, Horstkamp, Könsgen, Kerkhoff und Bertling. Ehrenvorsitzender ist Züchter Bossen. Die Vorbereitungen für das neue Zuchtjahr haben bereits begonnen, da die Vereinigung auch an der Internationalen Geflügelschau in Rom mit Erfolg beteiligt sein möchte. (kg)

Geflügelausstellung in Buer-Nord. Der Geflügelzüchterverein Buer-Nord hält am Samstag und Sonntag im Lokale Egbering, Dorstenerstraße, seine 13. Lokalgeflügelschau ab. Am Schluß der diesjährigen Saison und als letzte Ausstellung im Stadtverbandsgebiet soll diese Schau ganz besonders gut ausfallen. Die angeschlossenen Züchter werden ihr bestes Material bringen, darunter als besonders sehenswertes Tier die Siegerhenne von der Hammer Provinzialschau. Für Interessenten bietet sich außer der Teilnahme an einer Gratisverlosung auch Gelegenheit zum Erwerb eines qualifizierten Hühner-Stammes.

Rauhe Haut: Penaten-Creme
in Apotheken und Drogerien RM 0.30, 0.55, 1.10

Überfall mit Maske und Messer.

Drei Burschen rauben zwei Radfahrerinnen aus.

Die Sühne: je drei Jahre Gefängnis.

Die vielen Raubüberfälle, die sich in den letzten Wochen und Monaten geradezu überstürzt haben, beginnen sich jetzt allmählich in den Essener Strafgerichtssälen auszuwirken. Ununterbrochen stehen Raubtaten auf den Terminzetteln und die Vertreter der Staatsanwaltschaft haben es sich zur Pflicht gemacht, nachgerade grundsätzlich Zuchthausstrafen gegen die Raubgesellen zu fordern, wenn auch die Strafgerichte nicht immer glauben, die mildernden Umstände versagen zu sollen.

Gestern hatte sich die Große Strafkammer in Essen mit einem besonders verwegenen Raubüberfall zu beschäftigen, der sich in Hassel zugetragen hat. Diese Untat ist von drei jungen Burschen, die einige zwanzig Jahre alt sind, ins Werk gesetzt worden. Es waren die Bergleute Otto Ivek, sein Bruder Fritz Ivek und der Bergmann Anton Grolla, sämtlich in Hassel wohnhaft.

Die Raubgesellen wurden dem Gericht aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Es war am Abend des 7. Dezember 1932, zwischen 20 und 21 Uhr, als zwei junge Verkäuferinnen der Brotfabrik Jäger, die in der Filiale Hassel beschäftigt waren, auf ihren Fahrrädern die Blücherstraße entlang gefahren kamen. Sie hatten den Auftrag, Geschäftsgelder fortzuschaffen und trugen einen Geldbetrag von etwa 100 Mark bei sich. Als die beiden Verkäuferinnen ungefähr bis zum Nordfriedhof und damit in eine Gegend gekommen waren, die um diese Zeit wenig oder gar nicht belebt ist, kamen plötzlich drei dunkle Gestalten aus der angrenzenden Waldung gesprungen.

Die Räuber trugen Masken vor dem Gesicht und drangen mit langen Messern in der Hand auf die beiden Radfahrerinnen ein.

Die eine Verkäuferin wurde vom Rade gerissen und des Geldbetrages beraubt, den sie bei sich führte. Der anderen gelang es rasch davon zu fahren und von der nahe gelegenen Stickstoffabrik Hilfe zu holen. Als diese auf dem Schauplatz des verwegenen Raubüberfalls eintraf, waren die Räuber mit ihrer Beute auf und davon.

Zum Glück hatte eine der Radfahrerinnen einen der Raubgesellen mit ziemlicher Sicherheit erkannt. So gelang es der Kriminalpolizei schon nach wenigen Tagen, die Angeklagten als die Raubgesellen zu ermitteln und festzunehmen. Nach und nach legten sie samt und sonders ein Geständnis ab, das sie auch in der Verhandlung vor der Großen Strafkammer aufrecht erhielten.

Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden Angeklagten eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren. Das Gericht billigte ihnen noch einmal trotz schwerer Bedenken die mildernden Umstände zu, wenn es auch die von den Angeklagten geltend gemachte wirtschaftliche Notlage verneinte, denn zwei von ihnen hatten an dem genannten Tage ihre Unterstützungen abgeholt und zum größten Teil vertrunken.

Das Gericht verhängte über jeden Angeklagten eine Gefängnisstrafe von drei Jahren, die sofort auf der ganzen Linie angenommen wurde.

Stadtteil Horst

Raubüberfall.

Am Mittwoch gegen 20.[illegible] Uhr wurde auf der hiesigen Viktoriastraße, zwischen der Hermann- und Devensstraße, die 21 Jahre alte Verkäuferin Charlotte Thiel aus der Fischerstraße von einer jüngeren männlichen Person überfallen, zu Boden geworfen und ihrer Handtasche beraubt. In der Handtasche befanden sich ein Barbetrag von 3 Mark und einige Schlüssel.

Nach der Tat flüchtete der Täter über die Viktoriastraße in die Verbindungsstraße, verfolgt von einer anderen Person aus der Emscherstraße. In der Verbindungsstraße rief der Täter einmal den Namen: „Mutter", worauf er in ein Haus verschwand und ein Fenster sich schloß. Die Verbindungsstraße ist nur einseitig bebaut und ohne jede Beleuchtung, wodurch die Beobachtungen sehr erschwert wurden, zumal es durch das stürmische Wetter sehr dunkel war. Die Kriminalpolizei hat die Klärung der Angelegenheit in die Hand genommen.

Feueralarm. Am Mittwoch gegen 19.30 Uhr ertönten plötzlich Brandsignale. In der Wohnung des Bergmanns M., Nordsternstraße 15, war ein Zimmerbrand ausgebrochen. Die Horster Feuerwehr war schnell auf dem Posten und konnte das Feuer löschen, ehe ein größerer Schaden entstanden war. Die Entstehungsursache wird noch festgestellt.

Wegen der Grippeerkrankungen hat die städtische Schulverwaltung sich veranlaßt gesehen, die gewerblichen und kaufmännischen Klassen der Berufsschulen im Ortsteil Horst nunmehr auch bis einschließlich Mittwoch, den 8. Februar, zu schließen. Der Unterricht beginnt mithin wieder am Donnerstag, den 9. Februar.

Der evang. Knappenverein Horst-Süd hält am Sonntag um 14 Uhr im Vereinslokal Wallner seine Monatsversammlung ab. (gr)

Hochschulausbildung für Chordirigenten.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Die Staatliche Akademische Hochschule für Musik in Berlin richtet eine Chormeisterschule mit dem 1. April ein. Durch diese Schule soll die Möglichkeit zu einer hochschulmäßigen Ausbildung für künftige Chordirigenten und eine langfristige Fortbildung für bereits ausgebildete Chorleiter gegeben werden. Der Lehrplan der Chormeisterschule enthält folgende Fächer: Stimmbildung, Chordirigieren, Chorliteratur, Partiturspiel, Instrumentation, Sprechtechnik, Anatomie, Physiologie und Hygiene der Stimme, Theorie, Klavierspiel, Musikgeschichte, Musikästhetik, Musikerziehung. Bei der Aufnahmeprüfung werden verlangt: Spiel eines Klavierstückes mittlerer Schwierigkeit, Uebung im Begleiten, zuverlässiges Gehör, Kenntnis der allgemeinen Musiklehre, Vorsingen eines kleinen Liedes, Grundlagen der Stimmbildung, Grundeignung für das Dirigieren (Chordirigieren eines kleinen Chorsatzes), Partiturspiel eines leichteren Chorsatzes. Nach zweijähriger Studienzeit kann eine Abschlußprüfung abgelegt werden; sie besteht aus einer theoretischen Prüfung: Gehörprüfung, Partiturspiel, Transponieren, Modulieren am Klavier, theoretische Klausur, Instrumentalkunde und Instrumentation, Musikgeschichte (unter besonderer Berücksichtigung der Chorliteratur) und aus einer praktischen Prüfung: Dirigieren eines selbstgewählten Chorwerkes, Vomblattdirigieren, Einstudieren eines Chorwerkes (gegebenenfalls mit Orchester, Klavierspiel).

Neben den Vollstudierenden werden auch Hospitanten zugelassen, die aber nicht an dem Einzelunterricht praktisch teilnehmen können. Das Honorar beträgt im Sommerhalbjahr für Vollstudierende 90 RM., für Hospitanten 30 RM., im Winterhalbjahr für Vollstudierende 180 RM., für Hospitanten 50 RM. Die erste Aufnahmeprüfung findet am 1. April, 15 Uhr, statt. Die Anmeldung ist schriftlich spätestens bis zum 22. März an das Sekretariat der Staatlichen akademischen Hochschule für Musik, Berlin-Charlottenburg, Fasanenstraße 1, zu richten. Dem Gesuch sind beizufügen: 1. ein selbstgeschriebener Lebenslauf, 2. die Geburtsurkunde, 3. das letzte Schulzeugnis.

Aus den Parteien.

Der Gau Gelsenkirchen der DVP. wählt einen neuen Vorsitzenden.

Die Vertreter der Ortsgruppen der DVP. im Gebiet der Gesamtstadt kamen am Dienstag zusammen, um für den ausscheidenden Apotheker Büsch einen Nachfolger zu wählen. Diese für die Zukunft so wichtige Wahl war in kürzester Zeit erledigt: an die Stelle von Herrn Büsch wurde Rektor Rienhaus gewählt. Bei dieser Gelegenheit hob Rektor Weber die großen Verdienste des scheidenden Vorsitzenden hervor. Herr Büsch, der das Amt wegen Arbeitsüberlastung schon vor langer Zeit niederlegen wollte, versprach nach wie vor ebenso treu und tätig zur Volkspartei zu stehen, wie er es immer getan habe. Rektor Rienhaus nahm mit einem kurzen Dankwort die Wahl an und erklärte, gern das schwere und wichtige Amt auf sich nehmen zu wollen, dazu erbat er sich noch die tatkräftige Mitarbeit und Hilfe aller Parteifreunde. Außer dem Vorsitzenden sind die anderen Vorstandsmitglieder von den Ortsgruppen zu ernennen, die Angabe der Namen soll, soweit es nicht schon geschehen, bald erfolgen.

Damit war der geschäftliche Teil des Abends erledigt, man konnte darauf noch einen temperamentvollen und gehaltreichen Vortrag über die neueste politische Entwicklung hören. Der Geschäftsführer des Landesverbandes Generalsekretär Spangenberg-Bielefeld entwickelte zunächst seine kritischen Gedanken über die neue Kabinettszusammensetzung, ihre Zukunftsaussichten und ihre Schwierigkeiten. Die Ereignisse in Berlin haben bereits einen neuen politischen Zustand herbeigeführt und zum Teil eine völlig neue Situation geschaffen. Klar wurde aber aus dem Vortrag, wie groß das Bündel noch ungelöster Fragen ist und welche Gefahren drohen können. Die Volkspartei wird abwarten müssen, welche Leistungen das neue Kabinett in einiger Zeit vorweisen kann und wird danach seine Stellung bestimmen. Der zweite Teil des Vortrages ging auf die brennenden Fragen ein, die sich mit der Heranziehung eines gesunden Nachwuchses beschäftigen. Viele Parteien haben sich darüber zu beklagen, daß es zwischen ihnen und der Jugend eine scheinbar unüberbrückbare Kluft gibt. Es ist ein schweres tragisches Nichtverstehen zwischen den Generationen. Der Grund dafür, so meinte der Redner, sei wohl darin zu sehen, daß die Jugend aus eigener Erfahrung nichts miterlebt hat als Krieg, Revolution, Nach-Inflation, Arbeitslosigkeit. Die Jugend kennt nichts mehr von den guten Zeiten vor dem Kriege, sie weiß nicht, daß damals jeder Mensch sein Auskommen und seine Freiheit hatte. Aus dieser Verschiedenheit des Erlebens heraus folgt dann die Stellung zu den Parteien. Die Jugend wird eine bestimmte Reihe von Parteien für mitschuldig an den heutigen Verhältnissen ansehen, wird diesen Parteien ihr Vertrauen nicht geben wollen und sich jenen Parteien zuwenden, die weniger Leistungen und nur große Versprechungen aufzuweisen haben. Damals bot ein gefestigter, in sich sauberer Staat alles, was die Jugend heute aus den Versprechungen der bis heute noch nicht mit der politischen Verantwortung belasteten Parteien erwartet. Bessere Zustände in der Zukunft lassen sich aber nicht durch erfahrungslosen Radikalismus erreichen, sondern nur durch den auf Klugheit und Verantwortungsgefühl gegründeten sittlichen Ernst, der die Arbeit der Volkspartei immer ausgezeichnet hat. Es kann aber nicht versucht werden, vergangene Zustände zu erneuern, es muß vielmehr eine Erneuerung alter Ideale im Geiste der alten, zuverlässiger national-liberalen Ideen kommen — in der Politik wie in der Wirtschaft.

Filmschau.

Das Capitol-Theater bringt im Rahmen einer Festspielwoche den größten Film aller Zeiten „Quo vadis?", den Kolossalfilm aus der Zeit der Christenverfolgungen, nunmehr in tönender Fassung in Erstaufführung für Gelsenkirchen. Vor ungefähr neunzehnhundert Jahren hat die erste Christengemeinde in den Katakomben zu Rom sich zu den heiligen Handlungen zusammengefunden. Um sie herum tobte die heidnische Welt, an deren Spitze der größtenwahnsinnige Nero stand. Als die Not am höchsten und die Wut der heidnischen Verfolger auch vor den zarten Jungfrauen und Kindern nicht Halt machte, griff Bangen und Zagen in den Reihen der ersten Christen Platz. Selbst das Oberhaupt der Christengemeinde, Petrus, wandte den Fuß von Rom. Während er eilends seines Weges zog, erschien ihm mit tieftraurigem Antlitz der Herr. Erschrocken blieb Petrus stehen. „Quo vadis Domine?" flüsterten seine bleichen Lippen — aber mehr noch als Worte traf ihn die stumme Qual im Blicke des Herrn ins Herz. Petrus kehrte bestürzt um und kehrte nach Rom zurück, seinen Glauben mit dem Martertod zu besiegeln. Der Millionenfilm, dieses hohe Lied des christlichen Glaubens, zeigt Bilder von solcher Großartigkeit und solch dramatischer Wucht, daß jeder Besucher von Anfang bis Ende in atemloser Spannung gehalten wird. — Als zweiter Schlager, ebenfalls in Erstaufführung, rollt der Tonfilm „Wiener Zauberklänge" ab. In der Hauptrolle Wolf Albach Retty. Wiener Lieder, Wiener Walzer, die Zeit Schuberts wird wieder vor unseren Augen lebendig. Die reizenden Schlager wie „Herrliche Wienerstadt, fröhliche Donaustadt", „Der Mondschein", „In Lichtenthal, da steht a Haus", „Alt-Wiener Marsch", „Wenn die Glutorangen glühen" werden erfreuen. — Dazu die neueste Fox Wochenschau und das interessante Beiprogramm.

Heinz von Hellstedt und warf sich vor ihrem Lager schluchzend auf die Knie.

Barbara seufzte gequält auf. Schon wollte sie ihm tröstende Worte sagen. Aber als sie zu sprechen begann, wurde der Klang ihrer Stimme gegen ihren Willen hart:

„Liebe, mein Freund, wie Ihr sie zwischen uns wünscht, kann man nur einmal im Leben empfinden. Ich habe sie empfunden; und der, dem sie gegolten, hat sie zum Schmutz erniedrigt, — zu dem gleichen Schmutz, den ich seit meiner Kindheit bis zum Ueberdruß und Ekel um mich her gesehen habe. — Und die einzige Liebe, an die ich noch glaube, — die ich ersehne, seit ich einsam in der Welt umherirre, — die kann mir niemals werden. Denn niemand lebt auf dieser Welt, der von Natur und unlösbar zu mir gehörte!"

Reinz von Hellstedt erwiderte kein Wort. Schweigend und mit einem Entschlusse ringend, kniete er noch immer neben Barbaras Lager. — Schon oft hatte er erwogen, ob er nicht das tun solle, was allein — seiner Meinung nach — Barbara bewegen könne, endlich seinem Liebeswerben Gehör zu schenken: ihr die Ehe mit ihm anzubieten: Zwar empfand er es als etwas Unerhörtes, daß ein Reichsfreiherr von Hellstedt ein Mädchen heiraten wollt, das aus der Hefe des Volkes stammte, eine sehr abenteuerliche Vergangenheit hinter sich hatte und seit einem Jahr vor den Augen der Welt als sein Geliebte galt. Aber seine Verliebtheit und seine Angst, Barbara zu verlieren, siegten jetzt über alle Bedenken:

Er stand plötzlich auf und sagte feierlich:

„Nun, so hört, Barbara, um was ich Euch bitte! Und ich glaube, Ihr werdet dann nicht länger an meiner wahren Liebe zweifeln — Ich biete Euch nichts Geringeres als —"

Weiter kam er nicht, denn in diesem Augenblick nahten draußen auf dem Korridor die eiligen Schritte von zwei Männern. Gleich darauf wurde hastig angeklopft.

Reinz von Hellstedt lief zur Tür, riß sie auf und sah sich einem seiner Lakaien gegenüber.

„Ich bitte um Verzeihung, Euer Gnaden, daß ich jetzt noch störe," stammelte der Lakai, als er die Erregung und die Ungeduld auf dem Gesicht seines Herrn gewahrte. „Doch Signor Capellini" — er deutete hinter sich, wo des Italieners Gestalt im Halbdunkel sichtbar wurde — „drang darauf, sofort zu Euer Gnaden geführt zu werden."

Jetzt erst bemerkte der Freiherr, daß er in seiner Erregung die Tür sperrangelweit aufgerissen hatte. Er zog sie schnell an sich, wandte sich nach Barbara um und sagte hastig:

„Verzeiht! Der Alchimist ruft mich! Ich komme bald zurück!"

Nun trat er aus dem Zimmer in den Korridor, schloß die Tür hinter sich und ging auf Capellini zu.

Da sah er, daß der Alchimist totenbleich an die Wand gelehnt stand, als ob er einen Halt suchen müsse, und daß ihm die Glieder zitterten.

„Was ist geschehen? — Um Himmels willen, so redet doch!" rief Heinz von Hellstedt bestürzt.

Capellini rang nach Atem. Dann brachte er stokkend heraus: „Es ist ... so weit! Schnell, kommt! Die materia ist schon in Wallung ... und ..."

Ein Laut höchster Erregung kam über die Lippen des Freiherrn. Dann packte er den Italiener wortlos am Arm und riß ihn mit sich fort.

Wenige Minuten später stand er neben dem Alchimisten im Laboratorium und sah in atemloser Spannung den hastigen Handhabungen zu, die den Schluß und die Krönung der wochenlangen Arbeiten des Meisters bringen sollten.

Barbara hatte sich wieder auf ihr Lager zurücksinken lassen. „Was hatte er mir jetzt wohl sagen wollen — als er so plötzlich unterbrochen wurde?" dachte sie mit leisem Lächeln. „Gewiß wars wieder eine große Kinderei, trotz der Feierlichkeit, mit der er begonnen! — Ja, er ist unverbesserlich!"

Sie überlegte weiter, was sie nun beginnen solle, da er ihr seine wahre Lage endlich enthüllt hatte: blieb sie bei ihm, so würde er nicht ruhen, bis auch das Allerletzte verschwendet war! Ging sie von ihm, würde sie ihn tief betrüben und kränken! Aber sie würde doch wohl den letzteren Weg wählen und wieder einsam in die Fremde hinauswandern müssen!

Aber dieser Gedanke schreckte sie durchaus nicht.

„Wohin werde ich mich wohl zuerst wenden?" überlegte sie weiter. Und plötzlich stand wieder die Gestalt des Grafen Lewenborg vor ihren Blicken, lebhafter denn je. Nie — auch während der langen Zeit, die sie an der Seite des Doktor Martondonatos glücklich zu sein vermeinte — hatte die Erinnerung an diesen edlen und ritterlichen Mann sie verlassen. Nie hatte sie zu einem Menschen ein solches Vertrauen empfunden wie zu ihm. Nie hatte jemand so gut und selbstlos an ihr gehandelt. Ach, wenn sie zu ihm finden, — zu ihm eilen könnte! Ach, noch einmal, wie damals als Kind, den Kopf an seine Brust zu legen und sich bei ihm geborgen fühlen!

Und der quälende Zweifel, der sie keinen Tag verlassen, seit sie in Schloß Hellstedt aus ihrer Besinnungslosigkeit und Geistesverwirrung wieder zu vollem Bewußtsein erwacht war, begann von neuem an ihr zu nagen: War das die Wahrheit, was jene Goldschmiedstochter in Erfurt ihr damals von Graf Lewenborg gesagt hatte? — oder das herrlich Schöne, was ihr jener jämmerliche Kerl erzählt, der sie aus dem Kerker geholt und dann wieder hierher gebracht?

Ach, die Wahrscheinlichkeit sprach nur zu sehr für die erste Annahme. Denn jener Mann hatte sie ja nicht, wie er ihr vorgespiegelt, zum Grafen von Lewenborg geführt, sondern sie einem gänzlich Fremden, dem Reichsfreiherrn von Hellstedt, verschachert! Woher auch immer dieser Mann etwas vom Grafen Lewenborg gewußt: seine Erzählung von dem Armband aus ihrem Haar war offenbar erlogen gewesen, um sie mit sich zu locken.

Sie hatte Reinz von Hellstedt immer und immer wieder beschworen, ihr zu sagen, wer jener Mann gewesen. Aber der Freiherr hatte ihr ebenso oft versichert, daß er ihn nicht kenne. Jener Kerl habe wahrscheinlich gehört, daß er, der Reichsfreiherr, ein Liebhaber schöner Frauen sei, und ihm deshalb Barbara wie eine Ware angeboten und für einen hohen Preis verkauft.

Wohl eine gute Viertelstunde hatte Barbara so verbracht — in Gedanken versunken und regungslos zur Decke starrend. Da hörte sie draußen auf dem Gang ein hastiges Rennen. Dann flog die Tür auf und Reinz von Hellstedt stürzte keuchend ins Zimmer.

„Gold! Gold! — Gerettet! — Gold! Wirkliches Gold!!" rief er und schwang einen leuchtenden Gegenstand über seinem Kopfe. „Ach, Ihr glaubt es nicht, Barbara? — Hier, hier seht selbst!" Er schleuderte ein goldig funkelndes Metallstück auf die seidene Daunendecke von Barbaras Lager.

Es dauerte geraume Weile, bis er sich einigermaßen gefaßt hatte. Schließlich warf er sich wieder vor Barbaras Lager auf die Knie und sah strahlend zu, wie sie den Goldklumpen staunend zwischen ihren Fingern hin und her drehte.

„Es scheint wahrhaftig Gold zu sein," sagte sie endlich. „Und niemand mein Freund, kann Euch diesen Erfolg mehr gönnen als ich, wenn anders ..." Sie unterbrach sich, sah ihrem Freund in das erregte Gesicht und vollendete dann warnend: „Wenn anders es Euch nicht zum Bösen ausschlägt!"

Da sprang Reinz von Hellstedt übermütig lachend auf. „Zum Bösen?! Soll das gar ein Unglück sein, der reichste Mann von ganz Deutschland, — vielleicht von der ganzen Welt zu werden! — Und nun hört, Barbara, was ich Euch vorhin sagen wollte: „Ich, Reichsfreiherr Reinz von Hellstedt, der reichste Mann der Welt, bittet Euch, die reichste Frau der Welt zu werden, — meine Gemahlin!"

Er warf sich in die Brust und stand, tief aufatmend, als habe er jetzt die größte Tat seines Lebens vollbracht, vor Barbara. — Doch als die erwartete jubelnde Zustimmung ausblieb, wandelte sich der triumphierende Ausdruck seines Gesichtes langsam zu einer unsäglich törichten und verblüfften Miene.

Barbara legte ihre Hand freundlich auf die seine, sah ihm mit einem ganz leisen, spöttischen Lächeln in die Augen und sagte endlich: „Ich danke Euch, mein Freund, für die hohe Ehre, die Ihr, der Reichsfreiherr Reinz von Hellstedt, einer armen Landstreicherin und Gauklerin mit solchem Anerbieten erweist. Jedoch — ich sagte Euch doch schon vorhin — und deutlich genug, denke ich —, daß ich Euch solche Empfindungen, die man mit dem Wort „Liebe" gemeinhin benennt, nicht entgegenbringen kann. Wie also dürfte ich dann Eure Gemahlin werden?"

Die Verblüffung auf des Reichsfreiherrn Gesicht wurde noch größer. Er stand mit weit offenem Munde da und seine hellblauen Augen schienen ihm aus dem Kopfe fallen zu wollen. Dann klappte er den Mund hörbar zu, bekam ein feuerrotes Gesicht und fragte näselnd:

„Der Anblick des Goldes scheint Euch den Verstand verwirrt zu haben, meine Freundin. — Schlaft gut! Und morgen, wenn Ihr wieder klar bei Sinnen seid, sprechen wir über den Termin der Hochzeit — und über das Festarrangement. Es soll die fabelhafteste Hochzeit werden, die Deutschland je erlebt hat!"

(Fortsetzung folgt.)

Leben · Wissen · Kunst

Die große Orgel der Natur.

Von Dr. Emil Carthaus.

Die alten Sagen von untergegangenen Städten wie von Vineta, das an der Odermündung oder auf Usedom zu suchen ist, von dem Eiland Oldenoog, das inmitten der Nordsee lag, von Labolt und anderen versunkenen Städten leben noch heute im Volksmund fort. Wann diese Sagen entstanden sind, läßt sich nicht mehr ermitteln. Merkwürdig ist aber, daß sie alle von Kirchenglocken erzählen, die auf dem Boden der See ruhen oder in der Luft schweben und an gewissen Tagen zu läuten beginnen. Daß es sich hierbei um wirkliche Klänge handelt, kann nach den Berichten von glaubwürdigen Personen kaum in Zweifel gezogen werden.

Geheimnisvolle Naturklänge dieser und anderer Art haben schon seit den frühesten Zeiten und den verschiedensten Gegenden der Welt Erstaunen erregt und Sagen entstehen lassen. Schon in sehr früher Zeit zogen aus Hellas und Rom fromme Leute zur Memnonsäule bei Theben wie zu einem Heiligtum. Dieses alte Steindenkmal hatte im Jahre 27 vor Chr. durch ein Erdbeben klaffende Risse bekommen und man vernahm seitdem oft zitternde, singende Töne, die meiste kurz nach Sonnenaufgang aus dem Innern der Säule hervordrangen. Die Volksmeinung deutete diese als Morgengrüße, die Memnon, der bildschöne, dem Schloß des Eos, der Morgenröte, entsprossene König der Aethiopier seiner Mutter sandte. In Wirklichkeit dürften die wundersamen Klänge wohl auf Luftwellen beruhen, die infolge der verschiedenen Erwärmung der Luft in den Rissen des Steinkolosses und an seiner Außenseite besonders nach dem ersten Aufprallen der heißen Sonnenstrahlen entstehen und sich als Klänge bemerkbar machen.

Leichter zu erklären ist ein eigentümliches Heulen und Winseln in den Lüften, das Schiffer zuweilen vernahmen, wenn sie nahe der arabischen oder afrikanischen Küste die Meerenge durchfahren, die das Rote Meer mit dem Indischen Ozean verbindet, Bab el Mandeb, d. i. Tor der Seufzer oder des Wehklagens haben deshalb die Araber diese Meeresstraße genannt. Sie zieht sich zwischen hohen Gebirgsmassiven hin und bildet nicht nur wegen ihrer zahlreichen Klippen ein gefährliches Fahrwasser, sondern auch wegen der häufig in ihr aufkommenden heftigen Luftströmungen, die sich in der Nähe der felsigen Küste in heulenden Tönen äußern.

Ein ähnliches Spiel treiben die Winde auch an einem kleinen Hügel in der Nähe auf hohem Felsen liegenden, märchenhaft schönen Alhambra von Granada. „El ultimo jospiro de Moro" („der letzte Seufzer des Maren"), lebt in diesen klagenden Lauten des Windes nach der Volksmeinung fort. Von jenem Hügel aus soll der Maurenfürst Boabdil, als die Araber, durch Ferdinand 1492 aus Spanien vertrieben wurden, zum letzten Mal nach seiner prächtigen Residenz hinaufgeschaut und dabei einen so tiefen Seufzer ausgestoßen haben, daß er im Geläuel der Winde geheimnisvoll nachhallt. Und wirklich vernimmt man zuweilen, bald lauter, bald leiser, auf jenem Hügel im Winde zitternde Klagelaute, die sich anhören wie Seufzen um verlorenes Glück.

Bis in unsere Zeit haben geheimnisvolle Naturklänge in Deutschland zu der im germanischen Heidentum wurzelnden Sage von der „wilden Jagd" geführt. Danach fährt Wotan in gewissen Frühlings- und Herbstnächten, vor allem in den „Zwölften" nach der Wintersonnenwende, also in der Weihnachtszeit, mit dem „wütenden Heer" oder der „wilden Jagd" unter Getöse durch die Lüfte, begleitet von Eulen und Raben. Man hat dieses „Ziehen des Wodan", wie man diesen geisterhaften Zug in Westfalen zu nennen pflegte, in neuerer Zeit als Ausgeburt der Phantasie hinzustellen versucht. Einige Leute, die sich viel und auch zu nächtlicher Zeit in den Gebirgswäldern am Rande der norddeutschen Tiefebene aufgehalten haben, wissen aber von einem höchst merkwürdigen meteorologischen Vorgang zu berichten, dessen plötzliches Eintreten und schnelles Vorübergehen mit seinen Begleiterscheinungen Hunde und Pferde in der Dunkelheit heftig erschrecken läßt. In völliger Ruhe liegt der Wald. Da fangen mit einem Male heftige Windstöße an, das Gezweig der Bäume in einer abgegrenzten Zone so stark zu schütteln, daß die Tiere aus dem Schlaf aufgescheucht und Raben und Eulen schreckhafte Schreie ausstoßen. In wenigen Minuten ist der Spuk vorüber und der Wald liegt wieder in tiefem Frieden da. Wie der Physiker Benzenberg schon vor hundert Jahren schrieb, ist dieses unheimliche Phänomen auf eine „isolierte Windmasse zurückzuführen, die die Luft durchzieht und sich durch ein hohlklingendes, klapperndes Getöse von gewöhnlichem Winde unterscheidet." Meteorologisch bezeichnet man eine solche als Fallböe, wie sie noch jüngst als Ursache des Kenterns unseres deutschen Schulschiffes „Niobe" genannt wurde.

Staunenerregende Klänge rufen einige Arten von Sand bei anhaltender Trockenheit hervor, wenn sie unter dem Fuß des Menschen oder sonstwie bewegt werden. Die Geräusche oder Töne sind sehr verschieden und erinneren in einigen Gegenden an Glocken, in anderen an Trommeln und Waffengeklirr. So erzählte man in China schon vor mehr als tausend Jahren von derartigen geheimnisvollen Tönen in der Wüste Gobi, und Marco Polo berichtet schon im 13. Jahrhundert umständlich von den Neckereien böser Geister, die die bei der Stadt Lob beginnende chinesische Wüste mit Musik oder Waffengeklirr erfüllen. Auch wird verschiedentlich in den „Märchen von 1001 Nacht" auf diese geheimnisvollen Klänge inmitten der Wüste hineingespielt. Näheres über Eigenart und Entstehung derselben erfuhr man erst im vorigen Jahrhundert durch naturwissenschaftlich gebildete Forschungsreisende, die die Sinaihalbinsel bereisten. Bei der Ortschaft Thor am Roten Meer lehnt sich nämlich ein hoher Sandsteinkegel an das Gebirge mit altgriechischen, arabischen und koptischen Inschriften, die von einem dort in der Nähe gelegenen, wegen der Gottlosigkeit der Mönche in die Erde versunkenen Kloster am Dschebel Nagus oder „Glockenberg" reden. Zuweilen vernimmt man nun, anscheinend aus dem Innern des Glockenbergs laute Töne aus denen die gläubigen Moslems das Läuten der Glocken des vermaledeiten Klosters hören sollten, umsomehr weil die Kamele als „rechtgläubige, fromme Tiere", darüber in Angst geraten und am ganzen Leibe zittern. Das soll zeitweise so stark sein, daß der Boden unter ihren Füßen erbebt. Der deutsche Naturforscher Seetzen erkannte 1811 zuerst in dem durch die Tritte der den Berg besteigenden Personen ins Rutschen geratenen und dann vom Wind weitergetriebenen Sand den Erreger der seltsamen Klänge, die zuweilen mehr in Orgeltöne oder ein tiefes Brummen übergeben. Nicht unpassend verglich Seetzen die in Bewegung gesetzte Sandmasse in ihrer Reibung mit der den Erdboden bedeckenden, ruhenden Sandschicht, mit der eines über die Saiten eines Musikinstrumentes streichenden Fiedelbogens. Die Professoren Bolton und Julien, die 1889 eingehende Untersuchungen am Dschebel Nagus und einem andern auf der Sinaihalbinsel im Wadi Werdam gelegenen Glockenberg anstellten, kamen dann zu dem Ergebnis, daß man dort Glockenberge oder klingende Dünen zu suchen hat, wo der Sand besonders rein und grobkörnig ist aus ziemlich gleichmäßigen Quarzkörnern von 1,5 bis 3,0 Millimeter Durchmesser besteht, außerdem aber gewisse Trockenheitsverhältnisse im Erdboden vorliegen.

An den Dünen der Nord- und Ostsee (Vineta, Labolt) tritt deshalb dieses Tönen des Sandes viel seltener und schwächer ein als in dem trockenen Klima der Wüsten und Steppen. Darwin wurde in Chile auf einem im Tal von Copiapo gelegenen Glockenberg aufmerksam gemacht, der den bezeichnenden Namen El Bramador, d. i. Brummer oder Brüller, führt und das, was der deutsche Afrikareisende Lenz an den tönenden Sanddünen von Igidi in der Wüste Sahara 1879 zu hören bekam, erinnert lebhaft an die „neckischen Geisterstimmen" in der Wüste Gobi nach dem Bericht von Maro Polo.

Andere Naturklänge übergehend, möchte ich hier nur noch einige Worte über flötende Wälder in Arabien und der Oase Senaar im Sudan sagen. Diese Wälder bestehen der Hauptsache nach aus einer Haushöhe erreichenden knorrigen Akazienart (Acacia fistula), die bei den Eingeborenen den Namen Schosar- oder Trompetenbaum führt. Die Rinde desselben ist über und über bedeckt mit kugeligen, hohlen Anschwellungen, die durchlocht und durch ein Insekt hervorgerufen sind, das unter sie seine Eier legt. Bläst der Wind in diese kleinen Hohlkugeln, gibt der Wald ein Flötenkonzert eigener Art.

Ein halbes Jahr in Nacht und Winter.

Von Dr. A. Ihle, Göttingen.

Stellen wir uns einmal die Lage vor, mit der die Bewohner unserer Erde jenseits des nördlichen Polarkreises (jenseits des südlichen gibt es „bekanntlich" keine!) alljährlich zu rechnen haben: Jedes Jahr im September verschwindet zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche die Sonne für ein halbes Jahr hinter dem Horizont, fast ein volles halbes Jahr ist härtester Winter und eben so lange vollständige Nacht. Keine Sonne geht auf und unter, Morgen und Mitternacht gleichen einander wie ein Ei dem andern. — Was würden wir wohl in solchem Falle anfangen?

Nun, wir haben ja unsere Elektrizitätswerke, unsere Dampfheizungen. Oefen und all die tausend Wunder unserer Technik, mit der wir solcher Nacht und solchem Winter zu Leibe rücken würden. Aber wenn man das alles nicht zur Verfügung hat und wie die Eskimo darauf angewiesen ist mit ganz unzureichenden Mitteln den Kampf dagegen zu führen? Das muß doch ein furchtbar trostloses Leben sein, falls man es überhaupt noch Leben nennen kann! Diese armen „Wilden" hocken bestimmt frierend und hungernd in einer engen Höhle. Was haben wir nicht alles über die Schrecken der Polarnacht gehört.

Kaum zu glauben — aber das gerade Gegenteil trifft zu. Die lange Nacht ist für den Eskimo die vergnügteste Zeit. Für ihn beginnt genau so die „Seajon" wie bei uns, die wir auch dem Winter die angenehmste Seite abzugewinnen wissen mit Theater, Konzerten, Bällen, Redouten und was weiß ich alles, uns stolzen Kulturmenschen eine gewaltige Achtung einflößen vor dem listenreichen Menschengeist im allgemeinen und der ungeheuren kulturellen Leistung eines so „primitiven" Volkes im besonderen. Ja, und wieso das der Eskimo fertig bringt?

Da hat er zunächst sein famoses Winterhaus, den Igalu, der allein architektonisch als Erfindung eines primitiven (oder wie wir vor gar nicht allzu langer Zeit noch überheblicher zu sagen pflegen: wilden) Volkes alle Achtung verlangt. Es ist dies nämlich ein vollendeter Kuppelbau, zwar nur etwa in reichlich Mannshöhe, aber doch einfach aus freier Hand mitten in die Schneewüste gesetzt. Man braucht dazu nichts als ein langes Schneemesser, eine geeignete Schneewehe von bestimmter Festigkeit und — die in vielen, vielen Generationen beruhende Erfahrung des Eskimo. Wenn das alles beieinander ist, dann schneidet man handliche Blöcke aus dem Schnee, setzt sie im Kreise aufeinander, alle ein wenig nach innen geneigt, bis die Kuppel fertig ist. Nun wird von außen her ein Tunnel gegraben, so daß die Tür in Fußbodenhöhe zu liegen kommt. Innen bleibt eine große Plattform aus Schnee stehen, ein Fenster wird ausgestochen und mit einer „Scheibe" aus klarem Süßwassereis versehen. Wenn alle Fugen schön dicht mit Schnee verstrichen sind, zündet man im Innern in einer Speckstelnschale ein Tranfeuer an, bis die Hauswände zu tauen beginnen. Dann stößt man ein kleines Loch in die Decke und löscht das Feuer. Nun gefrieren die Wände, tauen auch infolge des Ausgleichs mit der Außenkälte nicht mehr auf, und das Haus selbst hat dadurch eine solche Festigkeit erhalten, daß ruhig ein paar Leute auf das Dach der Schneehütte steigen können. Sie brauchen nicht zu befürchten, daß von der ganzen Herrlichkeit nichts mehr übrig bleibt als ein Schneehaufen.

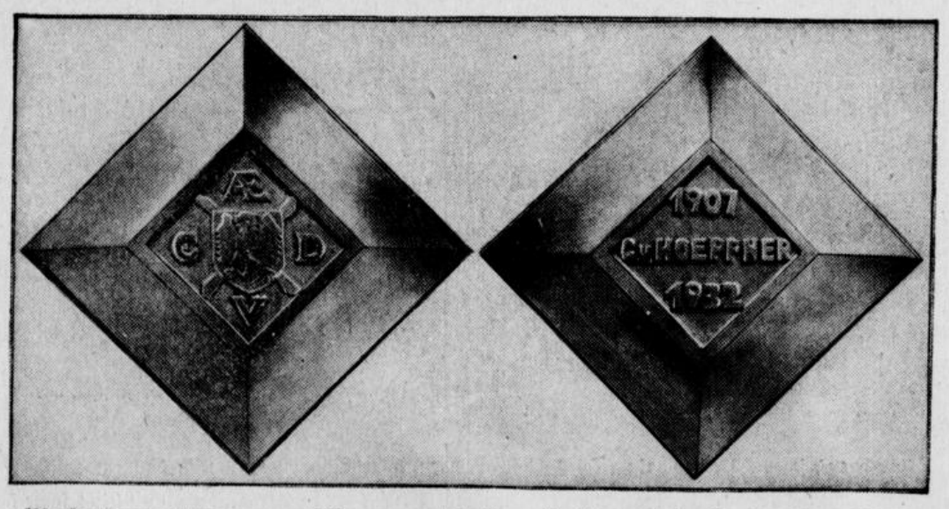
Das Problem der Beheizung eines solchen Igalu ist auf einfache, aber ebenso verblüffende Weise gelöst. Wir erinnern uns an den Tunnel, dessen Eingang in Bodenhöhe des Schneehauses liegt. Zündet man nun, je nach der Größe eines Igalu, die entsprechende Anzahl Tranlampen an, so wird es innen sehr bald warm. Kalte Luft kann indessen von unten nur so viel nachdringen, wie man oben warme, ja nach Wunsch oder Bedarf, durch die Lüftungsöffnung entweichen läßt, da ja bekanntlich nur die warme Luft aufsteigt. Und so unglaublich es klingen mag: Die Eskimo sitzen in einem solchen Schneehaus auf der mit einer doppelten Fellunterlage belegten Plattform mit nacktem Oberkörper, und gewöhnlich läuft ihnen noch der Schweiß übers Gesicht. Denn trotz einer Außenkälte von durchschnittlich 40 Grad und mehr beträgt die Innentemperatur eines solchen Igalu gewöhnlich plus 27 Grad und kann bis über 30 Grad steigen.

Hunger kennt der Eskimo normalerweise im Winter auch nicht. Auch hier trifft wieder das Gegenteil unserer Vermutungen zu: Gerade jetzt ist für ihn die Zeit gekommen, wo man ordentlich zulangt. Besuch erwartet, um Festschmäuse zu veranstalten und von seinem Reichtum auch andere satt und lustig machen zu können. Denn ein guter Eskimo hat für den Winter vorgesorgt und die helle Jahreszeit benützt, um Fleischdepots anzulegen. Da liegen in Gruben Lachse und andere Fische, besonders geschätzt, wenn sie Haut gut haben. Fleisch von Karibus (Renntieren), Eisbären und Seehunden ruht auf Steinhaufen, gegen Raubtiere und die immer hungrigen Hunde gesichert. Lederbeutel sind mit Tran oder Knochenmark und Beeren prall gefüllt, und der grimmige Winter muß selbst noch mithelfen und mit seiner Kälte alle Vorräte vor dem Verderben schützen. Außerdem weiß der Eskimo natürlich selbst in dieser Zeit noch Beute zu machen und versteht es dem Seehund an seinen Atemlöchern aufzulauern und ihn im Augenblick des Auftauchens zu harpunieren.

Jetzt wundern wir uns schon kaum mehr, zu hören, daß ausgerechnet im Winter Reisezeit bei den Eskimo ist. Aber nachdem man den ganzen Frühling und Sommer bis in den Herbst hinein fleißig gewesen ist und vorgesorgt hat, will man andere Menschen sehen, Neues hören, seine Erlebnisse selbst an den Mann bringen und vor allem mit den andern lustig sein. Das Reisen ist ja im Winter auch viel bequemer. Eine feste, dichte Schneedecke liegt über dem weiten Land, über die das Hundegespann mit dem Schlitten in brausender Fahrt ziehen kann. Die Menschen selbst sind eingehüllt in doppelte Fellkleidung, in der nur ein kleiner Teil des Gesichts freibleibt. Wird man unterwegs von einem Schneesturm überrascht, dann baut man sich schnell ein Schneehaus. Falls dazu die Zeit nicht reicht, setzt sich der Eskimo hin und läßt sich in größter Seelenruhe einschneien, weil es in diesem Falle das Klügste ist und warm hält.

Wenn endlich nach vielen Reisetagen ein fremdes Lager erreicht ist, dann beginnen alle Freuden des Winters. Denn allen Unbilden der Natur zum Trotz und im härtesten Kampf ums Dasein hat sich der Eskimo Lustigkeit, Freude an Geselligkeit und Sinn für Humor bewahrt und läßt ihnen nun die Zügel schießen. Da ist eine Einladung bei einem Großfänger, der ein „bescheidenes" Mahl vorsetzt. Und die Gäste tun ihm alle Ehre an, vertilgen Mengen von Fleisch und Fett, die unser Fassungsvermögen übersteigen, lassen Scherzworte hin und her fliegen und vergessen dabei auch den Anstand nicht, ihren Magen laut und heftig dem Gastgeber die nötigen Komplimente sagen zu lassen. Sind genügend Menschen in einem Lager beisammen, baut man wohl sogar ein eigenes großes Festhaus aus Schnee, und dann kann man sich an Tänzen vergnügen, kann Lieder singen, Boxkämpfe oder einen Sängerwettstreit ausfechten und hundert andere lustige Dinge tun. Und wenn die Fröhlichkeit überschäumt, mag vielleicht das ausgelassenste Spiel gespielt werden, das Frauentauschspiel.

Auf solche Weise nehmen die Lebenskünstler in der Arktis der Polarnacht ihren Schrecken und behaupten sich im Kampf gegen Kälte und Dunkelheit als unbesiegte Optimisten.



Hindenburg, Eckener und Gronau erhielten die Ehrenplakette des Aero-Clubs.

Die neue Ehrenplakette, die anläßlich des 25jährigen Bestehens des Aero-Clubs von Deutschland von dem Bildhauer Helmuth Mathäi geschaffen wurde. Die Rückseite trägt jeweils den Namen dessen, der mit der Plakette ausgezeichnet wurde.

Professor Theodor Birt (Marburg) gestorben.

Im 81. Lebensjahre starb an den Folgen eines Schlaganfalles der hier im Ruhestand lebende Professor der Philologie, Geheimrat Theodor Birt. Birt war eine Autorität auf dem Gebiet der antiken Wissenschaften und hat sich auch als Dichter einen Namen gemacht.

Die Tauschmesse für Kunst.

Auch in diesem Jahr wieder hat sich die in Paris an der Porte de Versailles abgehaltene Tauschmesse für Kunst bei Künstlern und Kunstliebhabern großer Beliebtheit erfreut. Hier tauschen die Künstler ihre Bilder gegen Waren oder andere Dienstleistungen, die sie benötigen. Im vergangenen Jahr wurde hier Geschäfte im Werte von 4400 Mark gemacht; aber in diesem Jahr ist die Messe noch viel erfolgreicher gewesen. Dabei ging keine Geldmünze, keine Banknote von Hand zu Hand. Ein Maler, der ärztlicher Behandlung sehr bedurfte, gab einem Chirurgen ein Bild; als Gegenleistung wird dieser in Kürze an ihm eine Operation vollziehen, die sich als notwendig herausgestellt hat. Ein anderer Künstler will die Früchte seiner Arbeit fröhlich und in langsamen Zügen genießen: er erhält als Bezahlung täglich eine Flasche Chablis während des ganzen Jahres. Der Besitzer eines Hotels bezahlte eine Anzahl Bilder durch Ausgabe von Kupons, die den Künstler oder irgend eine von ihm bevollmächtigte Person berechtigen, einige Monate lang im Hotel freie Wohnung zu genießen. Eine kleine Wasserfarben-Skizze ging in das Eigentum eines Schusters über, der sich dafür verpflichtete, das Schuhwerk des Malers ein Jahr lang in gutem Zustand zu erhalten und für die notwendigen neuen Schuhe Sorge zu tragen. Ein Versicherungsbeamter, der an den Bildern eines Ausstellers Gefallen fand, erwarb sie, indem er ihrem Schöpfer eine Lebensversicherungs-Police dafür aushändigte. Ein lebhafter Warenaustausch entwickelte sich zwischen einem Maler, dessen Haus mit den eigenen unverkauften Bildern angefüllt, aber leer von Büchern war, und einem Verleger und einem Möbeltischler, der für die notwendigen Bücherschränke sorgte. Sehr zufrieden waren auch einige andere Aussteller, die ihre Gemälde an Gasthausbesitzer verkauften und dafür Anweisungen auf freie Mittagstische erhielten.

Wo gibt es das schlimmste Klima auf Erden?

Von

Dr. C. Kaßner,

Professor an der Technischen Hochschule Berlin.

Wenn ein Wetterkundiger gefragt würde, wo es das schönste Klima gibt, so könnte er darauf ebenso wenig eine kurze Antwort geben wie auf die entgegengesetzte Frage, wo das schlimmste Klima herrscht. Denn je nach Rasse und Heimatland sind die Vorstellungen über schöne und schlimme Witterung ganz verschieden, und selbst innerhalb desselben Volksstammes und der gleichen Familie trifft man oft sehr von einander abweichende Ansichten, wie ja das schon bei der Beratung der Sommerreise im Familienrat zu Tage tritt. Wenn man gar einen Neger nach dem schlimmsten Klima fragt, so wird er die Polargegenden und ein Eskimo die Tropen nennen. Der alte Wetterbeobachter und Postagent Kirchschlager, der Jahrzehnte lang auf der Schneekoppe gelebt hatte, kehrte, wenn er seine Verwandten oder Freunde unten im Tal auf eine Woche besuchen wollte, schon am zweiten oder dritten Tage nach oben zurück, weil ihn unten das Klima bedrückte.

Wir können daher nur die Frage stellen: Wo findet der Mensch der gemäßigten Zone ein ihm besonders unerträgliches Klima? Aber auch so muß die Antwort unterschiedlich nach Temperatur, Wind und Niederschlägen ausfallen, wobei hinsichtlich der Temperatur die Kälte allein kaum in Betracht kommt, denn selbst der strengste Frost ist ohne Wind gesundheitlich weit weniger gefährlich als die größte Hitze.

Am bekanntesten ist das Totental (Death Valley) in Südkalifornien, wo das Monatsmittel zwischen 29 und 39 Grad schwankt und die höchste Temperatur bis über 50 Grad im Schatten ansteigt; seinen Namen hat es von den vielen Todesfällen durch Hitze und Verschmachten. Noch mörderischer aber muß das Klima der britischen Kamaraninseln sein, einem Stützpunkt des Kabels nach Indien; sie liegen im südlichen Teil des Roten Meeres vor der arabischen Küste. Hier schwankt die Luftwärme nur zwischen 20 und 40 Grad im Schatten; die Maximalhöhe wird allerdings auch im Mittelmeergebiet erreicht, aber niemals ein so hohes Minimum von 20 Grad. Verschlimmernd wirkt die fast dauernd hohe Luftfeuchtigkeit; dadurch entsteht eine den Schlaf hindernde Schwüle, die der Europäer ohne Hitzschlaggefahr nicht ertragen kann. Monatelang brennt die Sonne mitleidslos herab. Der Wind bringt keine Linderung, da er entweder vom Meer her heiße, feuchte Luft herbeiführt oder vom Lande her als Sandsturm kommt.

Als Gegenstück zu diesem heißen Winde können die eisigen Stürme in dem Südpolargebiet betrachtet werden, hinter denen die des Nordpolargebietes weit zurücktreten. Dabei herrschen Temperaturen von minus 20 bis minus 30 Grad und noch darunter. Dieser grimmigen Kälte gesellen sich rasende Windschnellen, die öfter bis zu einer Woche anhalten, und Treibschnee, der schon auf wenige Schritt Abstand jede Sicht abschneidet. „Die Welt ist ein brüllendes Chaos."

Und nun zum regenreichsten Klima! Ja, da muß man wieder unterscheiden zwischen denjenigen Gegenden mit besonders großen Mengen und denen mit besonders viel Regentagen, wobei unter Regen überhaupt Niederschlag, also auch Schnee und Hagel und Graupeln, verstanden werden soll. Bis vor einem Jahrzehnt etwa wußte man, daß der Ort Tscherrapundschi in Nordindien den zweifelhaften Vorzug hatte, die größte durchschnittliche Jahreshöhe der Erde mit fast 12 Meter aufzuweisen, während Berlin nur etwas mehr als ein halbes Meter erhält. Dabei fallen im Juli an dem indischen Ort allein 2¾ Meter, mithin in dem einen Monat beinahe fünfmal soviel als im ganzen Jahr zu Berlin! Jetzt aber kennt man eine der Hawaii-Inseln, wo noch etwa ¼ Meter Regen mehr fällt.

Immerhin läßt sich selbst das insofern noch ertragen, als der Regen zwar in Massen herniederströmt, es aber doch auch viele schöne Tage gibt. Was soll man jedoch zu dem Klima der Insel „de los Evanielistas" an der Südspitze von Chile sagen, wenn man erfährt, daß der trockenste Monat 24 Regentage hat! Außer den Leuchtturmwärtern mit ihren Familien leben nur noch ein paar Menschen dort. Man könnte erwarten, daß die Kinder mit Flossen geboren werden.

Indessen fast noch schlimmer als die Nässe ist die Dürre — denn gegen jene kann man sich leichter schützen als gegen Wassermangel —, und in dieser Hinsicht meldet sich wieder Chile, denn wie es an seinem Südende den regenhäufigsten Ort besitzt, so in der Gegend von Arica am Nordende den regenärmsten Platz der Welt. Als auf den Philippineninseln einmal an einem Tage 1170 Millimeter fielen, also ebenso viel wie in Berlin in zwei Jahren, berechnete man, daß jene Tagesmenge ungefähr der Regenmenge von 2300 Jahren in Arica entspricht!

Schon diese wenigen Beispiele, die sich noch leicht vermehren lassen, wenn man Klimate aussucht, in denen mindestens drei schlimme Wetterelemente zusammenwirken, lehren, daß die Erde sowohl nach der guten als auch nach der bösen Seite eine reiche Auswahl bietet.

Errichtung einer Filiale des Müncheberger Kaiser Wilhelm-Instituts für Züchtungsforschung in Ostpreußen. Da es sich als unbedingt notwendig herausgestellt hat, sowohl Zuchtstämme unter anderen klimatischen Verhältnissen zu prüfen, als auch die Züchtung gewisser Spezialrassen von Kulturpflanzen in den Gegenden vorzunehmen, für die sie bestimmt sind, hat das Kaiser Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung seine erste Filialstation in Ostpreußen erhalten. Die Einrichtung von Filialen hat sich in Schweden und Rußland, deren Forschungsinstitute über ein großes und gut organisiertes Netz von Filialstationen verfügen, aufs beste bewährt. Die ostpreußische Filiale wird am 1. April 1933 in Betrieb genommen. Sie umfaßt ein Gelände von 120 Morgen. Das Land ist von dem Rittgut Metgethen in unmittelbarer Nähe der Stadt Königsberg zunächst auf 24 Jahre gepachtet. Auf dem Gelände wird ein einfaches Laboratoriumsgebäude neu errichtet. Mit dieser Filiale wird die Gräserzuchtstation der Landwirtschaftskammer Ostpreußens in Bledau vereinigt und nach Metgethen verlegt. Herr Dr. Hertsch, bisher Assistent der Gräserzucht- und Moorversuchsstation der Landwirtschaftskammer Ostpreußens, übernimmt die Leitung der Filiale.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

in der großen Erkenntnis der zwingenden Not unserer Zeit zusammenstehen.

Was von uns und von mir aus geschehen kann, das soll und wird geschehen.

Ich komme aus dem Süden, gehöre als Staatsbürger einem norddeutschen Staat an, fühle mich als Deutscher, lebe in der deutschen Geschichte und möchte nicht über die großen und historischen Taten und Leistungen dieser Geschichte blind hinweggehen.

Ich möchte im Gegenteil alles das — das kann ich Ihnen versprechen — respektieren, was frühere Generationen auch in der geschichtlichen Bildung unseres Staates an Leistungen vollbrachten in der Hoffnung, daß einst später Generationen vielleicht auch das respektieren werden, was wir selbst zu leisten gedenken. Ich begrüße Sie also, meine Herren, und bitte Sie auf das herzlichste um eine Zusammenarbeit in dem Sinne, den die Not der heutigen Zeit unserem Lande auferlegt.

Im Namen des Reichsrates hielt darauf

Ministerialdirektor Dr. Brecht

die Erwiderungsansprache: „Der Reichsrat soll der Anker im deutschen Uhrwerk sein. Motor, Feder und Unruhe zu sein ist nicht seine Aufgabe. Er soll ein Hort strenger Sachlichkeit sein. Im Reichsrat sammeln sich die Erfahrungen und Stimmungen der deutschen Länder und Landschaften. Wir bitten Sie, Herr Reichskanzler, sich dieses hohen Wertes dieser Einrichtung bewußt zu sein und sich ihrer zu bedienen, wie es dem Reichsrat nach der Verfassung und seinen Aufgaben zukommt. Die Arbeit des Reichsrates ist durch einen besonderen Umstand zurzeit fühlbar beeinträchtigt.

Durch das Vorgehen des Reiches in Preußen ist nicht nur das Verhältnis des Reiches zu Preußen, sondern auch zu den anderen Ländern in Mitleidenschaft gezogen.

Der Reichsrat hat den Wunsch, daß diese unnormale Lage so schnell wie möglich verfassungsmäßig bereinigt wird. In diesen schweren Aufgaben wird Ihnen der ganze Reichsrat stets eine starke und verständnisvolle Stütze sein."

Dr. Brecht hob weiter hervor, daß der Reichsrat besonderen Wert auf positive Mitarbeit bei der Beseitigung der Arbeitslosigkeit lege und bat in diesem Sinne den Reichskanzler um möglichst enge Zusammenarbeit.

Ueberwachungsausschuß kommt.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses beantragt.

✕ **Berlin**, 2. Febr. (Drahtb.)

Die sozialdemokratischen und kommunistischen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages haben bei dem Vorsitzenden Dr. Frick (Nat.-Soz.) die Einberufung dieses Ausschusses zur Fortsetzung seiner außenpolitischen Verhandlungen beantragt. Sie wünschen insbesondere eine Behandlung der Tributfrage und der ostasiatischen Frage.

Die Einberufung des Ständigen Ueberwachungsausschusses des Reichstages durch den Vorsitzenden Löbe (Soz.) steht für Montag oder Dienstag der kommenden Woche in Aussicht.

Demnächst Bekanntgabe des Regierungsprogramms.

⊙ **Berlin**, 3. Febr. (Drahtb.)

Der Aufruf der Reichsregierung ist dahin kritisiert worden, daß in dem Aufruf kein positives Programm enthalten sei. Von zuständiger Stelle wird dazu erklärt, daß es sich lediglich um einen Aufruf an die Bevölkerung gehandelt habe und daß die Regierung ihr Programm in nächster Zeit bekanntgeben werde.

Führerschein-Novelle

des Reichsverkehrsministers.

✕ **Berlin**, 2. Febr. (Drahtb.)

Der Reichsverkehrsminister legte in der Donnerstag-Sitzung des Reichrates eine Novelle zur Kraftfahrzeugverordnung vor, die die Zustimmung der Ländervertreter fand. Danach werden die Führerscheinklassen 3a und 3b zu einer neuen Klasse zusammengelegt. Die alten Führerscheine dieser Klassen sind künftig einander gleichwertig. Außerdem wird eine neue Kleinwagenklasse 4 für Fahrzeuge bis 400 Kubikzentimeter Hubraum geschaffen, die unter den gleichen Voraussetzungen wie der Kraftradführerschein erworben werden kann. Das bedeutet eine große Verbilligung.

Welt-Zollsenkung?

✕ **Warmsprings** (Georgia), 2. Febr. (Drahtb.)

Roosevelt und Senator Hull haben die Einzelheiten eines Planes für eine Senkung der Zollmauern in der ganzen Welt und für die Stabilisierung der Währungen ausgearbeitet. Die Annahme eines solchen Planes soll die Gegenleistung für die Kriegsschuldenrevision bilden.

Keinen Pfennig zuviel ausgeben

Lebensmittel

von Alsberg kaufen

Kolonialwaren

Weizenmehl	Pfund	14 ₰
Sultaninen	Pfund 38, 32	25 ₰
Pflaumen	getrocknet Pfund 35, 28	22 ₰
Aprikosen	getrocknet, Pfd. 48, 40	30 ₰
Mischobst	Pfund 48	35 ₰
Apfelringe	Pfund 60	45 ₰
Birnen	getrocknet Pfund 75, 65	45 ₰
Pfirsiche	getrocknet Pfund 65	50 ₰
Eierschnittnudeln	Pfund	36 ₰
Kakao	stark entölt Pfund	50 ₰
Kaffee	frisch gebrannt Pfund von	1.65 an

Kostproben gratis!

Wild und Geflügel

Hasen	im Fell Pfund	65 ₰
Suppenhühner	Pfund 85	75 ₰
Prima Mastenten	Pfund	1.-
Wildkaninchen	ohne Fell, ausgenommen Stück	95 ₰
Frischer Hirschbraten	Pfund	80 ₰

Konserven

besonders billig

Jge. Schnittbohnen	1/1	N.-D.	32 ₰
Spinat	1/1	N.-D.	35 ₰
Gemüse-Erbsen	1/1	N.-D.	45 ₰
Gemischt. Gemüse	1/1	N.-D.	58 ₰
Jg. Erbsen mit Karotten	1/1	N.-D.	58 ₰
Jg. Wachsbrechbohnen	1/1	N.-D.	60 ₰
Sellerie in Scheiben	1/1	N.-D.	55 ₰
Leipz. Allerlei mittelf.	1/2	N.-D	45 ₰
Leipz. Allerlei fein	1/2	N.-D.	55 ₰
Brechspargel dünn, m. Köpfen	1/1	N.-D	1.00
Stangenspargel 50-60	1/1	N.-D.	1.35
Pflaumen ohne Stein	1/1	N.-D.	60 ₰
Mirabellen	1/1	N.-D.	88 ₰
Pfirsiche halbe Frucht	1/1	N.-D.	90 ₰
Reineklauden	1/1	N.-D.	88 ₰
Erdbeeren	1/1	N.-D. 95	75 ₰

Nutzen Sie die großen Vorteile unserer Weißen Woche

Weine u. Spirituosen

Preis ohne Glas

31er Laubenheimer	Flasche	58 ₰
31er Oppenheimer	Flasche	60 ₰
31er Niersteiner	Flasche	65 ₰
Wermutwein vom Faß	Liter	60 ₰
Dürkheimer Rotwein vom Faß	Liter	75 ₰
Montagne-Rotwein v. Faß	Ltr.	85 ₰

Preis ohne Glas

Jamaika-Rum-Verschnitt 38% 1-Liter-Flasche	3.20
Jamaika-Rum-Verschnitt 45% 1-Liter-Flasche	4.05

Butter und Käse

Molkereibutter	Pfund 1.15	1.02
Blasenschmalz	Pfund	43 ₰
Schweineschmalz	Pfund	41 ₰
Limb. Käse ohne Rinde	Pfund	38 ₰
Holl. Käse vollfett, 40%	Pfund	63 ₰
Gouda Käse vollfett, 45%	Pfund	72 ₰
Edamer Käse vollfett	Pfund	65 ₰
Schweizer Käse vollfett	Pfund	82 ₰
Frische Eier	10 Stück	78 ₰

Fischfilet	Pfund	20 ₰
Salzschneidebohnen	fund	20 ₰
Feinste echte Sprotten	Kiste	18 ₰
Bücklinge frisch geräuchert	Pfund	18 ₰
Sild in reinem Olivenöl	2 Dosen	25 ₰
Vollheringe	10 Stück	38 ₰

1 Waggon

Apfelsinen

saftig und süß

10 Stück	45, 36	26 ₰
Blutapfelsinen 10 Stück	45	32 ₰
Tafeläpfel	Pfund 28	22 ₰

Im Erfrischungsraum spielt die beliebte Künstler-Kapelle Goé Wiener

ALSBERG

GELSENKIRCHEN

Eine Stadt auf Abbruch.

Ein Engländer kauft als Meistbietender eine chilenische Hafenstadt.

Das aufgeflogene Salpetergeschäft.

Der englische Geschäftsmann Robert Bell hat, einer Meldung aus Santiago de Chile zufolge, die chilenische Hafenstadt Caleta Coosso, die 5000 Einwohner hat, für 25 000 Pfund auf Abbruch gekauft. Die Stadt war ein wichtiger Salpeterhafen und gehörte einer Salpeterfirma, die nunmehr bei dem schlechten Geschäftsgang nach Ablauf der Konzession die ganze Stadt an den Meistbietenden abgibt. Der englische Käufer beabsichtigt ein großes Geschäft aus der Sache zu machen, indem er das abgebrochene Material nach Gegenden abschieben will, wo großer Mangel an Einfuhrartikeln besteht. Was mit den 5000 Einwohnern der Stadt geschieht, wird aber nicht gemeldet.

Geheimnisvolles Verschwinden

eines Lastkraftwagens mit Chemikalien zur Sprengstoffherstellung.

⊙ **Hannover**, 3. Febr. (Drahtb.)

Wie von der Polizeibehörde in Frankfurt a. M. bekannt gegeben wird, ist ein Lastkraftwagenzug mit dem Zeichen IS 27076 mit dem Führer Fritz Finkenwärder auf der Fahrt von Frankfurt über Hannover nach Walsrode spurlos verschwunden.

Die Fahrt war am 24. Januar angetreten worden. Auf dem Lastkraftwagenzug befanden sich nach amtlicher Angabe sechs Fässer mit Chemikalien für die Bomlitzer Pulverfabrik bei Walsrode im Werte von 2700 Mark, ferner 62 Kolli Sammelgut im Werte von 10 000 RM. Die Behörden neigen der Ansicht zu, daß der Führer Wagen und Frachtgut unterschlagen hat und geflüchtet ist. Ob dabei besondere Absichten eine Rolle spielen, konnte noch nicht ermittelt werden.

Drei Erwerbslose beim Kohlensammeln erstickt.

⊙ **Teplitz-Schönau**, 3. Febr. (Drahtb.)

Im Tagebau des „Einigkeit"-Schachtes in Zuckmantel wurden drei junge Arbeitslose aus Eichwald in einer brennenden Kohlenstaubhalde tot aufgefunden. Sie waren in den Schacht aufgekommen, um Kohlen zu stehlen. Anscheinend haben sie gefroren und sich deshalb auf den warmen Boden gelegt. Dort drangen giftige Kohlenoxydgase hervor, an denen sie erstickten.

Zugentgleisung durch Sabotage.

Zwei Tote, sechs Verwundete.

Der Personenzug Dublin-Belfast wurde am Mittwoch bei Dundalk, im Norden des irischen Freistattes, durch einen Anschlag streikender Eisenbahner zur Entgleisung gebracht. Die Lokomotive und zwei Personenwagen stürzten die drei Meter hohe Böschung hinunter. Der Schaffner und ein Zugwächter wurden getötet und drei Eisenbahnbeamte schwer verwundet. Glücklicherweise befanden sich nur zehn Fahrgäste in dem Zug, von denen drei verletzt wurden. Der entgleiste Zug war der einzige Hilfszug, der zwischen Dublin und Belfast gefahren wurde.

Lange Gesichter in Genf

über den französischen „Abrüstungsvorschlag". – Deutliche Sprache des deutschen Vertreters.

Jubiläum des Zögerns.

Ein Jahr Abrüstungskonferenz.

⊙ Genf, 2. Febr. (Drahtb.)

Die Abrüstungskonferenz nahm am Donnerstagnachmittag zum erstenmal seit der Unterbrechung am 23. Juli ihre Arbeiten in vollem Umfange wieder auf, somit am Jahrestage ihres Beginns vor einem Jahr. Die einzelnen Etappen der Konferenz wurden, je länger je mehr zu einer Kette von Schwierigkeiten und Krisen.

Präsident Henderson eröffnete die Verhandlungen mit einem kurzen Hinweis auf das verflossene Jahr der Abrüstungskonferenz, das er als eine tiefe Enttäuschung bezeichnete. Die großen Entscheidungen müßten jetzt in den allernächsten Monaten fallen. Er hoffe, die Konferenz werde bereits in Kürze den Entwurf eines vollständigen Abrüstungsabkommens herstellen können.

Der Hauptausschuß schritt sodann zur Aussprache über den

französischen Abrüstungs- und Sicherheitsplan.

Der Vertreter Frankreichs, Massigli, erläuterte in einer längeren, nüchtern gehaltenen Rede die Hauptgrundsätze des französischen Plans. Er sei auf dem Grundsatz aufgebaut, daß zwischen der Abrüstung und der Organisation der Sicherheit ein unlösbares Band bestehe, das durch die Durchführung der Abrüstung nur etappenweise erfolgen könne und die Wiederherstellung des allgemeinen Vertrauens die unerläßliche Vorbedingung wäre. Die etappenweise Abrüstung schließe von vornherein jede neue Aufrüstung aus. Die französische Regierung lege eine entscheidende Bedeutung auf die allgemeine Kontrolle und die internationale Organisation der Kontrolle der Zivilluftfahrt.

Botschafter Nadolny

erklärte: **Die deutsche Regierung legt den größten Wert darauf, daß die Abrüstung so schnell wie möglich durchgeführt wird. Sie steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß ihr ein vertragliches Recht auf die allgemeine Abrüstung zusteht und daß die Erfüllung dieses Anspruches, auf die sie nun schon mehr als ein Jahrzehnt gewartet hat, nicht mehr länger aufgeschoben werden darf, und sie steht ferner nach wie vor auf dem Standpunkt, daß nur der Abschluß einer Abrüstungskonvention in Frage kommen kann, die für alle Konferenzteilnehmer und damit auch für sie selbst den Erfordernissen des Artikels 8 des Paktes Rechnung trägt. Dies ist der unveränderte deutsche Standpunkt seit dem Beginn der Konferenz, den der deutsche Reichskanzler noch gestern abend bestätigt hat.**

Der Uebersichtlichkeit wegen möchte ich mich zu den beiden Hauptteilen des französischen Planes in folgender Reihenfolge äußern:

1. zu dem militärisch-technischen Teil,
2. zu den juristisch-politischen Vorschlägen.

Hinsichtlich des

militärisch-technischen Teiles

möchte ich feststellen:

Zur Verwirklichung einer tatsächlichen und weitgehenden qualitativen Abrüstung und Beschränkung des Materials finde ich leider in dem französischen Plan keinen positiven Vorschlag. Ich kann mir von einer Fortsetzung der bisherigen ergebnislosen mongelangen Beratungen der Sonderkomitees in dieser Frage kein Ergebnis versprechen. Ich halte es für eine unerläßliche und besonders dringliche Aufgabe der Konferenz, ohne erneute technische Untersuchung im Wege der Abstimmung über die vorliegenden oder noch einzubringenden Anträge zur qualitativen Abrüstung klar festzustellen, wie weit die Konferenz in der Verminderung der Angriffswaffen gehen will. Nach dem französischen Plan soll nun das Angriffsmaterial nicht wirklich abgeschafft werden, sondern erhalten bleiben, indem es teils zur Ausrüstung der nationalen Kontingente einer Völkerbundsarmee verwendet, teils in dem Lande des bisherigen Besitzers zur Verfügung des Völkerbundes gehalten werden soll. Die deutsche Abordnung ist der Auffassung, daß eine solche Maßnahme die qualitative Abrüstung illusorisch machen würde. Nach ihrer Ansicht muß das gesamte Material, das in Zukunft nicht mehr erlaubt sein soll, innerhalb einer festgesetzten Zeit vernichtet und seine Herstellung völlig unterbunden werden.

Was den

juristisch-politischen Teil

anbetrifft, so vertritt die französische Delegation den Standpunkt, daß für jeden Schritt auf dem Gebiete der Abrüstung parallele Fortschritte auf dem Gebiet der vertragsmäßigen Sicherheitsgarantien notwendig sind. Zunächst aber muß ich eines feststellen: Die Auffassung, daß die von dieser Konferenz erwarteten Maßnahmen auf dem Gebiete der Abrüstung nur parallel mit einem Ausbau der internationalen Friedensordnung möglich sind, hat in den unserer Arbeit zugrunde liegenden Bestimmungen keine Begründung.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Erfüllung der Aufgabe der gegenwärtigen Konferenz nicht von neuen vertraglichen Sicherheitsgarantien juristisch-politischer Art abhängig gemacht werden darf.

Es bleibt mir nur noch übrig, mich über die französische Anregung auf dem Gebiet der Ermöglichung einer internationalen Exekutive kurz zu äußern, also über die

Völkerbundsarmee und die Bestimmungen über die Luftfahrt.

Ich verneine keineswegs die Möglichkeit, daß eine weitere Entwicklung in der Zusammenarbeit der Völker dazu führen kann, als Schlußstein eines Friedensgebäudes auch eine internationale Armee zu schaffen, vorausgesetzt, daß sich der Gedanke überhaupt als technisch durchführbar erweist. Eine weitere selbstverständliche Voraussetzung ist die Gewähr dafür, daß die Bundesgewalt auch wirklich gegen jedes Bundesmitglied mit der gleichen sicheren Aussicht auf Erfolg eingesetzt werden kann. Das gleiche gilt für den Vorschlag der Schaffung einer Luftflotte des Völkerbundes.

Rundfunk

Freitag, 3. Februar.

6.45—7.00 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach:
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.05—8.00 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10.05—11.10 **Mensch und Welt**
Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose

10.10—10.35 Von der Deutschen Welle Berlin
Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahre an
Der fliegende Mensch
Dr. Keienburg — Dr. Rumpler

11.10—11.20 **Schulfunk**
für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre.
Professor Edmund Josef Müller: **Rhythmische Gymnastik**
11.25—11.50 **Schulfunk**
für die Mittelstufe höherer Lehranstalten.
Englische Unterhaltung
11.50—12.05 **Funkwerbung. Die kunterbunte Viertelstunde**
12.05—12.50 Vom Bayrischen Rundfunk München
Unterhaltungskonzert. Leitung: Erich Kloß
1. Kleine Ouvertüre — Becce
2. Impromptu C-Moll — Schubert
3. Musikizenen aus der Oper „Rigoletto" — Verdi
4. Burleske — Sachsse
5. Tonwellen, Potpourri — Mannfred
6. Anatolischer Tanz — Weninger

12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I**
13.00—14.30 **Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt
1. Manöverbilder, Marsch — Woehlert
2. Ouvertüre zur Oper „Il Guarany" — Gomes
3. Furiant aus „Schwanda, der Dudelsackpfeifer" — Weinberger
4. Szenen aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" — Wagner
5. Aus aller Herren Länder, Suite — Moszkowski
6. Liebeslied / Canzonetta — Schütt
7. Was wir lieben, Potpourri — Ganglberger
8. Einzug der Frühlingsblumen. Intermezzo — Kockert

Gegen 14.00 **Mittagsmeldungen II**
14.30 **Funkwerbung mit Schallplatten**
15.30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**
15.50—16.20 **Kinder-Bastelstunde.** Els Vordemberge: **Arbeiten aus Papierschlangen (2).** Material: Papierschlangen und Wasserglas
16.20—17.00 **Jugendfunk**
Hilma Schlüter: a) Die Glückshose, ein Märchen von Emil Bernhard, b) Der faule Hans, von Paul Zaunert, c) Vom dicken fetten Pfannkuchen, von Paul Zaunert
17.00—18.15 **Vesperkonzert**
Leo Fall (1873—1925)
Ein heiterer Operettenstrauß zu seinem 60. Geburtstag
Solisten: Guermanova (Alt), Mittmann (Violine)
Sprecher: Apel, Kandner, Rauher
Musikalische Erläuterungen: Ebert
1. 20.15—20.25 **Ungarische Rhapsodie Nr. 1** — Liszt
2. 20.25 Heimatloses Volk — Petöfi/S. Christoph
3. 20.40 **Zigeunerweisen** — Sarasate
4. 20.50 **Musik ohne Noten**
5. 21.00 Uraufführung
Die Zigeunergeige
Ein Liederspiel nach Gedichten von Max Aepfelstaedt für Sopran- und Bariton-Solo, gemischten Chor und Orchester von Konrad Ramrath
Vorspruch / Vorspiel / Hilfloses Mädchen / Rigo, der Spielmann / Weite Saaten wogen / Fahrender Musikant / Liebchens Augensterne / Vagant / Erntetanz / Im Zigeunerlager / Rosen / Der Geliebten Hochzeit / Der Pferdedieb / Nachspiel
Orchester und Kammerchor des Westd. Rundfunks, Leitung: Zimmermann
Solisten: Hansen (Sopran), Wocke (Bariton)
Sprecher des Vorspruchs: Weimar
6. 21.40 **Der Zigeuner Niklas erzählt Märchen**
7. 22.00 Die Zigeuner. Fantasie für Violine und Orchester — Ravel
„Die Liebe von Zigeunern stammt" aus der Oper „Carmen" — Bizet

22.15 **Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben. Sportbericht**
22.30—24.00 **Zigeunermusik**
Kapelle Irme Magyari aus dem Hotel Hungaria
Kläre Hansen (Sopran), Marita Gründgens (Sopran), Leonardo Arasmesco (Tenor). Westdeutsches Kammerorchester. Leitung: Spitz
Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehly
18.20—18.40 **Englische Unterhaltung.** Lektor Dr. C Bennet — Lektorin A Rüschkamp-Whitehead
Zugrunde liegt John Galsworthy: The Forest Tauchnitz-Ausgabe, Band 4860
18.45—19.00 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht**
19.00—19.20 **Was jeder wissen sollte.** Obersteuersekretär Küppers: **Die Lohnsteuerbelege für 1932**
19.20—19.35 **Die Stunde des Arbeiters.** Willi Kweckfilber: **Arbeitslose Jugend im Buch**
19.35—19.55 Die Zeit im Aufsatz
Dr. Willy Henrich: **Die Gold- und Währungsfrage**
Dr. Hans Neiser: Das Gold vor dem Völkerbund, Heft Nr. 29 des „Wirtschaftsdienstes" / Dr. Kurt Hermann: Die Goldwährung, Heft Nr 39 des „Deutschen Oekonomist", Forts. in den Heften Nr. 40 und 41 / Dr. Hermann Lufft: „Der neue Bimetallismus". Ein Beitrag zu den Währungsproblemen der Gegenwart, Heft Nr. 36 des „Deutschen Oekonomist". / Dr. Leo Engel: Zu den Problemen des Warenaustauschs, Heft Nr. 1 des „Deutschen Volkswirt"
19.55 **Erste Abendmeldungen**
20.00—20.15 Uebertragung aus Neuyork
Worüber man in Amerika spricht. Kurt G. Sell
20.15
Die Zigeunergeige
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter; **der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks,** Leitung: Zimmermann;

Apollo-Theater

Große Lustspielwoche!

Zwei entzückende Tonfilm-Schlager

Magda Schneider
Hermann Thimig
Szöke Szakall
das Dreigespann des echtesten Humors
in der neuesten Paul-Abraham-Operette:



Musik, Humor und Liebe vereinen sich mit Paul Abrahams bezaubernden Schlagern zu dem flottesten Operettenfilm des Jahres:

„Wenn wieder Frühling ist"
„Ich kauf' mir 'ne Rakete"
„Jedes Lied ist schön"

Kassenöffnung 2 Uhr.
Aufführungs-Zeiten: 2.30, 5.55, 9.30 Uhr

Ehmi Bessel (bekannt durch ihre hiesigen Gastspiele am Stadttheater) **Fritz Schulz, Jakob Tiedtke, Alfred Abel, Julius Falkenstein, Erika Gläßner**
in



Ein Tonfilm voll beschwingter Leichtigkeit, voll prickelnder Melodien und voll lustiger Abenteuer
Aufführungs-Zeiten: 4.10, 7.50 Uhr
Beiprogramm. — Neue Ton-Wochenschau.

CAPITOL

Bahnhofstraße 53, neben Alsberg.

Festspielwoche

Ab Freitag, den 3. Februar bis Donnerstag, den 9. Februar 1933

Verlängerung unmöglich!

Das Film-Ereignis für Gelsenkirchen ist die Erstaufführung in Licht-Ton des mit riesiger Spannung in der ganzen Welt erwarteten größten Films:

QUO VADIS

Einer der gewaltigsten Filme zweier Jahrzente. — Das klassische Meisterwerk (die Zeit der Christenverfolgung, etwa 50 n. Chr.) — Ein Kultur und Sittengemälde von unerhörtem Außmaß. Das erschütternste Drama, das die Weltgeschichte kennt.



In tönender Wiedergabe erlebt man die gewaltigen Volksmassen im Riesenzirkus von Rom beim Märtyrertod der Christen in der Löwenarena, beim Wagenrennen und Kampf des christlichen Riesen mit dem Stier, den Brand Roms, die Revolution vor 1900 Jahren!

Es ist dies das größte und gewaltigste Filmwerk, welches jemals hergestellt wurde u. viele Millionen Mark erforderte. Bilder von ungeahnter Großartigkeit und dramatischer Wucht halten den Zuschauer von Anfang bis Ende in atemloser Spannung.

Ferner ist es uns gelungen, Herrn **Harry Kremp**, den Mitarbeiter des **Kapitän Schneider**, welcher ab 3. Febr. mit seinen Löwen in unserem Theater gastiert, zu verpflichten.

Hierzu ebenfalls in Erstaufführung:

Wiener Zauberklänge

mit **Wolf Albach Retty.**

Ein reizender, singender und tanzender Film von der schönen Donaustadt Wien. Herrliche Musik und Schlager halten die Zuschauer in Bann.

Fox tönende Wochenschau — Beiprogramm

Anfang tägl. 3 Uhr. Sonntags 2 Uhr. Letzte Vorstellung 8 Uhr.

SCHAUBURG

Ab heute 2 Erst-Aufführungen!

1.

Ein herrlich lustiger Film voll ansteckender Fröhlichkeit!



mit den bekannten urkomischen Skiakrobaten
Guzzi Lantschner · Walter Riml

Flirt und Liebe, sportliche Rekordleistungen beherrschen die amüsante, an lustigen Einfällen reiche Handlung, deren Hintergrund die bezaubernde Landschaft des Engadin bildet.

!!! Ein Film, der jedem Freude macht !!!
Beginn: 2.40, 6.10, 9.50 Uhr.

2.

Ein Tonfilm in deutscher Sprache:

Der Mut zum Glück

mit
Norma Shearer • Clark Gable
(Partner von Greta Garbo)

Der Film schildert die Tragödie einer Frau, die zwei Männer liebt. Durch die spannende Handlung und überzeugende Darstellung wird er großen Eindruck hinterlassen. Beginn: 4.25, 8.05 Uhr.

Reichhaltiges Beiprogramm:

Billie schlägt sich durchs Leben — **Kulturfilm** — **Ufa-Tonwoche**

Wochentags ab 2.25 Uhr — Sonntags ab 2 Uhr

Unsere neuen Preise!

	Wochentags	Sonntags	
Parkett	0.50	0.60	Erwerbslose gegen
Sperrsitz	0.70	0.80	Ausweis Wochentags
Balkon	1.00	1.00	zu allen Vorstellungen
Loge	1.50	1.50	0.40 II. Parkett

Brauchen Sie Geld? Ich zahle d. höchst. Preise f. sämtliche gebr. Möbel sowie kompl. Einrichtung. Schr. Off. u. A. Z. 104 an die Allg. Z.

Guterhaltenes **Kinderholzbett** zu kaufen gesucht. Offerten unt. A. Z. 101 an d. Allg. Ztg.

Gbr. Küchenschrank zu verkauf. Hensel, Friedrichstraße 4.

Welch. Schneidermstr. **liefert Anzug** auf Gegenrechnung (Polstermöbel)? 7157 Zu erfr. Allg. Ztg.

Gebraucht. Damen- und Herrenfahrrad billig abzugeben. Neustr. 13, Handlg.

Bettstelle m. Matr., 1 Nachtkonsole, 1 Waschkommode mit Marmorplatte u. Spiegel 1 Standspiegel mit Untersatz preiswert zu verkauf. Ledergeschäft Reingenheim Alter Markt.

Guterhaltener weiß. **Kinderwagen** zu verk. Bism. Im Sundern 23 unt. r.

Drucksachen aller Art liefert schnell, billig und gut. die Buchdruckerei **C. Bertenburg**

Fahrrad gebr., zu verkaufen Moritzstraße 8.

Radio 3-Röhren-Schrankapparat kompl. abzugeben. Richter, Wassergasse 5.

Billige **Küchen** geg. Kassazahlung zu verkaufen Wiehagen 13 (Neustadt)

Guterhaltenes **Motorrad** führerscheinfrei geg. Kasse zu kauf. ges. Schr. Off. u. A. Z. 105 an die Allg. Z.

50—60 Karren **Kuhdünger** billig zu verkaufen. Winterloostraße 83a, Dreger.

Samstags nachmittags, Sonntags und an gesetzl. Feiertagen halten die Ärzte Gelsenkirchens **keine Sprechstunden.** Bei dringenden Fällen u. plötzlichen Erkrankungen ist jedoch jederzeit für ärztl. Hilfe gesorgt.

Jed. getragene Anzug wird wieder wie neu nach Entfernung der Glanzstell. Garantie Schneidermeister **Hundgeburth** Grillo- und Gartenstraßen-Ecke Telefon 23378

2 Speisezimmer Nußb. pol., Büfett 2 Meter, Vitrine, Tisch und Stühle, Eiche, Büfett 1,80 Kredenz, Tisch und Stühle, zu den billigsten Preisen sof. zu verkaufen, auch in Raten. Wilhelm Mette, Schalkerstr. 86

Gebr. guterh. Herd zu kaufen gesucht. Ang. u. A. Z. 109 an die Allg. Ztg.

Küppersbusch



Verkaufsstelle große Auswahl
Schulte & Kampmeyer am Neumarkt

Daimon
Leuchtstäbe und Lichtdolche
für **Automobilisten, Sportler, Reise.**
Sicherheitsdienst etc., zuverlässig und sicher, haltbar und bequem!
Mk. 0.90, 1.45, 1.75, 2.50, 4.50 usw.
Großniederlage
Hans Siem
nur Bahnhofstr. 18

Alte Akten u. Geschäftsbücher kauft u. Garantie des sof. Einstampfens sowie **Papier-Abfälle** **S. Cohen** Alteisen- u. Metallhdlg. Rotthauserstr. 50 Fernruf 23498

ENDLICH GELD!
Vorkostenlos!
Unkündbar! Langfristig!
In kurzer Zeit an Darlehnssucher über
RM. 300 000.—
nicht nur zugeteilt, sondern ausgezahlt!
Unverbindl. u. kostenl. Auskunft erteilt:
„Wemog" Westdeutscher Mobiliar-Spar-Verband e. G. m. b. H., Köln.
Geschäftsstelle:
Gelsenkirchen, Ludwig Riegel,
Südstraße 46 - Ser. Mitarbeiter gesucht

CORSO

am Schalker Markt
Spielplan vom 3. — 9. Februar
Alle Augen sind in dieser Woche nur auf uns gerichtet! Wie eine Bombe wirkte unsere Preisermäßigung. Bis 5 Uhr nur 20 Pfennig!
Die ganz. Welt hat gelacht, jetzt lacht Schalke über die unvergeßlichen Streiche des **Willi Voigt**, an dessen Aufenthalt in Schalke in der Gewerkenstraße sich noch die älteren Herren erinnern können, als
Der Hauptmann von Köpenick
Ein einzigartiges Till-Eulenspiegel-Stück mit **Max Adalbert** dem beliebten Filmkomiker. Ein unvergleichliches Erlebnis für Jung und Alt! Der beste Sorgenbrecher für die miese Zeit.
Als zweiter Schlager, der in allen Theatern als einziger Hauptfilm gezeigt wurde:
Karin Hardt in **8 Mädels im Boot**
(Erste Mädchenliebe)
Dieser Film, bes. für unsere Damenwelt gedreht, benötigt keine Anpreisung mehr.
Besonders reichhaltiges Beiprogramm
Versäumen Sie nicht, unsere verbilligten Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen.
Anfang tägl. ch 3.30, Sonntags 2.30 Uhr

Stadttheater Bochum.
Freitag, 3. Februar, 20 bis 23 Uhr: Zum letzt. Male: C 18 und Wahlvorstellung für alle Ringe: „Der Vetter aus Dingsda." Operette von W. Künneke.
Samstag, 4. Febr., 20 bis 22,45 Uhr: Außer Vormiete: „Morgen gehts uns gut." Preise: 0,40 bis 2,40 M.
Sonntag, 5. Febr., 20 bis 22,30 Uhr: Grüner Ring 4 u. Blauer Ring 7: „Prinz Friedrich von Homburg."

Ankauf von Gold Silber, Platin. Hochstr. 83 III

Für Farben Lacke • Pinsel
nur **Heimann-Rottkamp**
Gelsenkirchen
Kreuzstraße 8
Dortmund • Schwerte
Herne • Witten

Bier fürs Haus!
für Familienfeste und Abendbier.
Syphons zu 5 und 10 Liter. (Frei Haus)
Außerdem empfehle ich mein Lager in Wein und Spirituosen
Restaurant **Tigges**
Das Haus der guten Biere
Anruf 22400 genügt. Schalker Straße Nr. 53
Original Salvator wieder im Anstich.

Bei Grippe Asthma - Husten
Lungen- u. Brustverschleimung nur **„Riforma"-Johannistee**
Jahrelang erprobt, zuverlässiger Erfolg
Kurpackung 1.- Mark
Nur allein echt mit dieser Schutzmarke
zu haben im
Wörishofener Kräuter-Haus
Hochstr. 34 Ecke Neustr. Telefon 27189
Riforma.

TANZ schule **Fischbach** Kampstr. 35
Nachmittags-, Abend-, Fortgeschrittenen-Kurse. Einzelunterricht zu jeder Zeit.

Bürger-Sterbekasse
Gelsenkirchen I.
Sonntag, den 5. Februar, nachm. 4 Uhr, im Vereinslokal H. Schwietering, Georgstraße:
Ordtl. Mitgliederversammlung
Tagesordnung:
1. Kassenbericht und Entlastung des Vorstandes.
2. Beschluß über die Höhe der Verwaltungskosten.
3. Ersatzwahl für den Kassierer.
4. Verschiedenes. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Bohner
werden gut repariert
Blindenverein Neumarkt 2 Fernruf 23337

Versammlungs-Kalender.
der Parteien usw.

Die 35spaltige Kolonelzeile kostet 20 Rpf. Mitteilungen sind auf je 5 Zeilen zu beschränken und mindestens 2 Tage vor der beabsichtigten Aufnahme an die Geschäftsstelle unserer Zeitung einzusenden.

Jungdeutscher Orden. Heute 20.30 Uhr im Restaurant „Bauverein", Augustastraße: Bruderkonvent. Vortrag: „Die politische Lage." — Gäste willkommen.

M.-G.-V. „Concordia" Bulmke. Freitag, den 3. Februar, 15 Uhr, Beerdigung des Sangesbruders Wilh. Gramm, Heinrichsplatz. 14 Uhr Probe bei Kaiser. Restlose Teilnahme Pflicht.

Bismarckbund Bulmke-Hüllen. Heute 20 Uhr Versammlung im Heim, Walpurgisstraße 30.

Zwangsversteigerung.

K. 147—32 zu 5. Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Bismarck, Band 11, Blatt Nr. 546, eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke
am 14. Februar 1933, 10 Uhr,
an der Gerichtsstelle Overwegstr. 35, Zimmer 52, versteigert werden.

Nr. 9, Gemarkung Bismarck, Kartenblatt (Flur) Nr. 8, Parzelle Nr. 959/22 etc., Grundsteuermutterrolle Nr. 392, Gebäudesteuerrolle Nr. 485 c, Hofraum, König-Wilhelmstr. 72, Größe 5,79 Ar, Gebäudesteuernutzungswert 76 Mark.

Nr. 10 u. 11, Gemarkung Bismarck, Kartenblatt (Flur) Nr. 8, Parzellen Nr. 960/22 etc. und 977/28, Grundsteuermutterrolle Nr. 392, Gebäudesteuerrolle Nr. 681 a, b, c, d, e, f, Gebäudefläche Hülsmannstr. 5/7 und bebauter Hofraum, Hülsmannstraße 5/7, Größe 0.09 und 8,53 Ar, Gebäudesteuernutzungswert 3311 Mk.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. November 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer waren damals **1. Fuhrunternehmer Eugen Stein, 2. Fräulein Emilie Stein, 3. Fräulein Maria Stein, 4. Fräulein Elfriede Stein, 5. Ehefrau Dreher Johann Hansel, Mathilde geb. Stein, sämtlich in Gelsenkirchen zu je ½ Anteil** eingetragen.

Gelsenkirchen, 9. Dezember 1932.
Das Amtsgericht.



MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.